

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 82 Kronen; halbjährlich 46 Kronen; vierteljährlich 24 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

XVfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 26-31.

## Berichte unseres Generalstabs

**Kleinere Gefechte an der russischen Front.**

— Geringere Thätigkeit an den italienischen Kampflinien. — Feindliches Artilleriefeuer gegen Abschnitte der Tiroler Ostfront und das Kärntner Grenzgebiet. — Vorpostengeplänkel an der Vojusa.

### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina und nordöstlich des Prislupfells keine Ereignisse von Belang. Bei Zabie und Tartarow hielt auch gestern die Kampfthätigkeit in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dnjester stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Swiniacze nordwärts ziehenden Niederung zurück. Am Stochodnie südöstlich von Kasowla überfiel ein österreichisch-ungarisches Streifkommando eine vorgeschobene Schanze der Russen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit war im Allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Die Besatzung einer südbalatinischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab; das Flugzeug ist verbrannt. Die Insassen wurden gefangen.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Starke englische Angriffe bei Fromelles abgewiesen. — Die Engländer aus Velleville hinausgeworfen. — Ein englisch-französischer Ansturm gegen Fourcaux gebrochen. — Drei französische Stürme auf den Abschnitt Estrées—Soyeccourt blutig abgewiesen. — Vergebliche Angriffe der Russen bei Riga und Skrobotwa. — Vorschieben deutscher Truppenstellungen südwestlich Luck.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre vielfach lebhafte Feuerthätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an. Sie sind abgewiesen und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Ueber 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand. Weiderseits der Somme sind neue, schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern Nachmittags durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Schütz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder einbrang; unserem Gegenangriff mußte er weichen. Er hält noch Theile des Dorfes und des Schütz. Heute Früh setzten auf der Front vom Fourcauxwäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein. Der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen Nachmittags in der Gegend von Belloz zweimal vergeblich an und wurden heute in der Früh im Abschnitt Estrées—Soyeccourt bereits dreimal blutig abgewiesen. Aus einem vorspringenden Graben bei Soyeccourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen. Die Artillerien entfalteten auf

beiden Seiten größte Kraft. Auf Theilen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artilleriethätigkeit.

### In den Argonnen Minenwerferkampf.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse. Auf der Combreshöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras, Perrone, Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Zwei von ihnen durch die Lieutenanten Wintgens und Soehndorf. Dem Lieutenant Soehndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Perrone abgeschossen hat, ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Orden **Pour le mérite** verliehen worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Glaus-Rekau, südöstlich von Riga, keinerlei Erfolg. Er hatte nur seine großen Verluste noch erhöht. Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skrobotwa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Seeresgruppe des Generals v. Linjingen:

Im Stochodnie nördlich von Sokol unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Südwestlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Tereskowicz—Jellinarow wieder vorgeschoben. Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in der Gegend von Werben sein Feuer.

Armee des Generals Grafen Bothmer:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz. Unverändert.

### Oberste Seeresleitung.

## Ereignisse zur See.

Zwei feindliche Unterseeboote vernichtet.

In der Nacht vom 14. auf den 15. d. wurde von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte Niemand gerettet werden. Unsererseits keine Verluste.

Am 19. d. Früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Dertlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten.

Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht.

Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangengenommen.

Flottenkommando.

## Englands Wahrheitsliebe.

Man kann es dem englischen Marineamt un schwer nachfühlen, daß es einen außerordentlich schweren Stand hat, sich vor der Welt nach der Seeschlacht von Stagerat in der hergebrachten Werthbemessung irgendwie zu behaupten. Die englische Seemacht, die für den ganzen Erdenrund bisher ausschließlich ausschlaggebend gewesen ist und die den eigentlichen Grundpfeiler darstellte, auf dem die Weltmacht Englands aufgebaut war, darf von ihrem Alles überstrahlenden Glanz nichts einbüßen. Sie darf in den Augen der auf der See-seite lebenden Völker unter keinen Umständen kleiner geworden sein, ihr Prestige muß gewahrt werden um jeden Preis. Die englische Flotte kann und darf nicht besiegt werden. Und haben die Admirale Jellicoe und Beatty ihre Sache nicht gut gemacht, so ist das Marineamt dazu da, um die Scharte auszuweken. Was Jellicoe und Beatty auf hoher See nicht zustande brachten, das Marineamt brachte es zuwege: in den Kanzleien an der Themse wurde die deutsche Flotte noch rechtzeitig besiegt, um vor der Welt die Größe der englischen Seemacht in vollem Glanze erstrahlen zu lassen. Es war keine leichte Aufgabe, die böse Affaire von Stagerat zu einem englischen Erfolg umzudichten, aber es mußte geschehen. Allzu große Interessen Englands standen auf dem Spiel und in einem solchen Fall müssen einfach alle kleinsten moralischen Gesichtspunkte und Bedenken zurückweichen. Und vielleicht ist es ja auch nur in den ersten Augenblicken genant, direkt das Gegenteil von dem zu behaupten, was thatsächlich geschehen ist. Später, wenn einmal die betreffenden Ereignisse zeitlich immer mehr und mehr zurückstehen und viel von ihrer erdrückenden Augenscheinlichkeit und Plastizität eingebüßt haben, kann man sich selbst gut in jene Auffassung hinein-denken, die eben wünschenswerth erscheint. Wie dem aber auch sei, es war für das englische Marineamt ein schweres Stück Arbeit, Jellicoe und Beatty aus der Schlappe bei Stagerat herauszufischen. Aber diese Rettung mußte unter-nommen werden, und wer es heute noch nicht glaubt, daß es England war, das die deutsche Flotte besiegt hat — ist ein Narr.

Daß man diesmal auch in der neutralen Welt der englischen Darstellung nicht allzuviel Glauben beimißt, liegt auf der Hand. Es sind viel zu viel Augenzeugen und offenkundige Verluste an englischen Schiffseinheiten vorhanden, als daß sich Alles glattweg ableugnen ließe, und das Herum-tüfteln an nicht konstatirbaren Begebenheiten, das Einstellen von unwesentlichen, beschönigenden Motiven wirkt in solchen Fällen eher verdächtig. Umso verdächtiger, als die deutsche Darstellung in ihrer einwandfreien Schlichtheit geradezu einen überzeugenden Eindruck gemacht hat und dieser Eindruck auch seitdem nicht betwächt werden konnte. Dennoch sieht sich die deutsche Marine-leitung heute veranlaßt, den Bericht Jellicoe's in einer ausführlichen Erklärung auseinanderzu-legen und eingehend zu beleuchten. Daraus geht hervor, daß der Bericht des englischen Admirals ein für den Gebrauch vor der Öffentlichkeit frei erdichtetes Schriftstück ist, das sich um die Wahr-heit absolut nicht kümmert und bloß die Aufgabe hat, über die wahre Größe des deutschen Erfolges hinwegzutäuschen. Es wird deutscherseits nun noch einmal amtlich festgestellt, daß entgegen der engli-schen Behauptung die deutsche Hochseeflotte wäh-

rend des ganzen Verlaufes der Schlacht Angreifer gewesen ist, daß nicht die deutsche, sondern die englische Flotte einem weiteren Kampfe auswich, sich also flüchtete, daß das Sinken von weit mehr englischen Schiffseinheiten einwandfrei beobachtet worden ist, als Jellicoe eingesteht, und daß bei der vorfichtigsten Berechnung die englischen Verluste die deutschen um mindestens hunderttausend Tonnen übersteigen.

Für England steht viel auf dem Spiel und der Schock vom Stagerak lastet schwer auf den britischen Marinetraditionen. Der Glaube der internationalen Welt an die Allgewalt der englischen Flotte muß dennoch erhalten werden, was auch geschehe, und sicher wird der letzten deutschen Feststellung eine verlogene Entgegnung in England auf der Ferse folgen. Denn jetzt muß England alle, auch die unmoralischsten Opfer bringen, um so viel von seinem Prestige zu retten, als eben möglich. Und das hat bisher schon viel gekostet und kostet immer mehr und mehr. Asquith selbst hat in einer jüngst gehaltenen Ansprache an eine Arbeiterabordnung melancholisch erklärt, daß kein anderes Land der Welt den wohlhabenden Massen so kolossale Opfer für den Krieg auferlegt habe wie England. In gewissen Fällen betrage die Steuer bis zu 60 Prozent des Einkommens und die Besteuerung nehme in ihrem Ausmaße noch weiter zu. Das ist ein schmerzhaftes Einbekenntnis. Den „Sieg“ am Stagerak hat England theuer bezahlt und noch theurer kommen ihm einige seiner Verbündeten zu stehen. Rußland und Italien verschlingen das englische Gold, und ob sich dieses Gold besser verzinsen wird, als die Kosten der in den Untiefen des Stagerak liegenden englischen Schlachtflotte, ist heute nicht einmal mehr eine Frage.

## Der Weltkrieg. Der Krieg gegen Rußland.

### Die Kämpfe an der russischen Front.

Kopenhagen, 20. Juli. (Meldung der „Korrespondenz Rundschau“.) An der Rigauer Front ist, wie „Nowoje Wremja“ meldet, heftiges Artilleriefeuer auf Seite der Deutschen wahrzunehmen. Beim Brückenkopf von Uexyhl seien die Deutschen zum Trommelfeuer übergegangen. „Rußkoje Slovo“

führt aus, daß sich die Armee des Generals Kaledin in einer besonders schwierigen Lage befände. Nach englischen Meldungen hat General Brussilow beim letzten Kriegsrathe im Hauptquartier zur Fortsetzung seiner Offensive eine weitere Armee von 500,000 Mann verlangt.

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet über die neue Taktik der russischen Kosaken, die in einer entsprechenden Distanz vom Feinde als Infanterie verwendet wird, dabei jedoch die ungeheuersten Verluste an Menschen und Pferden erleidet. Diese Verwendung der Kosaken, die in 10 bis 14 Sturmkolonnen operieren, gehe auf den General Grafen Keller, den Kavalleriechef der Armee Leshchik, zurück.

### Die französische Selbstmordtaktik der Russen.

Zürich, 20. Juli. In einem Berichte über die Kämpfe im Osten wird darauf hingewiesen, daß die Armee Brussilow bei ihren bisherigen Operationen in Galizien sich vorwiegend französischer Methoden der Minen- und Bombenabwendung bediene, sobald es an einzelnen Punkten zum Stellungskampf kommt.

Beispiellos für die Art der Menschenverschwendung ist die von französischer Seite angerathene und befolgte russische Taktik mit Kavallerie-attacken kombinierter Infanterieangriffe. Ein Bericht des Kriegskorrespondenten der „Schweizerischen Telegraphen-Information“ im Osten schildert einen derartig kombinierten Angriff folgendermaßen:

Die dichten Schwarmlinien der vorgedrungenen Russen haben sich an einem Punkte den österreichisch-ungarischen Stellungen bis auf etwa drei Kilometer genähert. Trotz schwerster Verluste durch die gut schießende gegnerische Artillerie harren die Russen in ihren Stellungen aus, als plötzlich aus dem Hintergrunde russische Kavallerieabteilungen durch die eigenen Schwarmlinien durchgaloppieren und einen Kilometer zurücklegen. Hier sprangen die russischen Kavalleristen ab, ihre Pferde legten sich nieder, und sie beschäftigten die österreichisch-ungarischen Truppen trotz riesiger Verluste so lange, bis die eigene Infanterie nachrücken konnte. Für einen Terraingewinn von wenigen hundert Metern opferten die Russen viele tausende Mann. („Bud. Kor.“)

### Ueberstürzter Ersatz der Offiziersverluste.

Stockholm, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Die riesigen Verluste an Offizieren während der letzten Offensive veranlassen die russische Heeresleitung zu außerordentlichen Maßnahmen. Studenten, das heißt Hörer der Universität, sowie sämtlichen Hörern von Hochschulinstituten

standen bisher verschiedene Vorrechte zu, da der Mangel an intelligenten Arbeitskräften auch in Friedensjahren ein ganz gewaltiger war und die Sicherung des Nachwuchses für den Beamtenkörper als die wichtigste Staatsangelegenheit empfunden wurde. Das große Reich besitzt nur neun Universitäten und einige Hochschulinstitute, so daß die Schicht der Intelligenz begreiflicherweise nur sehr dünn ist. Petersburger Blätter berichten, daß nunmehr jeder Student, selbst derjenige, der als „einziger Sohn“ daheim bleiben durfte, nach sechs wöchentlicher Ausbildung zum „praporschtschik“ (Rabetschpik) befördert und als Kompanieführer an die Front abgeschickt wird. Dem „Rjetsch“ zufolge betrifft diese Verordnung sämtliche Studenten. Durch Heranziehung aller für geeignet befundenen Studenten laufe das Reich Gefahr, nach dem Kriege in das Petrinische Zeitalter zurückzukehren zu müssen, da das Land ohnehin zu wenig Intelligenz besitze.

### Großfürst Paul — Gardebefehlshaber.

Kopenhagen, 20. Juli. (Meldung der „Korrespondenz Rundschau“.) Das Petersburger Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Generaladjutanten und Generals der Kavallerie Großfürsten Paul Alexandrowitsch zum Kommandirenden der Gardekorps.

### Befürchtung neuer Judenpogrome in Rußland.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Bern gemeldet wird, erhielt das Auslandskomitee des Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes aus Rußland die Mitteilung, der neue Ausrottungsfeldzug gegen die Juden, an dessen Spitze der Czar selbst stehe, benütze jetzt den Vorwand, die Juden trieben deutschfreundliche Agitation unter den Soldaten und verleiteten sie zur Fahnenflucht. Thatsächlich sei in den letzten Monaten die Fahnenflucht im russischen Heere eine Massenerscheinung geworden. Juden erhielten keine Auslandspässe mehr und Rußland stehe am Vorabend blutiger Pogrome.

### Der Czar verspricht die polnische Autonomie.

Berlin, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Laut dem „Rußkoje Slovo“ beabsichtigt der Czar ein neues Manifest an die Polen zu richten, worüber der Kronrath berathet. In diesem Manifest soll Polen eine Autonomie versprochen werden. Einen direkten Anlaß zum Manifest an Polen soll der Besuch des Grafen Wielopolski im Hauptquartier gegeben haben. Der Czar empfing Wielopolski zweieinhalb Stunden lang, ließ sich über das Ergebnis der Rundreise der Dumamitglieder durch Europa berichten. Der Czar soll darauf Wielopolski

### Ungarische Literatur.

(Original-Beitrag des „Neues Bester Journal“.)

Das Interesse des Publikums ist gegenwärtig naturgemäß vom Kriege absorbiert, es ist deshalb auch begreiflich, daß die Literaten diesem Interesse Rechnung tragen und hauptsächlich kriegerische Stoffe behandeln, eine Richtung, der sich auch diejenigen nicht ganz zu entziehen vermögen, die berufsmäßig mit den kriegerischen Ereignissen nichts zu thun haben. Wie sehr man auch bestrebt sein mag, sich die kriegerischen Sorgen aus dem Kopf zu scheuchen, es gelingt dies in den meisten Fällen nur sehr schwer. Der Schriftsteller kann sich seiner Subjektivität nicht ganz entziehen, er kann seine Empfindungen nicht vollständig in sich schließen, und ehe er sich's versteht, ist er wieder im Strudel der Ereignisse, und wenn sich seine Gestalten bisher in einem friedlichen Milieu bewegt haben, ändert sich mit einemmale die Konzeption und bei der weiteren Entwicklung und beim Abschluß werden die Ereignisse an der Front mitbestimmend. Eine Ausnahme von dieser Erscheinung, die wir auch in der deutschen Literatur beobachten, machen zumeist nur jene literarischen Hervorbringungen, deren Entwurf sicherlich schon vor dem Kriege fertig war und nur mehr der Ausarbeitung bedurfte.

Ein solches Buch ist, zumindest was die Emanzipation von der gegenwärtigen Gedankenwelt betrifft, der Roman „Die sieben Schwaben“ von Franz Herczeg. Wohl schon drei Jahrzehnte sind es her, daß der Name des Autors in der ungarischen Literatur zum ersten Male aufgetaucht ist. Wie ein

Phänomen! Er schuf eine ganz neue Richtung im ungarischen schöpferischen Schriftthum. Es war ein ganz neuer Ton, den er anschlug, eine neue Auffassung. In leichter, tändelnder Form erzählt er uns hübsche Geschichten von zumeist sympathischen Menschen, und dieses Genre ward überaus populär. Franz Herczeg wurde mit Recht im ganzen Lande und weit über die Grenzen dieses Landes hinaus gefeiert. Dann kamen andere Zeiten und in diesen andere Schriftsteller, die sich neben Franz Herczeg bemerkbar machten, ihn zuweilen auch übertönten, so daß es eine geraume Weile lang schien, als wäre sein Stern verblüht, als wäre er aus der Mode gekommen. Doch das socht Franz Herczeg weiter nicht an. Er arbeitete und schuf weiter, und seine Erzählungen, die er zumeist in der von ihm selbst redigierten Zeitschrift „Uj idők“ veröffentlichte, vervollkommneten sich immer mehr. Und nun ist er bei den „Sieben Schwaben“ angelangt.

Unsere Leser kennen die von uns in Uebersetzung veröffentlichte prächtige Erzählung, deren Sujet der Autor der schönen, ruhmreichen Epoche des ungarischen Freiheitskampfes entnommen hat. Schon damals gab es eine ungarisch-deutsche Waffenbrüderschaft, deutsch allerdings nicht im jetzigen landläufigen Sinne, da unsere Truppen in treuer Waffenbrüderschaft mit den tapferen Streikern des deutschen Reiches gegen unsere gemeinsamen Feinde ankämpften. Wohl aber hielten die in Ungarn seit Jahrhunderten ansässigen „Schwaben“ in treuer Brüderschaft zu uns, als es galt, die Rechte und Freiheiten des gemeinsamen Vaterlandes bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Der Roman Franz Herczeg's hat in Besonderen die Verfechter Schwaben zum Gegenstande, die zwischen den Kaiserlichen und den

Serben des Komitats eingekleidet, dennoch ihren Platz an der Seite der Ungarn fanden. Bar jeder Phrase, jedes Pathos, jeder schillernden Verherrlichung ihres Patriotismus, bietet uns Herczeg da in der Haltung der Schwaben die Lösung eines schillernden Problems, zeigt er uns, wie die sonst so nüchternen Verfechter Bürger allgemach in die Revolution hineingerathen, bei welchem Werdegang Herz und Verstand in gleicher Weise mithun. Der neue Roman Franz Herczeg's ist als literarisches Produkt eine schöne vollkommene Leistung, als Lektüre aber so genutzreich, wie kaum ein anderes Werk, das im letzten Jahrzehnt auf dem ungarischen Büchermarkt erschienen ist.

Das neue Buch von Hugo Cseregö's „Unseres Herzens Weib“ datirt noch aus der Zeit vor dem Kriege her, was von dem eingangs erwähnten Gesichtspunkte seinen Werth wesentlich gesteigert hat, wenn dieses Buch überhaupt befonderer Umstände bedurft hätte, um eine erhöhte Bewertung zu erfahren. Denn Hugo Cseregö's neuestes Buch hätte zu allen Zeiten und unter allen Umständen verdiente Beachtung und Würdigung gefunden. Es bietet nicht nur anziehenden, fesselnden und somit genutzreichen Lesestoff, sondern ist auch vom ästhetischen Gesichtspunkte ein hervorragendes literarisches Produkt. Im Mittelpunkt dieses Romans — unseres Wissens der erste, den Cseregö nach vielen gelungenen Novellen, Erzählungen und Gedichten geschrieben — steht der Journalist und Schriftsteller Lorbach, der nach vielen süßen und auch bitteren Erfahrungen in der Liebe endlich in Louise das „Weib seines Herzens“ zu finden glaubt, in diesem Weibe aber, deren höchste Wonne in dem raffinierten Quälern

\*) Herczeg Ferenc „A hét sváb“ regény. Singer és Wolfner kiadása. Ara k. 3.50.

\*) „A mi szivünk asszonya“, írta Cseregö Hugó. Dick Manó kiadása. Ara 4 k.

die Autonomie Polens zugesagt haben. Mit dem Wort „Autonomie“, das bisher zum ersten Male in der russischen Presse auftaucht, hofft man ein vorzügliches Werbungsmedium zu haben, um die russenfeindliche Stimmung im Auslande und unter den Polen zu heben.

Die polnische und jüdische Frage in Rußland.

Berlin, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) „Utro Rossii“ erzählt, daß das jetzt ausgearbeitete Manifest an Polen auf den in sehr bestimmter Form ausgesprochenen Wunsch der Verbündeten auf der Pariser Konferenz zurückzuführen ist, daß Rußland endlich die polnische und die jüdische Frage entscheide. Damals antworteten die russischen Vertreter, sie könnten keine Entscheidung fassen. Nach ihrer Rückkehr wurde eiligst über die polnische Frage verhandelt.

Vom Auszug der russischen Parlamentarier.

Bukarest, 20. Juli. „Adeverul“ meldet von der russischen Grenze: Der Petersburger „Njetich“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abgeordneten Grafen Olschuwiew, welcher als Vertreter der nationalen Rechte an dem Auszuge in Frankreich, England und Italien teilgenommen hat. Graf Olschuwiew theilte u. A. den Inhalt der Unterredung mit, welche er mit dem Präsidenten der Republik, Herrn Poincaré, hatte. Der Präsident erklärte den Mitgliedern der russischen Parlamentskommission, das Interesse Rußlands, wie auch jenes der Verbündeten ist, daß eine Anzahl von russischen inneren Angelegenheiten gelöst werde. Insbesondere müsse die jüdische Frage ganz gewiß ehestens gelöst werden, und das umso mehr, weil im jetzigen Kriege die Juden in Rußland dieselben Opfer gebracht haben, wie alle anderen Nationen des russischen Reiches. Diese Worte des Präsidenten — sagte der Abgeordnete — machten auf uns Alle einen tiefen Eindruck, da wir bis jetzt gar nicht ahnten, daß die jüdische Frage in Rußland eine so große europäische Bedeutung besitze.

Gleichfalls im „Njetich“ äußert sich Prof. Wafiliew über den Empfang der Kommission im Auslande. Interessant ist, was er über den Besuch in London sagte. Edward Grey erklärte den russischen Delegierten bezüglich des von Rußland angestrebten Ausganges vom Schwarzen Meere folgendes: „Bei der Friedenskonferenz werden wir Engländer die Interessen Rußlands ebenso verteidigen, wie unsere eigenen Interessen.“ („Rel. Ort.“)

Bericht des russischen Generalstabes.

18. Juli, Nachmittags. Westfront. An der Rigafont Artilleriekämpfe. Die Deutschen versuchten an mehreren Stellen, die verlorenen

Gräben wieder zu erobern, sie hatten keinen Erfolg.

Durch geschickte Führung des Generals Sacharow auf dem wolkhynischen Kriegsschauplatz trugen wir am 16. d. einen Sieg davon, der 13,000 Gefangene und 30 Geschütze, wie gestern gemeldet, einbrachte und außerdem den Feind vom ganzen linken Ufer der unteren Lipa vertrieb und ihn über die Dörfer Sbiniaze und Krasow (35 Kilometer südwestlich von Luch) über das Flußufer zurückdrängte. Nach der Fülle des Kriegsmaterials zu urtheilen, das der Feind im Stiche ließ, muß er in großer Unordnung zurückgegangen sein. Man berichtet, daß von den dem Feind abgenommenen Geschützen einige schon gestern die feindlichen Stellungen südlich der Lipa beschossen. Bei den deutschen Gefangenen, die wir machten, sind alle möglichen Arten von Uniformen vertreten, die das Vermischen ihrer neuen Verbände beweisen.

Der deutsch-französische Krieg.

Evakuierung der Stadt Reims.

Zürich, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Reims wird berichtet: Das Oberkommando befahl die vollständige Evakuierung der Stadt Reims. Man weiß nicht, ob diese Maßnahme ihren Grund in der bevorstehenden Wiederaufnahme der Offensive in der Champagne hat.

Ein Raffandraruf Clemenceau's.

Genf, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Clemenceau schreibt: Um Verdun erschöpft sich unsere tapfere Armee in schweren Gegenangriffen gegen die jüngst von den Deutschen genommenen Stellungen, um die Fehler unserer Führer gut zu machen, falls es dazu nicht zu spät ist.

Russen in Marseille.

Genf, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Die jetzt in Marseille eingetroffenen Russen sind die in Portugal und Griechenland von den Konsulaten eingezogenen russischen Wehrpflichtigen.

Frankreich erwartet im Herbst das Kriegsende.

Zürich, 20. Juli. Ein aus Paris in Genf eingetroffener Schweizer Großhändler, der ein ausgesprochener Franzosenfreund ist, macht über die Stimmung in Paris folgende Mittheilungen: — Man begleitet in der ganzen französischen Öffentlichkeit die Offensive im Westen mit den größten Hoffnungen. Man ist zur äußer-

sten Anspannung aller Kräfte entschlossen und thatsächlich schiebt man jeden nur irgend verfügbaren Mann an die Front. Man hofft in Paris auf einen wirklichen Erfolg der Offensive, wenn man sich auch nur mit einiger Nervosität in die scheinbar unüberwindliche Langsamkeit der Operationen findet.

Das angesichts der bisherigen großen Opfer wirklich bewundernswürdige Aufrufen aller Kräfte geschieht unter dem Gesichtspunkte, daß der Krieg im Herbst ein Ende haben wird. Die englische Wendung von einer „unendlichen Offensive“ nimmt in Paris Niemand ernst. Ein dritter Winterfeldzug würde das französische Volk schwer treffen.

Man spricht in Paris offen davon, daß bei Verdun täglich 2000 todt oder verwundet sind. Man rechnet und kommt zu dem Schluß, daß der Krieg im Herbst beendet sein soll. („Bud. Kor.“)

Prinz Rohan seinen Wunden erlegen.

Bukarest, 20. Juli. Ein Pariser Telegramm der „Radio-Agentur“ meldet, daß Prinz Rohan, welcher an den Kämpfen an der Somme verwundet wurde, seinen Verwundungen erlegen ist.

Bericht des französischen Generalstabes.

19. Juli, 11 Uhr Nachts. Südlich der Somme ermöglichte uns eine kleine, von uns südlich von Estrées durchgeführte Unternehmung, einige Schützengräben zu nehmen und 60 Gefangene zu machen.

An der Verduner Front Beschließung unserer ersten und zweiten Linien. Im Abschnitt der Höhe 304 lebhafteste Artillerietätigkeit, im Abschnitt von Fleury ohne Infanteriegefecht. In Sparges wurde ein Angriffsvorstoß auf einen unserer kleinen Posten abgeschlagen.

Flugwesen. Ein deutsches Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze in der Gegend von Braine, östlich von Soissons, zum Absturz gebracht. Die Insassen sind gefangen.

Der Krieg gegen Italien

Der deutsch-italienische Konflikt.

Gegen die falschen Berichte der italienischen Presse.

Berlin, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen den Versuch der italienischen Presse, die öffentliche Meinung Italiens durch unrichtige oder entstellte Berichte über deutsche Maßnahmen auf dem Gebiete des Privatrechtes irrezuführen, und zählt eine Reihe von

Augen klarer sehen wird, einen berufenen Jünger gewinnen dürfte. Eine feine Beobachtungsgabe befähigt ihn schon jetzt, uns einige lebenswahre Gestalten vorzuführen und sie in den Mittelpunkt einer Erzählung zu stellen, die uns anregt und unser Interesse weckt. Was wir außerdem anerkennend hervorheben müssen, ist, daß er die Charaktere seiner Gestalten nicht selbst schildert, vielmehr ihre feinsten Eigenschaften aus den Handlungen der einzelnen Personen ziemlich klar hervortreten läßt. Besonders schmerzlich schien es dem Autor, den differenzirten Charakter der Gelbten der Erzählung: Lenke, dem Verständnis der Leser näher zu bringen, doch wurde er dieser Aufgabe dennoch in einer Weise gerecht, welche von großer Liebe und Hingebung für die Sache zeugt. Ein abschließendes Urtheil über die Befähigung des Autors werden wohl erst seine späteren Arbeiten gestatten.

Zu den bedeutendsten Mitgliedern der ungarischen weiblichen Schriftstellergarde zählt unstrittig Margarethe Kaffka, deren Novellenband\*) uns vorliegt. „Zwei Sommer“ betitelt sich das Buch, das die Literatin unter dem Eindruck des Krieges geschrieben hat. Und doch führt sich die erste Novelle, deren Titel auf das ganze Buch übertragen ist, gar nicht kriegerisch ein. Ein Jüdl. In einer öfner kleinen Wohnung zwei einfache Leute, zwei Menschenkinder, fast unberührt von der großen Welt, mit ihren kleinen Freuden und Leiden, die harmonisch mit einander leben, bis der Dritte dazwischen kommt, der sich anfangs in diese Harmonie einfügt, bis die kleine Frau Viktorik allmählig wahrnimmt, daß ohne diesen Dritten ihr Leben keinen Inhalt hätte. Die Lö-

des Geliebten liegt, die grausamste Enttäuschung seines Lebens erfährt, um endlich in Otilie, wenn auch nur vorübergehend, wie in einem Traum, das wirkliche Weib seines Herzens zu finden. Wir lernen in diesem Buche Hugo Csergö als scharfen Analytiker und gründlichen Philosophen kennen, die Gestalten, die er uns vorführt, sind klar und lebenswahr gezeichnet, die Handlung durchwegs aus dem Charakter fließend, logisch aufgebaut. Außer der charakteristischen Gestalt des Loday sehen wir da die beiden in ihrem Wesen so grundverschiedenen weiblichen Gestalten der Louise und der Otilie. Louise, das sinnberückende, herzlose Weib, die Bestie in Menschengestalt, und im Gegensatz hiezu die idyllische Figur der Otilie. Während in der kraftvollen Zeichnung der ersteren der Dramatiker sich zeigt, wird Csergö in der Schilderung der Innigkeit und Wärme, die aus der Gestalt der Otilie ausströmt, zum wahren Dichter. Daß dieses Buch auch einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben der Budapester Künstler- und Literaten-Bohème gewährt, sei nur nebenbei erwähnt. Hugo Csergö's Buch wird sicherlich stark gelesen werden.

Wir haben allen Grund, dies auch von dem neuesten Buche Géza Kenedi's\*) voranzusehen, zumal die geist- und seelenvollen, gedankentiefen Schriften Kenedi's besonders bei den gebildeteren Ständen sich schon von jeher gebührender Aufmerksamkeit erfreuen. Géza Kenedi bethätigt sich bekanntlich in sehr eifriger Weise in der Tagespresse; er schreibt Abhandlungen voll abgeklärter Weisheit über alle Momente des Gesellschafts- und Familienlebens, Geschichte, Kunst und Literatur, und diejenigen

Essays, die er selbst als die werthvollsten erachtet, übergab er über Drängen seines Verlegers dem Druck. Wir finden in dem dergestalt entstandenen Buche „Schriften und Studien“ die Erörterung der tiefstinnigsten Probleme, die Behandlung aktueller Fragen, die uns Alle bewegen; er läßt uns in seine innere Welt blicken, bietet uns die Offenbarungen seiner feingebildeten Seele. Die Sprache ist schlicht, ungekünstelt, trotz der Tiefe der Gedanken Federzmann zugänglich; die Philosophie, die er sich aufgebaut, ist von den bisherigen Auffassungen über so manche Frage unabhängig, interessant und eigenartig, wenn er auch so manche Lehre verkündet, die von anderen kongenialen Geistern bekämpft wird. Herzerhebend ist die flammende Begeisterung und Liebe, die er für das Vaterland fühlt, und überschwinglich ist das Lob, das er der Tapferkeit und Todesverachtung unserer waderen Streiter zollt. Das Buch Kenedi's wird jedem denkenden Menschen Genuß bereiten und man wird es immer und immer wieder in die Hand nehmen, um daraus wie aus einem Breviarium seelische Stärkung und Erbauung zu holen.

Das Buch\*), welchem wir im Nachfolgenden einige Zeilen widmen wollen, hat einen Neuling in der ungarischen Romankliteratur zum Verfasser. Wir sind dem Namen Koloman Csathó's auf diesem Gebiete bisher noch nicht begegnet, aber schon auf den ersten Blick erweckt er unser Interesse und unsere Sympathie. Das Buch zeugt nämlich von einem ehrlichen Streben und einer Liebe zum Schriftthum, welches in ihm, wenn sich seine Gedanken mehr ausbreiten werden, sein Horizont sich erweitern, sein

\*) Kenedi Géza. „Írások és tanulmányok“. Singer és Wolfner kiadása. Ára k. 3.

\*) Csathó Kálmán: „A varju a toronyórán“. Singer és Wolfner kiadása. Ára 4.50 k.

\* Kaffka Margit. Két nyár, a Nyugat szépirodalmi szemle kiadása. Ára k. 1.40.

italienischerseits begangenen Verletzungen des Handelsvertrags und der am 21. Mai 1915 für den Kriegsfall geschlossenen deutsch-italienischen Verständigung wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen und ihres Eigentums, sowie der in den beiderseitigen Häfen liegenden Kauffahrteischiffe auf, wogegen die deutsche Regierung selbst nach diesen Verletzungen, solange Aussicht vorhanden schien, die Verständigung formal aufrechtzuerhalten, für die Einhaltung derselben Sorge trug, bis die italienische Regierung erklärte, daß sie jede weitere Erörterung für überflüssig erachte.

Angeichts dieses Verhaltens Italiens konnte die deutsche Regierung den deutschen Banken die entsprechende Behandlung der italienischen Guthaben nicht länger beschreiben, ebenso wenig, daß die Verpflichtung zur Fortsetzung der Versicherungsrenten an die außerhalb Deutschlands lebenden Italiener weggefallen sei. Die Entschließungen der betreffenden Banken und Genossenschaften waren freies Ermessen. Ein Zahlungsverbot, wie die italienische Presse behauptet, wurde nicht erlassen. Nicht Deutschland also, sondern Italien brach den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Maiverständigung. Wenn die italienische Presse die Sache anders darstellt, ist dies eine gröbliche, böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens.

**Eugano, 19. Juli.** Der italienische Schatzminister Carcano begibt sich vor seiner Rückkehr nach Rom ins Hauptquartier, um den König über das Ergebnis seiner Londoner Reise zu unterrichten und die Auffassung der obersten Heeresleitung, welche für die Entschließung des Ministerraths wichtig sein könnte, kennen zu lernen. Inzwischen erläßt das Ministerium eine Verfügung, um die am 24. Juni 1915 und am 13. April 1916 gegen Oesterreich-Ungarn angeordneten Maßnahmen auf die Unterthanen aller feindlichen und mit ihnen verbündeten Staaten auszudehnen. Demnach werden alle Eigentumsübertragungen auch für Deutsche verboten, ihnen Gerichtsverhandlungen verweigert und alle als Retorsionen oder Repressalien gedachten Maßnahmen auf sie für anwendbar erklärt. Die Verfügung tritt sofort in Kraft und bleibt während der ganzen Kriegsdauer rechtswirksam.

**Italienische Lügenmeldungen.**

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem I. u. I. Kriegspressequartier: Der italienische amtliche Tagesbericht vom 13. Juli enthält die Behauptung, daß wir am 12. Juli Nachmittag die italienischen Stellungen nördlich der Malga Zugna angegriffen

hätten, aber unter schweren Verlusten in Unordnung zurückgeschlagen worden wären.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß auf Malga Zugna überhaupt kein Angriff erfolgt war. Es wurden lediglich Aufklärungsunternehmungen durchgeführt und diese erfüllten ihren Zweck vollkommen. Von Unordnung im Zurückgehen und schweren Verlusten kann selbstverständlich keine Rede sein. Wir hatten nur einige Vermundete.

Am 16. Juli meldet die italienische Heeresleitung, daß die italienischen Truppen an verschiedenen Punkten in der Nähe des Borcola-Passes auf den südlichen Abhängen von Soglio Bianco und des Corno del Coston im Drita-Thale, wo Vauzi besetzt wurde, und am Nordhang des Monte Seluggio merkliehe Erfolge erzielten.

Thatsache hingegen ist, daß die Italiener in der Umgebung des Borcola-Passes keine Erfolge errungen hatten. Die Soglio Bianco (südlich des Monte Seluggio) liegt hinter der feindlichen Widerstandslinie. Daher kann von Erfolgen auf den Südhängen des Soglio Bianco nicht gesprochen werden.

Die italienischerseits errungenen Vorteile an den südlichen Abhängen des Corno del Coston dürften sich auf die von uns erfolgte Räumung einer Felsenase beziehen.

Vauzi, das unmittelbar vor unserer Front liegt, wurde von den Italienern nicht besetzt. Vielmehr wurden feindliche Abteilungen, die verjagt, sich gegen Vauzi vorzubereiten, durch unser Artilleriefeuer zum Zurückgehen gezwungen. Wir machten am Monte Seluggio keine Angriffe. Es konnten daher dort auch keine Angriffe unter schweren Verlusten abgewiesen werden.

Kürzlich wurde auf die niedrigen Schmähdungen hingewiesen, welche in den durch italienische Flieger abgeworfenen Flugblättern enthalten sind. Diese Flugblätter reihen sich an die italienischen Soldaten in den ersten Junitagen vertheilten Auftrags würdig an. In diesen Aufträgen wird der Gegner mit Schimpfwörtern, wie: „Hunde“ bezeichnet. Es dürfte wohl in diesem Kriege der erste Fall sein, daß in einem durch die Vorgesetzten an die Soldaten vertheilten Auftrags der Feind in dieser Weise beschimpft wird, genug bezeichnend, daß dies seitens der angeblichen „Vorkämpfer der Zivilisation“ erfolgt. Dieses Verhalten mag auch den Verfasser des Auftrages bewegen haben, ihn nicht zu unterfertigen und ihn derart zu veröffentlichen, als ob er anonym von der bedrängten Bevölkerung ausgegangen wäre. Es ist jedoch erwiesen, daß italienische Flugzeuge dieselben über italienischen Linien abwarfen, wobei allerdings einige Zettel zu uns herüberflogen. Ferner haben italienische Gefangene von verschiedenen Fronttheilen übereinstimmend ausgefagt, daß dieser Auftrags durch ihre Offiziere an sie vertheilt wurde.

**Der italienische Ministerrath über den Winterfeldzug.**

**Eugano, 20. Juli.** Die Mailänder Zeitungen schreiben, der Ministerrath habe sich auch in seiner letzten Sitzung mit der Frage eines neuen Winterfeldzuges befaßt. Nach dem ausführlichen Referat Sonnino's und des Kriegsministers jedoch sei von einem

Beschluß, als zur Zeit inopportun, abgesehen worden.

**Die Pulverfabrik von Borgofranco in die Luft geflogen.**

**Lurin, 20. Juli.** Wie die „Stampa“ meldet, ist die Pulverfabrik von Borgofranco di Brea Nachts in die Luft geflogen. Bisher wurden 13 Tode und 24 meist Schwerverwundete gezählt.

**Eugano, 20. Juli.** Die Explosion der Pulverfabrik in Borgofranco erfolgte durch Platzieren einer Bombe. Die meisten von den Schwerverletzten sind von den Ärzten bereits aufgegeben. Von den Behörden wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, doch konnte bisher nichts Strafbares festgestellt werden. In der Bevölkerung herrscht größte Aufregung.

**Rom, 20. Juli.** Der „Agenzia Stefani“ zufolge wurde bei der Explosion in Borgofranco zwar eine Bombenwerkstätte vernichtet, doch blieben die Pulverfabrik und die Bombendepots unbeschädigt.

**Bericht des italienischen Generalstabes.**

18. Juli. Geschützkampf im Stifferjoch und im Ponaleabschnitt. In Valarsa wurden kleine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Foppiano abgewiesen. Auf den Hängen des Pasubio nahm unsere Infanterie trotz hartnäckigem Widerstand von Seiten des Gegners die Vorwärtsbewegung wieder auf. Die lebhaften Kämpfe im Abschnitt Posina-Astico, wo der Gegner durch heftige, aber vergebliche Gegenstöße unseren Fortschritt aufzuhalten versuchte, nahmen ihren Fortgang. Im Val Eugana für uns günstige Gefechte bei Mesole. Die feindliche Artillerie beschloß die Ortschaften und erzielte Brände in Villa, südlich von Stigno. An der übrigen Front steigerte sich die Artillerietätigkeit in Karnten und im oberen Sellathal zu größerer Heftigkeit. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Spedaletto, ohne Schaden anzurichten, unsere belegten den Bahnhof von St. Andrea südlich von Görz und erzielten Volltreffer.

**Der Krieg gegen England.**

**Die englische Offensive.**

**Berichte des britischen Hauptquartiers.**

**London, 19. Juli.** General Haig berichtet: Nach sehr heftigen Angriffen der Deutschen in sehr dichten Massen auf unsere Stellungen östlich von

fung dieses Problems, welchem der Gatte ziemlich kalt gegenübersteht, bietet in brutaler Weise der rollende Eisenbahnzug, der den Dritten nach der Front entführt. Die junge Frau aber findet sich — Verzweiflung im Herzen — mit ihrem Schicksal ab. Hat sie doch eine mütterliche Aufgabe, die Erziehung ihres Erstgeborenen, zu erfüllen. So einfach und so ohne jede Phrasen sich das Ganze abspielt, so künstlerisch ist es zusammengefügt. Realistisch durch und durch zeigt die Novelle dennoch von der tiefen Menschenkenntnis Margarethe Raffas, die die oft so eigenartigen Züge des menschlichen Herzens, wie sie sich in dieser Novelle geben, dem Leben abgelaußt zu haben scheint. Im anderen Theil des Buches finden wir interessante Betrachtungen über Menschen und Dinge hinter der Front, seine Silhouetten einzelner Menschentypen, wie beispielsweise der „trauernden Witwe“, des „Offiziersburschen“, der „kranke Offiziere“, der „Offiziersfrauen“ etc. und schließlich eine kleine Novelle, die von der ehelichen Verirrung des Offiziersdieners Peter Fekete handelt. Margarethe Raffas Form und Inhalt nach gleich werthvolles Buch erhebt sich womöglich noch über seine so vielfach anerkannten Vorgänger.

Géza Gárdonyi! Dieser Name hat in der Literatur, in der Gesamtliteratur, nicht nur in der ungarischen, wahrlich einen guten Klang, und jedes neue Buch des Autors des „Bor“, des Schöpfers der Gestalt des „Göze Gábor“, kann füglich als literarisches Ereigniß angesehen werden. Diesmal hat dieser Analytiker der ungarischen Volkspsyche seinen Gegenstand nicht aus dem Leben des Dorfes, aus der Gedankenwelt des einfachen Menschen geschöpft, sondern die Gestalten seines neuen Romans aus

der Mittelklasse genommen. Der Held des Romans\*) Daniel Szunyoghgy selbst erzählt die Geschichte seines Lebens, seiner wenigen Freuden und seiner vielen, ja unermeßlichen Leiden. Um bei dieser Einstellung dennoch etwas Abwechslung in die Erzählung zu bringen, läßt der Autor einen Budapester Polizeibeamten, der auf der Suche nach einem Defraudanten ist, den Helden des Romans, der sich auf dem Wege nach einer neuen Heimath befindet, auf einem Dampfer von Fiume nach Neapel begleiten. Von dem Polizeisten, der in ihm wegen seiner keineswegs reifenmäßigen Kleidung gleichfalls einen Verbrecher wittert, vorsichtig ausgeholt, theilt Szunyoghgy dem Polizeibeamten allmählig, in langen Gesprächen auf dem Verdeck und während der Mahlzeiten Alles mit, was seinen Sinn und sein Herz beschleicht. Er erzählt ihm von seinem Leben und seinen Herzenssaffären. Bestimmend für sein Schicksal sind zwei ganz verschiedene geartete Frauennaturen: ein engelreines, hingebungsvolles weibliches Wesen und eine zwar gutmüthige, aber genugsüchtige, oberflächliche, launenhafte Frau. Diese beiden Typen der sinnlichen und der irdischen Liebe finden sich in den meisten Büchern Gárdonyi's immer wieder, doch weiß der Autor stets durch eine neue Variation neues Interesse für seine weiblichen Gestalten wahrzurufen. Auch in diesem Buche Gárdonyi's begegnen wir wieder dem ihm eigenen künstlerischen Stil, dem warmen, suggestiven Erzählerton, der schlichten und doch so schönen, anziehenden, jedes ungefunden, aufdringlichen Pathos baren Sprache. Géza Gárdonyi's neuestes Buch wird sicher-

lich dazu beitragen, die ohnedies große Zahl seiner Verehrer noch zu vermehren.

Und zum Schluß eine Kritik über ein kritisches Werk.\*\*) Ernst Salgó hat nämlich aus seiner vieljährigen Kritikerthätigkeit jene in der Tagespresse und in periodischen Zeitschriften erschienenen kritischen Essays, die ihm des Entweichens aus der Vergessenheit werth schienen, in einem Bande gesammelt, herausgegeben. Es sind dies österrische Würdigungen ungarischer und ausländischer Schriftsteller und ihrer hervorragenden Bühnenwerke. Wir sehen Franz Molnár's „Teufel“ und „Liliom“ wieder triumphale feiern, Jbsen's „Wildente“ auf der Bühne des Nationaltheaters tummeln, fühlen aufs neue den tiefen Eindruck, den Alexander Brach's „Lehrer“ und „Schneewittchen“ auf uns gemacht, und ergötzen uns in der Erinnerung aufs neue an der jugendfrischen Gestalt der Eva in dem dreiaktigen Lustspiel von Franz Herczeg: „Eva boszorkány“. Und so wird es auch dem Leser ergehen, wenn er in dem Buche Ernst Salgó's blättert. Es sind das, ohne daß der Autor dieses Ziel vor Augen gehabt hätte, angenehme Reminiscenzen aus dem Budapester Theaterleben. Was aber das Lesen dieser Essays besonders genutzreich macht, ist die scharfe, kräftige Sprache und die analytisch scharfe und dennoch keineswegs verletzende Art der Kritik, wie wir sie in den Abhandlungen Salgó's finden, der sich mit seinem Werke gleichzeitig auch um neuen Zweig der ungarischen Literatur verdient gemacht hat, der nur von Wenigen so ernst, gründlich und objektiv kultiviert wird.

\*) Gárdonyi Géza, Szunyoghgy Miatyánkja, Singer 68 Wollner kiadása. Ára 4 k.

\*\* Salgó Ernő, Irók és szindarabok Dick Manó kiadása. Ára k. 350.

Sagentin, die gestern Nachmittag um 5 Uhr 30 Minuten begannen, wurde die ganze Nacht hindurch gefämpft. Es gelang dem Feinde, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte, mit Hilfe bedeutender Verstärkungen die Stellung im Walde von Delville zurückzuerobern und an der nördlichen Peripherie von Longueval festen Fuß zu fassen. Der Kampf an diesem Punkte ist noch immer heftig. Sonst brachen die feindlichen Angriffe einschließlich dreier selbstständigen Sturmzüge auf den Bauernhof von Waterloo vollständig in unserer Feuer zusammen.

**London, 19. Juli.** Nördlich der Somme geht der schwere Kampf um das Dorf Longueval und das Delville-Gehölz weiter. An beiden Stellen eroberten wir größtenteils das in der vergangenen Nacht verlorene Gelände wieder. Nachmittags zerstreuten wir durch unser Feuer eine große deutsche Truppenmacht, die sich aus der Richtung Guilleumont zum Angriff auf die Waterloooffensive sammelte.

**Ausichtslosigkeit der englischen Offensive.**

**Köln, 20. Juli.** (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Volksztg.“ zufolge weist der größte Teil der Mailänder Presse darauf hin, daß die Fortschritte der Verbündeten im Westen, wenn man sie richtig einschätze, ziemlich mäßig seien. Das Bedeutendste sei, daß die Deutschen sich nicht bloß verteidigend verhalten, sondern trotz des Bruches an allen Fronten auch noch offensiv vorgehen. Das beweise die Wiedereroberung von Longueval. Wenn die Verbündeten auf derselben Weise wie jetzt Fortschritte machen, sei es sicher, daß die Deutschen nicht aus Belgien und Frankreich vertrieben werden können. Es scheint, daß die Engländer dies einsehen. Sie melden, daß die Deutschen in Belgien nicht zwei oder drei Linien haben, sondern daß sie auf ihrer methodischen Weise durch ganz Belgien Verteidigungslinien angelegt haben. Die Blätter meinen, die Engländer bringen derartige Berichte, um jetzt schon zu verkünden, daß ihre Offensive schließlich ganz aufhören werde.

**Die Verluste der englischen Sturmangriffe.**

**Rotterdam, 20. Juli.** (Privat-Telegramm.) Der Kriegsberichterstatter der „Times“ im Hauptquartier meldet, daß der Stillstand der englischen Operationen zunächst notwendigerweise anhalten muß, um die Ausfüllung der Bestände in Folge der sehr belastreichen Stürme von Sonntag und Montag herbeizuführen und den wachsenden Gegendruck der Deutschen aufzuhalten.

**Englische Ritterlichkeit gegenüber deutschen Gefangenen.**

**Basel, 20. Juli.** „Daily Chronicle“ meldet, daß die Engländer den Soldaten der Garnison von Ovillers, die in doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigten, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehrs erwiesen haben.

**Besuch französischer Parlamentarier an der englischen Front.**

**Genf, 20. Juli.** Nach Pariser Blättermeldungen haben sich 24 Deputierte und ebensoviele Senatoren auf Einladung des Generals Haig als Gäste an die englische Front begeben.

**Benzinmangel in England.**

**Frankfurt am Main, 20. Juli.** (Privat-Telegramm.) Die „London General Omnibus Company Co.“ ist in Folge Benzinmangels zu einschneidender Betriebseinschränkung gezwungen.

**Eine Niederlage der englischen Regierung**

**Rotterdam, 19. Juli.** Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Regierung beantragte im Unterhause, eine Kommission zur Berathung der Frage der allgemeinen Wahlen aufzustellen. Staatssekretär des Innern Samuel begründete den Antrag. Carson war dagegen und drohte mit der Abstim-

mung. Darauf zog Premierminister Asquith den Antrag zurück.

„Daily News“ erklären dies für eine ernste Niederlage der Regierung.

**Die Kriege der Türkei.**

**Der türkische Kampfbericht.**

**Konstantinopel, 20. Juli.** Das Hauptquartier theilt mit vom 19. Juli:

**Frankfront.** Nichts Neues.

**Persische Front.** Im Osten von Kermanschah keine Veränderung. Russische Streitkräfte, welche unsere im Osten von Sinneh befindlichen Abtheilungen angriffen, wurden verjagt und ließen eine große Anzahl von Todten zurück.

**Kaukasusfront.** Am rechten Flügel unternahmen unsere vorgeschobenen Abtheilungen einen erfolgreichen Ueberfall auf den Feind. Im Centrum und am linken Flügel keine wichtige Unternehmung außer Feuerwechsel.

Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

**Die Auszeichnung Reschid Ibn Saud's.**

**Konstantinopel, 19. Juli.** Der Sultan hat dem Emir Reschid Ibn Saud nicht den Stern des Medschidje-Ordens, sondern den Osmanje-Orden mit dem Stern in Brillanten verliehen.

**Der Balkan.**

**Die Lage in Griechenland.**

**Der Waldbrand von Lato ein Anschlag gegen die Herrscherfamilie. — Huldigungen für die Dynastie. — Untersuchung über den Brand.**

**Zürich, 20. Juli.** Die in ganz Griechenland ausgeübte scharfe Telegrammcensur der Entente hat es erst jetzt möglich gemacht, daß über die Ereignisse seit Ausbruch des Riesenbrandes des Waldes von Dekelia ein ausführlicher Bericht, der bis an die Grenze durch Boten gebracht wurde, in neutralen Ländern eintraf.

Diesem Berichte ist zu entnehmen, es heiße in Athen allgemein, daß bezahlte Leute der Entente den Anschlag verübt hätten und es sich um einen verbrecherischen Versuch gegen die königliche Familie handle.

Als der König im Automobil in Athen einfuhr, wurde er von einer großen Menschenmenge jubelt. Der König, der blaß und erschöpft aussah, war sichtlich gerührt. Kurz darauf kam die Königin mit ihren Kindern an. Auch sie bildete den Gegenstand imposanter Huldigungen.

Sonntag Vormittag fand in der Kathedrale ein Dankgottesdienst für die Errettung des Königs statt. Daran schloß sich eine neue Huldigung für den König, wie man sie bisher noch nicht sah.

König Konstantin empfing im Palais eine Deputation von Reserveoffizieren, die dem König Versicherungen ihrer untwandelbaren Treue und Liebe gaben.

Der König dankte in einer kurzen Rede, in der er sagte, daß er auf die Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes und der Armee immer zählen.

Vor dem Palais fanden inzwischen große Kundgebungen für die Dynastie statt.

Trotz der Behauptung der venizelistischen Organe, daß es sich um einen unglücklichen Zufall handelt, ist man davon überzeugt, daß ein ruchloses Verbrechen die Katastrophe verursacht hat. („Bud. Kor.“)

**Genf, 20. Juli.** Nach Athener Depeschen des „Temps“ und anderer Pariser Blätter neigt die Kriminalpolizei der Anschauung zu, daß die Waldbrände gelegt seien.

Die Venizelospresse verlangt die genaue Bekanntgabe der bisherigen Untersuchungsergebnisse, um eine Handhabe gegen etwaige Verdächtigungen zu besitzen.

**Der Wahlkampf gegen Venizelos.**

**Frankfurt, 20. Juli.** (Privat-Telegramm.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Nach dem „Petit Parisien“ hat der Wahlkampf gegen Venizelos in Griechenland mit wahrhaftiger Wuth eingesetzt. Die deutschfreundlichen Zeitungen verlangen ungehört die Aufhebung des Belagerungsstatusandes in Mazedonien während der Wahlen.

**Besserung der Beziehungen zur Entente.**

**Paris, 19. Juli.** Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Das Amtsblatt veröffentlicht als Nachschuß der Vorgänge in Saloniki einen Erlaß, wonach vier Offiziere wegen Verstößen gegen die Standespflichten für ein Jahr des Dienstes entzogen wurden und über fünf Reserveoffiziere eine Gefängnißstrafe in der Dauer von zwei Monaten verhängt wird.

Die Presse drückt ihre Genugthuung über diese Lösung aus.

Zur Laufe des letzten Ministerrathes tauschten die Minister ihre Meinung über diese Frage aus und kamen zu der Ansicht, daß diese Lösung die Beziehungen zur Entente noch verbessern werde, die schon im Begriff sind, in jeder Beziehung herzlich zu werden.

Nach dem Blatte „Embros“ sähen die Vierverbandmächte die Lage mit Wohlwollen und Vertrauen an. Dies lasse eine Lösung aller noch schwebenden Fragen erhoffen.

**An der Salonikier Front.**

**Kopenhagen, 20. Juli.** (Meldung der „Korrespondenz Rundschau.“) Die „St. Petersburger Telegraphenagentur“ meldet, daß bei Lumniza größere Kämpfe stattfänden, in deren Verlauf die Truppen des Generals Sarrail „einige Verluste“ erlitten hätten. Die bulgarische Artillerie bombardire die französischen Stellungen am linken Wardar äußerst hartnäckig und habe in einem einzigen Abschnitt über 2500 Geschosse abgefeuert.

**Der rumänische Gesandte in London bei Grey.**

**Christiania, 20. Juli.** (Privat-Telegramm.) Die Londoner Zeitungen theilen auf der ersten Spalte mit, daß der rumänische Gesandte in London gestern ins auswärtige Amt berufen wurde, wo er eine lange Konferenz mit dem Minister des Aeußern Edward Grey hatte.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Wer hat die Initiative der Kriegsführung?**

**Berlin, 20. Juli.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Wer hat die Initiative der Kriegsführung?“. Ueber das neutrale Ausland wurde bekannt, daß der Vertreter der „Newyork World“, Wiegand, seinem Blatte ein Telegramm über die Lage der Mittelmächte zusendete, worin ausgeführt wird, daß jetzt zum ersten Male die Initiative auf Seite der Feinde der Mittelmächte übergegangen ist. Dieser aus dem Zusammenhang gerissene Satz wurde in einer den Sinn des Berichtes Wiegand's völlig entstellenden Weise in der Ententepresse verbreitet und zu einem Zugeständniß der militärischen Ueberlegenheit der Entente aufgekauft. Das äußere Bild der augenblicklichen Lage könnte allerdings bei einem nicht militärisch gebildeten Leser vielleicht den Eindruck erwecken, als ob die Mittelmächte zur Zeit auf allen Kriegsschauplätzen in der strategischen Defensive befänden. Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Sowohl die Offensive der Mittelmächte in Mittelgalizien im Mai 1915, die zum siegreichen Durchbruche bei Gorlice und Tarnow führte, als auch die große Offensive der Deutschen gegen Verdun im Februar 1916 sind beide aus der freien Initiative der Heeresleitungen der Mittelmächte entsprungen, sie wurden durch keinerlei Ereigniß auf irgend einem anderen Kriegsschauplatz hervorgerufen. Die Mittelmächte bestimmten den Zeitpunkt des Beginnes, die Art der Ausführung und den Ort der Offensive nach ihrem Willen.

Wie steht es dem gegenüber mit der Freiheit der Initiative seitens unserer Feinde bei der jetzigen Offensive? Die Noth der schwer bedrängten italienischen Bundesbrüder in Tirol sowohl wie der unerträglich werdende Druck auf die französische Front

Bei Verdun erzwingen die Offensiv der Entente. Der Angriff der Russen in Galizien, sowie jener der Engländer und Franzosen an der Somme setzten nicht gleichzeitig ein, sondern nacheinander und zu einem verfrühten Zeitpunkt, zu dem weder die Russen noch die Engländer bereit waren.

Es ist daher ein trügerischer Schluß, wenn unsere Feinde heute behaupten, den Mittelmächten das Gesetz des Handelns durch ihre jetzige Offensiv vorzuschreiben. Es ist sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes des Beginnes, als auch der Ausföhrung weniger das Ergebnis der freien Initiative unserer Feinde, als vielmehr das Ergebnis der Erfolge der Deutschen vor Verdun und der Oesterreicher und Ungarn in Tirol. Nicht die Ententemächte, sondern die Mittelmächte sind mithin die Herren der strategischen Lage, in ihrer Hand liegt daher auch nach wie vor die Initiative der Kriegsföhrung.

Die politisch-militärische Ausgestaltung der Entente.

Berlin, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: „Le Temps“ konnte seine Mitteilungen über den in der Vorwoche zu London abgeschlossenen englisch-italienischen Sondervertrag wegen der Strenge der Censur nicht ergänzen. Briand will, wie auch Clemenceau hervorhebt, vorläufig Alles vermieden wissen, was als Druck der Verbündeten auf die für heute erwarteten wichtigen Entscheidungen der italienischen Regierung aufzufassen wäre. Sollten nach den römischen Depeschen und nach der Voraussicht der Mailänder Korrespondenten Sonnino und seine Kabinetkollegen ihr Verhalten gegenüber Deutschland den Wünschen Grey's und Briand's entsprechend einrichten, so würde noch vor der Diensttagssitzung der Kammer, welche bis dahin alle Interpellationen vertagte, Briand der Kommission für Auswärtiges Aufklärungen über die bevorstehende politisch-militärische Ausgestaltung des Vierverbandes erteilen und bei diesem Anlasse auch gewisse durch Italiens gesteigerten Kohlenbedarf hervorgerufene französische Besorgnisse zu zerstreuen suchen.

Die Zusammenkunft der Parlamentspräsidenten der Centralmächte.

Wien, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Zusammenkunft der Parlamentspräsidenten des Vierbundes wird Anfangs September in Berlin stattfinden.

Wetten auf den Friedensschluß im Jahre 1916.

Rotterdam, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) In London schloß die Annahme von Wettaustragen für den Friedensschluß im Jahre 1917, da überhaupt keine Quote mehr festzustellen ist. Alle Kriegswetten laufen nämlich bereits auf den Friedensschluß im Jahre 1916.

Ereignisse zur See.

Das Handels-Unterseeboot.

Die Abfahrt der „Deutschland“ aus Baltimore.

Basel, 20. Juli. „Daily News“ melden aus Washington, daß die „Deutschland“ gestern Abends Baltimore verlassen habe. Die Besatzung erklärte, daß das Unterseeboot ein bis zwei Tage in der Nähe der Küste verbleiben dürfte, um sich den Nachstellungen zu entziehen.

Amsterdam, 20. Juli. Aus Washington melden die „Times“, daß die „Deutschland“ die Dreimeilengrenze unter Wasser verlassen will, was, wie der Korrespondent entrüstet bemerkt, ein Mißbrauch der amerikanischen Gastfreiheit wäre, weil das Unterseeboot dadurch eine Gefahr für die Schifffahrt bilden würde.

Die „Deutschland“ noch nicht ausgefahren

Baltimore, 19. Juli. („Reuter.“) Die „Deutschland“ lag am frühen Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern Abends alle Anzeichen dafür sprachen,

daß sie bereit sei, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des Unterseebootes. Eine Barasse, die im Hafen patronilerte, versuchte die mit Journalisten besetzten Barassen dazu zu bewegen, sich zu entfernen. Den Journalisten wurde gebedet, daß sie die Pläne des Unterseebootes stören.

Russischer Torpedoangriff in den schwedischen Gewässern.

Stockholm, 19. Juli. (Schwedisches Telegraphenbureau.) Einem Blatte zufolge schoß ein russisches Unterseeboot um 1 Uhr Nachmittags gegen den Dampfer „Elbe“ im Bothnischen Meerbusen, südlich von Ratan, in den schwedischen Territorialgewässern ein Torpedo ab.

Eine angebliche Menzierung v. Jagow's.

Frankfurt a. M., 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach der „Frankfurter Zeitung“ berichtet „Daily Mail“ aus NewYork: Der deutsche Staatssekretär v. Jagow sagte in einer hier veröffentlichten Botschaft, wenn die Engländer so feige sein würden, die „Deutschland“ in den Grund zu bohren, so wären die Vereinigten Staaten verpflichtet, im Namen der Kultur und Menschheit dagegen Protest zu erheben. Der Kapitän des Frachtbootes versucht nun, einen amerikanischen Passagier zum Schutze seines Bootes an Bord zu bekommen.

Bevorstehender Konflikt zwischen der Entente und Amerika.

Berlin, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die „Petersburger Borsenzeitung“ erfährt aus diplomatischen Kreisen: Nachdem Amerika endgiltig das Unterseeboot „Deutschland“ als Handelsschiff anerkannt hat, ist der diplomatische Konflikt zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten unvermeidlich. Die alliierten Mächte können unmöglich einen derartigen Standpunkt anerkennen und haben das internationale Recht auf ihrer Seite. Ihre Auffassung steht nicht einmal im direkten Widerspruch zu der aufgehobenen Londoner Deklaration und die Vereinigten Staaten müssen mit der Sachlage rechnen, die jetzt geschaffen ist.

Rotterdam, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) „Daily Chronicle“ bespricht die Wiederaufnahme des deutschen Außenhandels durch Unterseeboote. Das Blatt schreibt: Sobald nur 8 deutsche Handelsunterseeboote gebaut sind, werden monatlich für mehrere 1000 Millionen Waaren von und nach Deutschland geschifft werden können. Zur Unterbindung dieses für England gefährlichen Handels ist es erforderlich, daß die englische Regierung sofort ihre Handelsaufsicht auch über die Vereinigten Staaten und Südamerika ausdehnt.

Der Unterseebootkrieg mit neuen Kampftypen.

Genf, 20. Juli. Wie der Berichterstatter des „Journal de Genève“ aus Rom meldet, hält man dort die Wiederaufnahme des verjährtesten Unterseebootkrieges durch Deutschland im Atlantischen Ozean wie im Mittelmeer für unmittelbar bevorstehend. Man spreche von einem neuen großen Typ deutscher Kampfunterseeboote, die an Lonnage selbst den Typ „Deutschland“ übertreffen. Ein italienischer Rheber erklärte, in der Nähe von Gibraltar deutsche Unterseeboote von 5000 Tonnen gesehen zu haben.

Kaperung und Freilassung eines englischen Dampfers.

London, 20. Juli. „Reuter“ meldet aus Christiansstadt, daß der britische Dampfer „Adams“, der aus Finnland kam, gestern Nachmittags von einem deutschen Zerstörer gekapert und nach dem Süden gebracht wurde.

Berlin, 20. Juli. Die Freilassung des gestern von einem deutschen Torpedoboote an der Südküste Schwedens aufgebracht britischen Dampfers „Adams“ wurde, wie das „Wolff-Bureau“ von zuständiger Seite erfährt, sofort angeordnet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Aufbringung

des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hat.

Der Zuwachs der russischen Flotte.

Basel, 20. Juli. Nach einer Petersburger Meldung berichtet „Ruskoje Slowo“, daß noch in diesem Monat zwei gepanzerte und zwei ungepanzerte Kreuzer, sowie acht große Torpedoboote von Stapellaufen werden.

Verfentete Schiffe.

London, 20. Juli. Lloyd's-Agentur meldet: Man vermutet, daß der Dampfer „Evangalista“ versenkt worden sei. Der italienische Dampfer „Angelo“ wurde von einem Unterseeboot versenkt, die Besatzung gelandet.

Berlin, 20. Juli. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Am 17. Juli wurden an der englischen Ostküste von unseren Unterseebooten sechs englische Fischfahrzeuge versenkt.

Die Kriegslage.

Junner erbitterter und immer blutiger wird die gewaltige Schlacht an der Somme. Aber jetzt sind es nicht mehr die Franzosen, die die Hauptlast der Schlacht tragen, sondern die Engländer, die, unbekümmert um ihre Verluste und Mißerfolge, ihre mächtigen Angriffswellen gegen die Deutschen vortreiben. So knapp und wortkarg auch der heutige deutsche Tagesbericht ist, bietet er doch ein schauererregendes Bild des maßlosen Blutvergießens auf dem Kampfgebiete an der Somme, hinter dem selbst das Ringen um Verdun noch weit zurücksteht. Zweimal nehmen die Engländer das Dorf Longueval und das benachbarte Gehölz Delville und zweimal entreißen es ihnen wieder die Deutschen. Darauf folgt am nächsten Morgen ein tuchtiger englisch-französischer Angriff auf der ganzen Front vom Foureaux-Waldchen (nordwestlich des Gehölzes Delville) bis zur Somme ein, und auch dieser Ansturm bricht sich an der fast übermenschlichen Widerstandskraft der deutschen Truppen. Aber damit ist der Kampf dort noch nicht zu Ende, nur der erste Ansturm ist gebrochen, der Feind aber wird dort gewiß immer neue Truppen vorschicken, wie auch ganz gewiß die Deutschen unerschütterter Widerstand leisten werden und jeden Zoll Boden, den ihnen etwa die Engländer oder Franzosen abringen, mit einem Gegenstoß wieder zurückzuerobern versuchen werden. Wahrlich, wenn nach diesen Kämpfen die Ententemächte nicht einsehen werden, daß alle ihre Anstrengungen nutzlos sind und bloß deshalb, weil es ihnen hier oder dort gelingt, einen kleinen Raumgewinn zu machen, sie bei ihren Völkern den Glauben wach halten; daß es möglich ist, ganz Frankreich und Belgien von den Deutschen zu säubern, dann kann man nur sagen, daß Wahnsinn ihre Köpfe verwirrt hat.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrscht südlich der großen Sümpfe an dem größten Teile der Front verhältnismäßige Ruhe und nur bei Zabie und Tartarow wurde lebhafter gekämpft, während es südwestlich von Luck gelang, unsere Stellung wieder weiter vorzuschieben, sind nördlich der großen Sümpfe alle Angriffsbemühungen der Russen vergeblich.

In der italienischen Front ist die Kampftätigkeit wieder abgeflaut, während es uns auf der Adria neuerlich gelungen ist, den Italienern handgreiflich zu betweisen, wie wenig sie die Herren dieses Meeres sind, da unsere stets angriffslustige Marine dort innerhalb zwölf Stunden zwei feindliche Unterseeboote vernichtete.

Kämpfe von Luck bis Dornawatra.

(Telegr. unseres Kriegsberichterstatters.) (Vom Kriegspresquartier genehmigt.)

Kriegspresquartier, 20. Juli.

An der unter unserem Oberbefehl stehenden Front fanden größere Kampfhandlungen nur im Raume von Luck statt. Südwestlich von Luck warfen die deutschen Truppen, von Westen nach Osten vorstoßend, den Feind über

die nördlich von Swiniatze streichende Niederung zurück. Die Kampfthätigkeit in Wolhynien wird durch die Witterung stark beeinflusst. Es regnet andauernd, die Sümpfe und Flüsse haben hohen Wasserstand, was die Bewegungen sehr erschwert und den Soldaten viele Arbeit gibt.

Abgesehen von Geschützkämpfen, fanden in Wolhynien nur am Stochod Kämpfe statt. Am Stochod verläuft unsere Front am Westufer des Flusses, und es gelang dem Feinde nicht, am Westufer Fuß zu fassen. Nur das stark nach Osten vorgebogene Fluglinie des Stochod, südlich von Kasowka, war für die Verteidigung nicht günstig. Darum wurde hier das westliche Ufer nicht besetzt, sondern es wurden unsere Stellungen von Kasowka gerade nach Süden geführt. In diesem Sinne haben sich die russischen Kräfte festgesetzt. Gegen diese Truppen wurden gestern Abtheilungen vorgeschickt, die den Feind überrumpelten, seine Deckungen zerstörten und ihm bedeutende Verluste beibrachten. Nach Durchführung ihrer Aufgabe kehrten diese Abtheilungen zurück.

In der Bukowina, an der ungarisch-galizischen Grenze, nördlich vom Prislipsattel, im Raume Zabie und Tartarow, kämpfen kleine Detachements gegeneinander. Dem Charakter des Terrains entsprechend können hier größere Kräfte nicht zur Entwicklung gelangen und der Kleinkrieg der kleinen Detachements brachte keine wichtigere Entscheidung. Die russischen Kräfte vermochten nirgends vorwärtszukommen. Eine unserer zur Aufklärung vorgeschickten kleinen Abtheilungen vertrieb westlich Dornawatra, in der Nähe der rumänischen Grenze, Kosatenabtheilungen in der Höhe Simaleu.

Am Pruth und am Dnjester ist die Lage unverändert. An der Strypa brachen russische Abtheilungen vor, wurden jedoch durch Artilleriefeuer vertrieben.

Ludwig Magyar.

### Die Seeschlacht im Skagerrak.

Amliche Widerlegung des englischen Admiralsberichts.

Berlin, 19. Juli. („Wolff-Bureau.“) Eine eingehende Prüfung der veröffentlichten Berichte des Admirals Jellicoe über die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni ergab, daß wir unseren amtlichen Erklärungen nichts mehr hinzuzufügen haben.

Der Bericht Jellicoe's ist so allgemein gehalten, daß er nicht wohl der dienstliche Bericht eines Untergebenen an seinen Vorgesetzten sein kann. Er macht den Eindruck eines eigens für die Öffentlichkeit angefertigten, entsprechend gefärbten Berichtes, der über die Größe des deutschen Erfolges hinwegtäuschen soll. Bei der Bedeutung, die diesem amtlichen Bericht als historischer Urkunde inneohnt und aus politischen Gründen von der englischen Regierung offensichtlich beigelegt wird, ist es angezeigt, deutscherseits für Gegenwart und Zukunft Folgendes nochmals ausdrücklich festzustellen:

1. Die deutsche Hochseeflotte ist nicht — wie die Engländer behaupten — zur Schlacht gestellt worden, sie ist von vornherein und während des ganzen Verlaufes der Schlacht angereifer gewesen.
2. Die Behauptung des englischen Berichtes, die deutsche Taktik habe sich nach der Ankunft der britischen Hauptflotte darauf beschränkt, einen weiteren Kampf zu vermeiden, wird durch die eigenen und zutreffenden Angaben Jellicoe's widerlegt, wonach der Kampf der beiden Schlachtflootten über zwei Stunden, von 8 Uhr 17 Minuten bis 10 Uhr 20 Minuten Nachmittags (umgesetzt in deutsche Sommerzeit) währte.
3. Der englische Bericht betont, es sei beabsichtigt gewesen, der deutschen Hochseeflotte am 1. Juni bei Tagesanbruch eine neue Schlacht anzubieten. Dies sei nicht gelungen, da die deutschen Streitkräfte sich dem entzogen hätten. Demgegenüber sind wir auf Grund der Beobachtung unserer schwimmenden Streitkräfte und auf Grund der Meldungen unserer am 1. Juni Morgens aufgestiegenen Luftschiffe in der Lage festzustellen, daß die englischen schweren Streitkräfte in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni nicht nur die Fühlung mit unserer Flotte, sondern auch den eigenen Zusammenhalt verloren hatten.

Am 1. Juni um 5 Uhr Vormittags stand ein Teil des englischen Linienschiffgeschwaders in der nördlichen Nordsee — in der Jammerbucht —, der Rest in der südlichen Nordsee auf der Mitte der Linie Tertshelling-Hornsriff, während die Panzerkreuzer und leichten Streitkräfte des Admirals Beatty in der mittleren Nordsee weit nordwestlich vom Hornsriff umkreuzten. Die Angaben des englischen Berichtes über die Bewegung der Flottentheile und Jellicoe's Anspruch auf Behauptung des Schlachtfeldes sind demnach nicht verständlich. Für die Bewegungen der deutschen Flotte konnte es aus strategischen und taktischen Gründen nur einen Weg für die Nacht geben. Sie war bei der Kürze der Nacht und bei der Entlegenheit des Schlachtfeldes bei Tagesanbruch noch in der Nordsee zu finden. Dazu kam, daß das Geschützfeuer, die ununterbrochenen Nachtgefechte, die brennenden englischen Kreuzer und Zerstörer jedem Suchenden den Weg weisen mußten.

Es ist nicht zu verstehen, wie Jellicoe gegen seinen Willen unter diesen Umständen die Fühlung mit unserer Flotte verlieren konnte — es sei denn, daß ihn die Verluste in der Tagsschlacht und die Meldungen über das für die Engländer verlustreiche Ergebnis der Nachtkämpfe, sowie die Erkenntnis, daß ihm die Führung seiner Verbände nach der Tagsschlacht verloren gegangen sei, bewogen haben, einem neuen Kampfe auszuweichen. Darauf deutet auch, daß er, als er am 1. Juni Früh mit einem Teile seiner Streitkräfte von einem unserer Luftschiffe gesichtet wurde, nach Westen, also nach der englischen Küste, abbog.

Alle Angaben des englischen Berichtes über die Vernichtung deutscher Linienschiffe, Kreuzer und Unterseeboote in der Tagsschlacht sind irrig. In der Tagsschlacht sind nur der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ und vier unserer Torpedoboote vernichtet worden. Unterseeboote sind überhaupt nicht auf dem Kampffeld gewesen. Dagegen verweigert der englische Bericht alle englischen Verluste in den einzelnen Kampfabschnitten; so haben zum Beispiel unsere fünf Panzerkreuzer in dem dem Eingreifen des Gros vorausgehenden Kreuzergefechte, obgleich sie elf der besten englischen Schlachtschiffe, darunter fünf mit 38 Centimeter-Armierung, gegen sich hatten, zwei der englischen Schlachtkreuzer in kürzester Zeit so zusammengepöckelt, daß sie unter gewaltiger Explosionserscheinung mit der gesamten Besatzung sanken.

Unsere Kreuzer sind dabei in der Lage geblieben, bis zu Ende der Tagsschlacht, also noch über drei Stunden, mit weiteren großen Erfolgen an erster Stelle am Kampfe teilzunehmen. So sind ferner vom ersten englischen Zerstörerangriff gegen unsere Kreuzer nicht — wie Jellicoe und sein Unterführer Beatty behaupten — alle englischen Zerstörer zurückgekehrt, sondern es sind vier Zerstörer völlig vernichtet worden. Von zweien von ihnen nahmen wir die Besatzungen gefangen, während die Besatzungen der beiden anderen Zerstörer ums Leben kamen.

5. Die am Schluß des englischen Berichtes angegebene Zusammenstellung der englischen Verluste ist unvollständig, die der deutschen Verluste ein Phantasiegebilde. Wir stellen demgegenüber die beiderseitigen Verluste noch einmal wie folgt fest:

Der Feind verlor bei vorsichtiger Bewerthung der von uns gemachten Beobachtung ein Großkampfschiff der „Queen-Elizabeth“-Klasse, 28,500 Tonnen, drei Schlachtkreuzer („Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“) 63,000 Tonnen, vier Panzerkreuzer („Blad Prince“, „Defence“, „Warrior“ und einen der „Cressy“-Klasse), 53,700 Tonnen, zwei kleine Kreuzer, 9000 Tonnen, dreizehn Zerstörer (darunter Zerstörerführerschiffe), 1500 Tonnen, im Ganzen 169,200 Tonnen.

Wir verloren einen Schlachtkreuzer („Süßow“), 26,700 Tonnen, ein älteres Linienschiff („Pommern“), 13,200 Tonnen, vier kleine Kreuzer („Wiesbaden“, „Elbing“, „Kostoc“ und „Frauenlob“), 17,150 Tonnen, fünf Torpedoboote, 3670 Tonnen, im Ganzen 60,720 Tonnen.

Die Verluste des Feindes sind fast durchwegs Totalverluste, während wir die Hälfte der fünf Torpedobootebesatzungen und die Besatzungen vom „Süßow“, von der „Elbing“ und der „Kostoc“ vollständig bergen konnten.

Amsterdam, 20. Juli. Wie der Korrespondent der „Telegraphenunion“ von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, sind im Laufe der letzten Woche in den englischen Lazarethen fast 600 Matrosen den schweren Verletzungen erlegen, die sie während der Seeschlacht im Skagerrak erlitten. Die Gesamtzahl der englischen Todten dieser Schlacht beläuft sich dadurch beinahe auf 9000 Mann.

### Bei den Franzosen und Japanern in Kirlibaba.

K. u. I. Kriegspressequartier, 20. Juli. Gestern weilte ich in Kirlibaba, das den Eindruck eines großen Waffenlagers macht und worin man nicht eine Civilperson sieht. Gerade während meiner Anwesenheit wurden die in den letzten Tagen gemachten Gefangenen, 700 an der Zahl, eingebracht,

darunter zwei Franzosen, 18 Japaner und etwa 20 Serben. Mit Erlaubniß des zuständigen Kommandos nahm ich Gelegenheit, mit den Gefangenen zu sprechen.

Unter den Franzosen befand sich ein Artillerielieutenant mit Namen Sidonie Sperneh. Er sprach fließend deutsch. Er reichte mir die Hand, und nach einigen einleitenden Bemerkungen ließ er sich folgendermaßen vernehmen: Er ist seit zehn Monaten an der russischen Front und war während dieser ganzen Zeit mit der Ausbildung der russischen Artillerie betraut. Außer ihm ist die ganze Abordnung, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften nach Moskau dirigiert worden, wo die Ausbildung stattfand, und von wo aus sie dann an die besarabische Front kamen. Die Russen, sagt der Franzose, sind keine guten Artilleristen, und es hat viel Mühe und Zeit gekostet, bis sie es wurden. Jetzt ist die russische Artillerie ausgezeichnet. Das Verhältnis zwischen französischen und russischen Offizieren war anfangs kein gutes. Die Russen beschuldigten die Franzosen, den Krieg heraufbeschworen zu haben, und verspotteten sie häufig mit dem unzuverlässigen Hinweis, daß die Franzosen die Deutschen von Verdun nicht vertreiben werden. Die Folge dieses getrüben Einvernehmens war, daß es einmal in Lilany zu einer Rauferei kam, die zur Folge hatte, daß der Franzose von dem Russen zum Duell gefordert wurde. Zur Austragung des Zweikampfes kam es aber nicht, denn General Leschizki hat von der Affaire rechtzeitig erfahren, den russischen Offizier bestraft und ins Innere Rußlands zurückbefördert. Vor der ganzen Armee hat Leschizki die Franzosen im Namen des russischen Offizierskorps wegen des Vorfalles um Entschuldigung. Die Russen, schließt der Franzose, seien bereits kriegsmüde, das müsse man unumwunden zugeben. Ihre jetzige offensive sei die letzte Anstrengung in diesem Kriege.

Der Japaner, der einen äußerst intelligenten Eindruck macht, spricht ebenfalls deutsch. Er hat seine Studien in Deutschland genossen und betätigte sich sodann in seiner Heimath als Lehrer in einer staatlichen Mittelschule. Insgesamt seien etwa 20,000 Japaner in der russischen Armee, berichtet mein Gewährsmann. Unter den Japanern befinden sich Artilleristen und vornehmlich Infanterie. Diesen Abtheilungen gehören insgesamt fünf Offiziere an. Nach ihrem Eintreffen in der russischen Armee wurden sie russischen Offizieren unterstellt, was bei den Japanern großes Mißbehagen hervorrief. Der Japaner betont ganz offen, daß seine Landsleute sehr ungerne nach Europa kamen und nur gezwungen an der Seite Rußlands kämpfen. Er glaubt, daß sie den Russen nicht viel helfen werden, denn wenn auch die japanische Regierung mit Rußland alliiert sei, so sei das Herz des Volkes nicht mit den Russen. Das japanische Volk habe die Grausamkeiten noch nicht vergessen, welche die Russen im russisch-japanischen Kriege gegen die Japaner verübten. „Der Haß gegen die Russen“, sagte er, „lebt im japanischen Volke fort.“

Als seinerzeit die Kriegserklärung Japans an Deutschland bekannt wurde, befand sich der Offizier in Tsingtau. Die Kriegserklärung an Deutschland wurde von dem japanischen Volke mit großer Erbitterung aufgenommen, und seine Sympathien für die Deutschen kamen offen zum Ausdruck. Dies ging so weit, daß den in Tsingtau weilenden Deutschen öffentlich Debatten dargebracht wurden. Die Japaner bewunderten den Heldennuth der Deutschen, der auf das japanische Volk tiefen Eindruck machte. In Japan wünscht Jeder, daß nach Beendigung des Krieges ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Japan hergestellt werde. Unter den politischen Parteien gibt es eine offene Opposition gegen die Regierung, die ihren Widerwillen gegen das Bündniß mit Rußland stets betont. Diese Opposition hat eine lebhaftige Kampagne gegen die Munitionslieferung Japans an den Biververband eingeleitet und wiederholt Proteste erhoben. Die Haltung der Opposition war die eigentliche Ursache, warum der Ministerpräsident Duma von seinem Amt zurückgetreten ist. Der Kaiser von Japan ist ein ausgesprochener Deutschfreund. Nur die Kaiserin ist Anhängerin der Allirten, und ihrem Einfluß wird es zugeschrieben, daß die Opposition gegen das

Rabinet keinen größeren Erfolg erreichen konnte. So viel hat aber die Opposition bewirkt, daß weitere Truppentransporte nach Europa nicht stattfinden, trotzdem Rußland der japanischen Regierung umfangreiche militärische und wirtschaftliche Vorteile im fernem Osten bot.

Ueber das Bündniß zwischen Japan und Rußland sagte der Japaner, daß es nach dem Kriege von sehr kurzer Dauer sein würde, denn die Interessen Japans seien grundverschieden von denen Rußlands. Japan habe in Europa keinerlei Wünsche. „Wenn schon in Japan irgendwelche Aspirationen bestehen“, fährt er fort, „so erstrecken sie sich auf Amerika. Eben deshalb fordert die japanische Opposition, daß das ausgezeichnete japanische Meer nicht für Rußland geschwächt werde. Wir wollen nicht für Rußland bluten.“ Der Japaner meinte zum Schluß, er wünsche den Centralmächten den Sieg. Es könne auch kaum anders sein, denn gegen das korrupte, verjumpte Rußland müsse der Krieg gewonnen werden.

Von den Serben vermochte ich nichts herauszubringen. Die Leute sind verblissen und schweigsam. Soviel erfuhr ich, daß sie angeblich aus Korfu und Saloniki nach Rußland hergebracht wurden und in der ganzen russischen Armee insgesamt etwa 10,000 Mann sich befinden.

Julius Weber.

## Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

### Deutsche Kulturarbeit im besetzten Polen.

Berlin, 20. Juli. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Staatssekretär Dr. Helfferich wollte Ende Juni und Anfang Juli in den besetzten Gebieten Polens, um den gegenwärtigen Stand der landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse daselbst kennen zu lernen und sich von den unter der Fürsorge der deutschen Verwaltung erreichten wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten zu überzeugen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung Polens litt unbeschreiblich unter den planmäßigen Verwüstungen der zurückziehenden russischen Truppen. Russische Randkommandos legten ganze Dörfer und Städte in Asche und vernichteten das Getreide. Heute reift dort eine reiche Ernte heran. Auch für die Hebung der Industrie sorgte die deutsche Verwaltung. Bei der Montanindustrie wird die Förderung demnächst den Umfang der Friedensproduktion erreichen. Den Kreditwierigkeiten versuchte man durch Errichtung von Geldschwierigkeiten abzuwehren. Größer noch als die wirtschaftlichen sind die kulturellen Leistungen der deutschen Verwaltung. Neue Schulen entstanden und die Selbstverwaltung ist ausgebaut. Geradezu Vorbildliches leistete die deutsche Medizinalverwaltung. Die Seuche ist zurückgedrängt, die Cholera ganz ausgerottet und die Geschlechtskrankheiten sind durch die Uebervachung der Prostitution eingedämmt. So arbeitet Deutschland in den besetzten Gebieten. Unterdessen sperrt England, der Zionswächter der Humanität, den Polen die Rohstoffe für ihre Arbeit und das Brot für ihren Hunger.

### Angriffe gegen die englische Regierung.

London, 20. Juli. Im Unterhause beantragte der Schatzkanzler, daß die dritte Lesung der Finanzbill am Tage nach Beendigung der Kommissionsberatungen stattfinden soll. Bannbury opponierte, da es auf einige Fragen mehr oder weniger nicht antworten konnte. Der Schatzkanzler erwiderte, die Kriegslage mache eine Beschleunigung notwendig, die täglichen Kriegskosten betrügen seit einiger Zeit über 6 Millionen Pfund Sterling. Die Vollmachten der Regierung zu borgen, seien erschöpft. Bannbury fragte, wann die dritte Lesung stattfinden soll. Der Schatzkanzler erwiderte: Mittwoch oder Donnerstag. Carson sagte, man bekäme die Reden der Minister, die sie seit zwei Jahren zu halten pflegen, satt. Wenn sie irgend etwas aufgeschoben haben wollten, beriefen sie sich auf die Nothlage des Krieges. Die Regierung glaubt, Alles thun zu können, was sie wolle. Je früher sie wüßte, daß die Nation und das Parlament angetaucht seien, desto besser sei es. Sie solle im Verkehr mit dem Parlament wenigstens den Schein der Ehrlichkeit wahren. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Regierung mit 147 gegen 29 Stimmen angenommen.

### Der Abschied Grey's von seinen Wählern.

London, 20. Juli. Lord Grey of Fallodon sagt in einer Abschiedsadresse an seine bisherigen Wähler: Als mir im vorigen Jahre gesagt wurde, daß meine Augen schlecht geworden seien und es damit ernstlich schlimmer werden könnte, sagte ich den Beschlüssen, nicht wieder zu kandidiren. Ich beabsichtigte, das bekannt zu geben, sobald die Wahlen in Aussicht standen, damit die Wähler vollauf Zeit hätten, einen anderen Kandidaten aufzustellen. Aber im Kriege geht Alles anders zu als im Frieden. Umstände persönlicher und politischer Natur machten es wünschenswerth und auch nothwendig, daß der Wechsel sofort und nicht erst bei den nächsten Wahlen eintritt.

### Die Kriegskosten Englands.

London, 20. Juli. Die „Times“ schreiben im Citybericht: Die beiläufige unerwartete Erklärung, die der Schatzkanzler gestern im Unterhause abgab, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über sechs Millionen Pfund betragen, wirft Kalkulationen um und macht deutlich, daß erneute Anstrengungen erforderlich sind. Die Nation muß sparen und Geld dem Staate leihen, denn es scheint, daß das Schaatzamt dieses Jahr 1600 Millionen wird borgen müssen, statt 1320 Millionen, wie ursprünglich berichtet wurde.

### Ein kanadischer Vorschlag an England.

London, 20. Juli. Die „Times“ schreiben im Leitartikel, daß kanadische Banken der englischen Regierung einen neuen Vorschlag von 5 Millionen Pfund Sterling geleistet hätten. Kanada habe bisher England während des Krieges 30 Millionen Pfund geliehen.

## Politische Nachrichten.

### Die oppositionellen Vertrauensmänner in Wien. — Noch keine Berufung zur Audienz.

Außer den Grafen Julius Andrássy und Albert Apponyi traf gestern auch der seitens der Volkspartei designirte Vertrauensmann Stephan Rakobsky in Wien ein und auch dieser nahm an den Besprechungen mit dem Minister des Aeußern Baron Burián theil. Die gestern begangenen Besprechungen wurden heute fortgesetzt. Diese Bourparlers im auswärtigen Amt haben den Zweck, den oppositionellen Staatsmännern die von ihnen erwünschten Informationen über alle mit dem Kriege zusammenhängenden diplomatischen Fragen zu ertheilen. Die lange Dauer der Besprechungen zeigt, daß man den drei Herren mit Gründlichkeit jede zulässige Information ertheilt hat, sie also nunmehr vollständig darüber orientirt sind, nach welchen Richtungen hin sie in Zukunft ihre eventuellen parlamentarischen Aktionen, die mit dem Kriege zusammenhängen, zu lenken haben.

Bis spät Abends ist an die hiesigen zuständigen Stellen eine Nachricht darüber, ob die drei in Wien weilenden oppositionellen Vertrauensmänner eine Berufung zur Audienz zu Sr. Majestät erhalten hätten, nicht eingetroffen. Im Klub der Verfassungspartei, wo sich die Freunde des Grafen Andrássy in größerer Zahl eingefunden hatten, wartete man mit Spannung auf eine diesbezügliche Nachricht, doch kam eine solche bis 9 Uhr Abends nicht in den Klub. Man nahm daher dort an, daß die Berufung über die Berufung vielleicht erst morgen an die drei Vertrauensmänner gelangen dürfte, falls sie diesmal überhaupt erfolgt. Nach einer anderen Version ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die drei oppositionellen Vertrauensmänner vor ihrem Erscheinen beim König erst mit dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza in Fühlung treten werden. Jedenfalls verbleiben die drei Vertrauensmänner der oppositionellen Parteien noch einige Tage in Wien, um noch weitere Informationen, auch an anderen Stellen wie im Ministerium des Aeußern, einzuholen und wollen dann auf Grund des erhaltenen Materials über die Modalitäten ihres weiteren Vorgehens unter einander Besprechungen pflegen.

Ueber den Wiener Aufenthalt des Grafen Michael Rárolhi verlautet, daß derselbe auf Grund seiner Konnexionen sich ebenfalls über die Situation informirte. In hiesigen politischen Kreisen ist man aber gespannt, zu erfahren, welche denn die Wiener Konnexion des Grafen Michael Rárolhi sind?

Ueber diese Wiener Vorgänge wurde in Wien nur folgendes offiziöse Communiqué ausgegeben: Die in Wien anwesenden ungarischen Reichstagsabgeordneten Graf Julius Andrássy und Graf

Albert Apponyi traten im Laufe des gestrigen Tages mit dem Minister des Aeußern Baron Burián zu einer längeren Besprechung zusammen. Im Verlaufe des heutigen Tages wurde diese Besprechung fortgesetzt. Abgeordneter Stephan Rakobsky ist gleichfalls in Wien eingetroffen.

## Lokal-Anzeiger.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Juli.

\* Die Beihilgung der Hauptstadt an der Kriegseinkommensteuer. An den Einkünften aus der Kriegseinkommensteuer partizipiren bekanntlich auch die Munizipien, um für die durch den Krieg verursachten Kriegsunterstützungsausgaben Deckung zu haben. Die Landes-Kriegsunterstützungskommission hat nun der Hauptstadt für die zweite Hälfte des Jahres 1916 990,000 K. zur Verfügung gestellt. Der Magistrat hat diesen Betrag in Monatsraten von 165,000 K. wie folgt aufgetheilt: zur Begleichung der an die Familien eingerückter Soldaten gewährten, aber nicht zurückgezahlten Vorschüsse 20,000 K., zur Hebung des Credits der Armenunterstützungen an die Bezirksvorsteherungen 300,000 K., für die Lagerung der Möbel Budapester Familien, die ihren Hausstand auflösten, 30,000 K., für die Betreuung armer Schulkinder in den Tagesheimen 150,000 K., für Mutter- und Säuglingschutz 90,000 K., der städtischen Volksunterstützungskasse 12,000 K., zur Unterstützung der Wohltätigkeitsvereine 40,000 K., zur Unterstützung Angehöriger der intelligenten Klasse 180,000 K., für Volksernährung 162,000 K. und für unvorhergesehene Ausgaben 6000 K.

\* Ein Adler als Kriegsbeute. Ueber unseren Schützengräben an der italienischen Front kreiste längere Zeit ein Adler, bis in seiner Nähe eine italienische Granate explodirte. Der große Luftdrum betäubte den Vogel, der zwischen unseren Soldaten auf die Erde fiel. Der Adler blieb längere Zeit betäubt liegen und als er sich langsam erhobte, bewegte er sich taumelnd inmitten unserer Soldaten. Major B. J. ordnete an, daß der Vogel als Geschenk des Landsturm-Hondbüchsenanteriebataillons dem Budapester Thiergarten überwiesen werde. Nach einigen Tagen erholte sich der Adler vollends und Lieutenant E. S., der jetzt auf Urlaub nach Budapest kam, brachte das interessante Thier mit sich. Vorläufig befindet sich der Vogel in einem separaten Käfig, damit das Publikum den Kriegsadler nicht zu suchen brauche. Später wird er den übrigen Adlern zugeheilt werden.

\* Erweiterung des Bernfeld'schen Knabenheims. Die Hauptstadt erhält bekanntlich aus der Moriz Bernfeld'schen Stiftung im Betrage von einer halben Million auf der Königin Elisabethstraße für 12 Waisenkinder ein Heim. In Folge des Krieges werden an derartige Institutionen bedeutend erhöhte Ansprüche gestellt und die Hauptstadt steht gleichfalls vor der Nothwendigkeit, für die Unterbringung von mehr Waisen Sorge zu tragen. Nachdem die Hinterlassenschaft dies gestattet, steht die Hauptstadt im Begriffe, die Fassungsvermögen des Bernfeld'schen Heims auf das Doppelte zu erhöhen. Der Magistrat hat dementsprechend auf Vorschlag der Wohltätigkeitssektion beschlossen, das Heim mit einem Kostenaufwande von 40,000 K. zu erweitern und entsprechend umzugestalten. Im Herbst wird das Heim bereits 24 Waisenkinder aufnehmen können.

\* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 1202 Couverts, enthaltend Coupons über verkaufte Mehl, und 704 Couverts, enthaltend Coupons über verkaufte Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 561,778 Sack oder 47,751,130 Kilogramm Mehl verkauft.

## Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Juli.

\* Wetterbericht. Das Wetter war heute bei anhaltendem Nordwest wechselnd bewölkt. Im Verlaufe des Tages gab es ganz geringe Niederschläge. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +17 Gr. C., Mittags 1 Uhr +18.0 Gr. C., Abends 7 Uhr +21.0 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, an vielen Orten, besonders im Süden und Osten, Regen oder Gewitter voraussichtlich.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Sport (Budapester Trabfahren, Wiener Rennen), Gerichtshalle, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Viehmärkte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, den Wasserstand; ferner die Feuille-

ton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Verstorbene“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

\* Auszeichnungen. Der König hat dem k. u. k. Konsul Hugo Schumpeter den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, dem k. u. k. Konsularoffizial Friedrich Künzel, dem Polizeioberinspektor der österreichisch-ungarischen Kolonie in Dienstin Karl Schiener und dem k. u. k. Honorar-Konsulatsgerenten Joseph Biasi in Rio Cuerto das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* Erzherzog Joseph und der ungarische Bala. In einem interessanten Feuilleton über ihre Beobachtungen und Erlebnisse auf dem Doberdo-Platz erzählt die Kriegsberichterstatterin Alice Schalek in der „Neuen Freien Presse“ einen ihr vom Erzherzog Joseph selbst mitgetheilten rührenden Zug eines ungarischen Bala: Ganz allein geht Erzherzog Joseph unter den Leuten spazieren. Ihn kümmert nicht die Gefahr. Bis in die Schützengräben, ganz vorn hin, lenkt er alltätig den Schritt. Und die Liebe des ganzen Korps belohnt ihn dafür. Vater wird er von der Mannschaft genannt. Bei San Martino war's, hinter der Kirchhofmauer. Plötzlich schlug eine Granate ein, riß ein Stück der Mauer mit fort. Wie nun weiter gelangen? Der Erzherzog legte sich flach auf die Erde und schob sich an dem Einschlag, der dem Feinde die volle Sicht ermöglichte, vorsichtig vorbei. Da sah er, der wie stets ohne Begleitung war, daß ein einfacher Mann ihm folgte und sich gerade bei dem Loch zu voller Größe erhob. Was er denn nur für Unfug treibe, rief der Erzherzog ihm zürnend zu. „Herr“, sagte der ungarische Bauer ganz schlicht, „das geschieht, damit sie mich aufs Korn nehmen. In dessen rettet Du Dich.“

\* Deutsche Heldengräber. Seit zwei Jahren kämpfen die österreichisch-ungarischen Truppen mit den deutschen Schültern an Schültern um den Sieg der Kultur und der Freiheit. Getränkt von dem Blute der Unserigen und der deutschen Soldaten ist nicht nur der Boden Russisch-Polens und Galiziens, sondern zum Theil auch die ungarische Erde, der nördlichste Theil unseres Vaterlandes, wo im Mai vergangenen Jahres jene schweren entscheidenden Schlachten tobten, die zur Vertreibung des russischen Feindes aus dem Lande führten. Es ist damals viel Blut geflossen für die ungarische Freiheit, für die gerechte Sache, für die Befreiung Oberungarns und Galiziens aus russischem Joch, und die gemeinsamen Kämpfe, das gemeinsame große Ziel, um das dieser Krieg geführt wird, sie haben das feste Band, das die Monarchie mit dem mächtigen Deutschen Reiche verbindet, noch enger geschlossen. Tausende deutscher Soldaten haben in jenen Kämpfen ihr Leben gelassen und ewige Ruhe in der geheiligten ungarischen Erde gefunden. In dem Getümmel der Schlachten konnte jedem einzelnen deutschen Soldatengrab nicht jene liebevolle Aufmerksamkeit zugewendet werden, die die Pietät erfordert. Noch heute, ein Jahr nach den schweren Kämpfen im Norden Ungarns, findet man namenlose deutsche Heldengräber. Nun soll Wandel geschaffen werden. In Kassa ist, wie von dort gemeldet wird, vor Kurzem eine vom preussischen Kriegsministerium entsendete militärische Kommission eingetroffen, welche die Aufgabe hat, die namenlosen deutschen Soldatengräber ausfindig zu machen, die Identität der gefallenen Helden festzustellen und für die Pflege und Erhaltung der Gräber Sorge zu tragen. Der Leiter der Kommission ist Rittmeister von Langendorff. Er hat sich an den Bischof Dr. August Fischer-Colbrie in einem Schreiben mit dem Ersuchen gewendet, die ihm unterstehende Geistlichkeit anzuweisen, die Kommission in ihrer schweren Arbeit nach Möglichkeit zu unterstützen. In dem Schreiben des deutschen Offiziers heißt es, daß es ein Gebot der Pietät sei, die Gräber der in den Karpathenkämpfen gefallenen deutschen Soldaten ausfindig zu machen. Selbstverständlich hat der Kirchenfürst alle Wünsche der Kommission erfüllt und seine Geistlichkeit zur werththätigen Mithilfe bei den Nachforschungen angewiesen. Deutsche Heldengräber gibt es übrigens auch bei Budapest, im Rákosterekturer Friedhofe. Dort werden jene deutschen Krieger bestattet, die in hiesigen Kriegsspitälern den auf dem Schlachtfelde erlittenen Verletzungen erlegen sind. Auf dem Rákosterekturer Friedhofe wurde schon vor vielen Monaten eine eigene Parzelle angelegt, in der ausschließlich deutsche Helden begraben werden. Jedes einzelne Grab ist mit einem hölzernen Kreuz versehen, auf dem Namen, Rang und Todestag des gefallenen Helden geschrieben stehen. Jedes Grab befindet sich in gepflegtem Zustande, ist mit Blumen reich geschmückt

und alljährlich am Allerheiligentage blinkt ein Lichtlein auf den Gräbern der deutschen Soldaten, die auf ungarischem Boden den ewigen Frieden gefunden haben.

\* Ankunft von Austauschinvaliden. Heute Vormittag 9 Uhr 15 Minuten sind aus Rußland 169 Austauschinvaliden in Budapest eingetroffen. In der festlich besagten Halle des Westbahnhofes hatten sich zu ihrem Empfange eingefunden: die Generale Baron Gaudernat und Sztraker, Generalstabsarzt Karasitz, Oberstabsarzt Paus; von Seiten des Invalidenbegreifungskomitees des Fürsorgekomitees für Kriegsgefangene: Gräfin Karl Khuen-Hedervary, Baronin Georg Vánffy, Gräfin Alexander Teleki, Frau Aurel v. Gyömröy, Geheimrath Dr. Ignaz Darányi, Graf Madar Zichy, Fürst Nikolaus Esterházy, Graf Alexander Teleki, Dr. Ladislaus v. Farkas, Graf Nikolaus Thuroczy, Baron Moriz Leopold Herzog und Stephan v. Syla. Die Invaliden wurden von den unter Leitung ihres Direktors Dr. Madar v. Kovach ausgerückten Freiwilligen Rettern nach dem Kriegsspital auf der Debröderstraße übergeführt.

\* Entgleisung der Untergrundbahn. Heute Vormittag 9 Uhr ist nächst der Endstation Giselaplatz der Untergrundbahn ein Waggon, der glücklicherweise keine Passagiere hatte, entgleist. Der Unfall war durch falsche Weichenstellung verschuldet worden. In Folge der Entgleisung wurde der Verkehr für anderthalb Stunden sistirt.

\* Arbeiter beim Handelsminister. Eine Deputation der Arbeiter in Werkstätten der königl. ung. Staatsbahnen machte heute beim Handelsminister Baron Johann Sarkányi ihre Aufwartung, um ihm ein Memorandum zu überreichen, in welchem mit Rücksicht auf die große Theuerung um die Erhöhung der Tagelöhne und der Akkordpreise ersucht wird. Der Minister hörte die Ausführungen der Redner der Deputation aufmerksam an und erklärte sodann, er verschleße sich nicht davor, die Wünsche der Arbeiter thunlichst zu erfüllen. Er sei wohl nicht in der Lage, nach dieser Richtung hin einen Termin zu bestimmen, da er nicht der Mann der Versprechungen, sondern der Thaten sei und durch die Anberaumung eines Termins keine Anreize stiften wolle, zumal die Erledigung der Angelegenheit nicht ausschließlich von ihm abhängen. Bezüglich der von einzelnen Mitgliedern vorgebrachten Fälle über die unwürdige Behandlung der Arbeiter, erklärte der Minister, er werde schleunigst Verfügung treffen, damit derartige Fälle sich nicht wiederholen.

\* Stinbomben. Wir haben die Aktion der kaufmännischen Angestellten im Interesse der Siebenbürgen-Sperre mit Sympathie verfolgt und sie bei jedem Anlasse thunlichst zu fördern gesucht. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Angestellten, die wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind, nach des Tages schwerer Arbeit einige Stunden der Erholung redlich verdienen, registrierten wir es mit Befriedigung, daß der überwiegende Theil der Geschäftsinhaber aus freien Stücken den Wunsch des Personals honorirt hat und die Liste der Branchen und Geschäfte, die um 7 Uhr schließen, von Tag zu Tag größer wurde. Dieses menschenfreundliche und einsichtsvolle Vorgehen mußte uns so höher bewerthet werden, als es durchaus keiner Beweise bedarf, daß auch die Kaufleute mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und daß sie, trotzdem die Kriegslage den Handel und Verkehr mit riesiger Last bedrückt, auch für ihre Angestellten und deren Angehörigen nach Kräften gesorgt und zuweisen recht beträchtliche Opfer gebracht haben. In richtiger Erkenntniß und Beurtheilung dieser Thatfachen trat an die intelligente und gebildete Klasse des kaufmännischen Nachwuchses wohl die Pflicht heran, sich auch weiterhin ausschließlich nur des Appells an Billigkeit und Humanität als Mittel zum Zweck zu bedienen und das Gebiet des Kampfes mit moralischen Waffen unter keinen Umständen zu verlassen, zumal die Angestellten wissen mußten, daß ein gewaltthätiges Vorgehen nicht nur die Bewegung vor aller Welt diskreditirt und bei den Chefs wie beim Publikum großem Widerwillen begegne, sondern auch ihren übrigen Interessen nur vom Nachtheile sein könne. Diese Erwartung hat sich bedauerlicherweise nicht erfüllt. Eine Gruppe von Angestellten ist gestern, wie gemeldet, nach Veranstaltung von lärmenden und unwürdigen Straßenumgebungen in ein vornehmes Geschäftslokal eingedrungen, hat dort Stinbomben zum Plagen gebracht und die im Lokale anwesenden Damen, die ihre Einkäufe trotz der siebenten Abendstunde noch nicht erledigt hatten, zur eiligen Flucht gezwungen. Wir sind überzeugt davon, daß die Leitung des Vereins und das Gros der Angestellten wie überhaupt jeder Mensch von Geschmack dieses brutale und verwerfliche Vorgehen

aufs entschiedenste verurtheilt und sich damit nicht weniger als solidarisch erklärt. Wenn dem so ist — wie es nicht anders sein kann und darf — so haben die führenden Persönlichkeiten des Standes die unabweisliche Pflicht, ihre Kollegen über das Unstatthafte und Sinnlose ihres Benehmens aufzuklären und sie von der Wiederholung ähnlicher Veranlassungen um jeden Preis abzuhalten. Sollten diese Bemühungen, was im Interesse der Angestellten selbst äußerst bedauerlich wäre, nicht vom gewünschten Erfolge begleitet sein und die wohlgemeinten Ermahnungen tauben Ohren begegnen, dann müßten eben andere, wirksamere Mittel herangezogen werden. In diesem Falle muß die Sicherheitsbehörde dafür sorgen, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört, daß die Interessen der arbeitenden und steuerzahlenden Bürger, selbst wenn sie das Unglück haben, Geschäftsinhaber zu sein, geschützt werden und den Eggedenten durch strenge Strafen die Lust zu weiteren Gewaltthätigkeiten benommen werde. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß es nicht so weit kommen werde, wir glauben vielmehr, daß die Demonstranten von gestern heute bereits Scham und Reue empfinden, und daß sie viel darum geben würden, die Vorfälle von gestern ungeschehen zu machen. Sie dürfen dessen sicher sein, daß man für die Verirrungen Einzelner nicht den ganzen Stand verantwortlich machen und der volle Erfolg der Bewegung für den Siebenbürgen-Sperrschluß nicht ausbleiben werde. Die Angestellten sind auf das Wohlwollen der Chefs und des Publikums angewiesen, und es wäre von ihrer Seite der größte Unfug und geradezu eine Sünde gegen ihre eigenen Interessen, diese Sympathie unbillig zu verschmerzen.

\* Enthebung der Schauspieler vom Militärdienst. Der Landes-Schauspielerverein hat vom Kultusminister die Verständigung erhalten, daß die Enthebung der Provinzschauspieler vom Militärdienst nur zur Sicherung des Wirkens der Provinz-Theatergesellschaften erfolgt ist. Die Enthebungen von Schauspielern, die sich ohne vorherige Genehmigung des Ministers für eine andere Bühne verpflichtet, werden außer Kraft gesetzt.

\* Ein Steintwurf gegen das Haus Asquith's. Aus London telegraphirt man: Vor dem Londoner Polizeigerichtshof erschien ein Mann unter der Anklage, ein Fenster im Hause des Premierministers Asquith mit einem Stein eingeworfen zu haben. Er erklärte, er habe die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen, da er eine Beschwerde gegen die Regierung habe. Es sei ihm vor zwei Jahren ohne Grund die linke Hand amputirt worden.

\* Die Tragödie eines Advokaten. Aus Szabadska wird gemeldet: Von einem traurigen Schicksal wurde der Advokat Dr. Ludwig Herzog, der vor Jahren hier als Vizestadthauptmann wirkte, heimgeführt. Seit einer Zeit legte er ein sonderbares Benehmen an den Tag, so daß seine Angehörigen seine geistige Ummachtung befürchteten. Die Katastrophe ist nun thatsächlich eingetreten. Dr. Herzog, der sich dieser Lage in Palicsfürdő befand, bekam dort einen Tobsuchtsanfall und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

\* Friedensgebete der Kinder. Aus Köln wird telegraphirt: Im Hirtenbrief des Erzbischofs von Köln wird gesagt, der Papst wünsche, daß kommenden Sonntag alle katholischen Kinder in allen Ländern Europas einen möglichst feierlichen Kommuniontag halten und dabei andächtig und innig um die Herbeiführung des Friedens beten sollen.

\* Verhaftete Betrüger. Im Zusammenhang mit der Affaire des Landwirthes Johann Lamó, dem der seither kurrentirte Schwindler Adolf Kulhanek unter der Vorpiegelung, ihm gefälschte Banknoten zu geben, 13,000 K. ausgeschwindelt hat, ließ die Budapester Polizei alle jene verdächtigen Personen beobachten, die sich je mit Banknotenfälschung oder ähnlichen Betrügereien befaßt hatten. Hierbei konnten die Detektive feststellen, daß der einundfünfzigjährige Gastwirth Johann Szántó, Wesselenyigasse 69, sich im April mit dem Tagelöhner Ludwig Nagy und dem Dggyalaer Bindermeister Johann Hukó zu dem Behufe assoziiert hatte, daß sie ihm leichtgläubige Personen aufstreiben, die falsche Banknoten kaufen würden. Die beiden Kompagnons führten dem Szántó auch die Madarer Inassen Andreas und Gregor Szuri zu, denen Szántó eine mit Glas bedeckte Platte vorwies, auf der das Bild einer Hundertkronennote eingestampft war. Die Beiden gingen diesmal nicht auf den Reim. Später reiste Szántó zu ihnen, und dort kauften Frau Johann Hukó zum Schein für 1000 Kronen, die Szántó ihr schon vorher übergeben hatte, und dann die beiden Landwirth um 3680 K. falsche Banknoten, die sie jedoch nicht ausgefolgt erhielten. Bei der Hausdurchsuchung wurden bei Szántó Briefe gefunden, aus denen hervorging, daß er auch mit anderen Personen ähnliche

te 5  
gestrigen  
in Baron  
zusammen.  
diese Be-  
ephan Ra-  
ent.  
  
ten.  
20. Juli.  
ot an der  
er aus der  
ntlich auch  
Krieg ver-  
deckung zu  
Kommission  
Hälfte des  
estellt. Der  
raten von  
Begründung  
in gewahr-  
20,000 K.,  
Einzügungen  
für Ein-  
die ihren  
Betreuung  
50,000 K.,  
K., der  
90 K., zur  
10,000 K.;  
telligenten  
62,000 K.  
K.  
er unferen  
but freile  
lähe eine  
Lufdruck  
Soldaten  
e Zeit be-  
e, bewegte  
en. Major  
sheit des  
ch Buda-  
nt einigen  
Leutnant  
best kann,  
Vorläufig  
ten Käfig,  
zu suchen  
lern zuge-  
  
Knaben-  
aus der  
von einer  
straße für  
Krieges  
ntend er-  
stadt steht  
ie Unter-  
en. Nach-  
steht die  
igkeit des  
erhöhen.  
Vorschlag  
heint mit  
erweitern  
st wird  
afnehmen  
  
den dem  
Touverts,  
und 704  
tes Brot,  
peisungen  
7.751,130  
  
Juli.  
heute bei  
Im Ver-  
erschläge.  
Gr. C.,  
7 Uhr  
peratur-  
n Süden  
lich.  
legendes:  
Nennen),  
Mehlbrot-  
meteor-  
Feuille-

Geschäfte abwickeln wollte, die jedoch nicht perfekt wurden. Die Polizei verhaftete Johann Szántó, Frau Johann Hultó und Ludwig Nagy.

\* Großer Juwelendiebstahl. Aus Wien telegraphiert man: Wie berichtet, hat die Bankdirektorsgattin Frau Janka György die Anzeige erstattet, daß ihr am 18. d., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, nach ihrer Ankunft in Wien entweder im Franz Josephs-Bahnhof oder auf dem Wege in ein hiesiges Sanatorium eine schwarzlackierte Handtasche, die Schmutz im Werte von 40,000 Kronen enthielt, gestohlen worden sei. Frau György hatte ihren Gatten, den Direktor der Budapester Bodenkreditbank Nikolaus György, schwer krank aus Karlsbad nach Wien gebracht. Direktor György war während der Fahrt hierher im Zuge von einem heftigen Unwohlsein befallen worden und seine Gattin besand sich in begreiflicher Aufregung. Der Kranke konnte den Bahnhof allein nicht verlassen. Es wurde die Rettungsgesellschaft gerufen, die in einem Ambulanzwagen den Direktor Nikolaus György in ein hiesiges Sanatorium brachte. Dort ist er am 19. d. um 6 Uhr früh gestorben. Noch am Abend der Ankunft hatte Frau Direktor György den Abgang der schwarzledernen Handtasche festgestellt. Sie konnte sich nur erinnern, daß sie die Tasche vor dem Bahnhofsgelände beim Automobil, in dem ihr Gatte ins Sanatorium gebracht worden ist, für einen Augenblick niedergestellt hat. Ob sie die Tasche wieder an sich genommen oder ob sie sie in ihrer Aufregung einer anderen Person übergeben hat, weiß sich Frau György nicht zu erinnern. Die Dame hat nicht das Automobil benützt, sondern ist diesem mit einem Einspanner in das Sanatorium nachgefolgt. Erst später vermehrte sie die Tasche mit ihrem kostbaren Inhalt. Die Polizeibehörde hat Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

\* Eine Wikingerfahrt mit tragischem Abschluß. Aus Berlin wird telegraphiert: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Bericht über eine Wikingerfahrt, die freilich einen tragischen Abschluß fand. In dem Berichte heißt es unter anderem: Kapitänleutnant v. Müller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Tschingtau“, das im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt wurde. Müller begab sich nach Java. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm Sorabaya als Aufenthaltsort angewiesen. Mit Hilfe dort ansässiger Deutscher gelang es ihm, einen sehr alten Segelschooner, der den stolzen Namen „Weddigen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Reservisten: Gröndler, v. Arnim, Deike, Schwarndingl und Kan, die vom Krieg in Java überrascht worden seien, waren sofort bereit, mit Müller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiffe die Heimath zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen, und den Kurs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in die gefährlichen Maurizius-Oriane und erlitt schwere Havarien. Nach zweiundachtzigtägiger Fahrt gelang es, am 3. März l. J. an der arabischen Südküste bei Lahatsch südlich von Aden zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken freundlichste Aufnahme. Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maulthieren angetreten und nach 17tägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt Yemens, Sana, erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Wachtschiffe entschloß man sich, am Lande zu gehen. Konfuda wurde nach dreitägigem Kameelritt am 28. April erreicht und von dort ging der Marsch nach Djidda, einem Hafenplatz von Mekka, das am 16. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandant des türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch drohende Gefahr aufmerksam. Mein Müller und seine Leute bestanden auf die Fortsetzung der Reise, die schließlich vom türkischen Oberkommando gestattet wurde. Dies ist das Letzte, was man von den 6 Deutschen vernimmt. Ein Telegramm des syrischen Armeekorps vom 3. Juli meldet: Wir erfahren zu unserem Bedauern, daß Kapitänleutnant v. Müller und seine Begleiter 9 Stunden von Djidda entfernt von Arabern ermordet wurden.

\* Ehrung eines ungarischen Rabbiners. Aus Luxemburg wird uns gemeldet, daß der Rabbiner des Großherzogthums Dr. Samuel Fuchs und Gattin dieser Tage bei Hofe zum Thee geladen waren. Bei dieser Gelegenheit führte die regierende Großherzogin eine längere Unterredung mit dem Rabbiner und äußerte sich über seine philanthropische Thätigkeit sehr anerkennd. Dr. Samuel Fuchs,

Landesrabbiner des Großherzogthums Luxemburg, ein Sohn des in Dretoma (Komitat Trencsen) fungirenden Rabbinatsverwesers Jakob Fuchs, hat jüngst mit seiner Rechts geschichte in Deutschland großen Erfolg errungen.

\* Einführung der Reichs fleischkarte im Deutschen Reich. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird die Reichs fleischkarte im September eingeführt werden.

\* Großer Brand in einem Restaurant. Aus Berlin wird telegraphiert: In den Räumen des großen Restaurants „zum Berliner Kindl“ am Kurfürstendamm ist heute Nacht Feuer ausgebrochen. Es entstand in der Eingangspforte des Lokals und verbreitete sich schnell von dort aus. Sämmtliche Räume waren mit Rauch erfüllt. Die Gäste des großen Lokals, das zwei Etagen umfaßt, mußten durch die geöffneten Fenster und durch den Vorgarten flüchten und waren zum Theil genöthigt, über den Zaun zu klettern. Die schnell eingetroffene Feuerwehr vermochte den Brand bald zu löschen. Die Ursache desselben ist noch nicht festgestellt. Bei seiner Löschung ist ein Feuerwehrmann schwer zu Schaden gekommen.

\* Todesfälle. Aus Wien telegraphiert man: Der Direktor der Bodenkreditbank in Budapest Nikolaus György, der schwer krank aus Karlsbad nach Wien in ein Sanatorium gebracht wurde, ist am 19. d. 6 Uhr früh gestorben. — Nach langem Leiden ist in der Berliner Vorstadt Wilmersdorf die bekannte Schriftstellerin Frau Mite Kremnitz aus dem Leben geschieden. Sie war als Tochter des berühmten Chirurgen Professor v. Bardeleben 1851 in Greifswald geboren und seit 1875 mit dem Chirurgen Dr. Wilhelm Kremnitz, dem behandelnden Arzt der königlichen rumänischen Familie in Bukarest, verheirathet. Nach dem Tode ihres Gatten, 1897, kehrte sie in ihre deutsche Heimath zurück. Der deutschen Lesewelt ist Mite Kremnitz vornehmlich als Mitarbeiterin der Königin Carmen Sylva bekannt, mit der sie eine Anzahl von Romanen und Novellen geschrieben hat. — Edward J. de Coppet, einer der eifrigsten Musikmécènes der Welt, ist in Newyork plötzlich gestorben. Schweizerischer Abkunft, pflegte Coppet den Sommer im Lande seiner Väter zuzubringen, wo er, der reiche Bankier, sich ein fürstliches Heim in Flonzaley bei Vevey erbaut hatte, in der Nähe der Landhäuser Paderewsky's und der Sembrich. Ein begeisterter Liebhaber der Kammermusik, hielt er sich das berühmte Flonzaley-Quartett, dessen Zukunft er testamentarisch sicherte, als eine Art von Hauskapelle. Bemerkenswerth ist, daß Coppet, der ein überzeugter Katholik war, besonders für ultramoderne Musik (Schönberg, Stravinski) eingenommen war.

\* Die letzten Gäste. Die Mitglieder der österreichischen Regierung, die, einer jahrzehntelangen Gepflogenheit entsprechend, gelegentlich ihrer amtlichen Anwesenheit in Budapest stets im „Hotel zur Königin von England“ Logis nahmen, haben sich heute vor ihrer Rückkehr nach Wien von diesem allgewohnten Hotel verabschiedet, das bekanntlich an die Gelbfieberzentrale verkauft wurde und seinen Betrieb einstellt. Die österreichischen Minister waren die letzten Gäste, die das „Hotel zur Königin von England“ verließen, das mit dem morgigen Tage seine Pforten schließt. Bei ihrer Abreise nahmen die österreichischen Minister vom Hotelbesitzer Abschied und schrieben sich in das Gastbuch des Hotels ein, das seit Jahrzehnten die Unterschrift gekrönter Häupter, vieler Staatsmänner, Politiker und anderer Notabilitäten, die in diesem Hotel wohnten, aufweist. Das interessante Gastbuch fand heute seinen vollständigen Abschluß mit der Unterschrift des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Karl Stürgkh.

\* Ueberfahren. Die 16jährige Arbeiterin Marie Boricska wurde in Dömsöd beim Abspringen vom Arbeiterzug Nr. 953 vom Zuge überfahren. Sie wurde nach Budapest gebracht und hier von den Rettern ins Arbeitshauspital befördert. — Im Rákóser Rangirbahnhof wurde der 33jährige Lokomotivheizer Joseph Russek beim Absteigen von der Lokomotive überfahren. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde in das Nochsospital gebracht.

\* Feldpostverkehr. Der Privat-Feldpostpaßverkehr wurde bei den Feldpostämtern Nr. 6 10 14 20 28 37 41 43 76 78 81 85 91 109 138 146 148 210 228 230 301 301/II 301/III 305 306 309 310 311 312 314 320 321 322 325 326 327 328 329 330 331 609 und 614 eingestellt.

\* Lebensmüde. Die Näherin Hona Csuhér, 31 Jahre alt, war von Beléscsaba nach Budapest gekommen, um hier Arbeit zu suchen. In ihrer Verzweiflung darüber, daß sie keine Beschäftigung finden konnte, stürzte sie sich heute nachts der Margarethenbrücke in die Donau. Sie wurde gerettet und in das Nochsospital gebracht. — Die 23jährige Köchin Barbara Szilágyi veranste

licht gestern mit Sublimat und stürzte sich dann auf dem Borárosplatz in die Donau; sie wurde in das Nochsospital befördert. — Die 20jährige Fabrikarbeiterin Margit Glócz hat sich in Pestbentlörincz mit Laugenessenz vergiftet und wurde schwerverletzt ins St. Stephanshospital gebracht.

\* Im Ofner Sommertheater findet morgen, Freitag, die Erstaufführung der Operette „Fogadjunk“ von Emerich Harmath und Dionys Buday unter Mitwirkung von Marius Rátkai statt. Samstag Nachmittag geht im Rahmen einer Kindervorstellung „A csizmás kandur“ in Szene.

Eine stannenswerthe Sprechmaschine ist das neu erfundene „Etofon“ St. System. Die Sternberg'schen Sprechmaschinen überrufen bezüglich Tonreinheit alles bisher Dagewesene. Ausschließlich in der k. u. k. Hof-Instrumentenfabrik Sternberg, Budapest, 7. Bezirk, Rákóczistraße 60, zu haben.

Die Schönheit des Gesichtes erreichen Millionen der Damen durch Földes Margit-Crème, Seife u. Pouv. Diese Schönheitsmittel sind auf der ganzen Welt verbreitet.

Offener Sprechsaal. ESSIGSÄURE. garantiert 70%, chemischrein, prima, weiss, schwedisch, für Speisezwicke, in 10 Liter-Glas-Deinjons. Weiters offerire: 60% chemischrein, prima, weiss, schwedisch, für Speisezwicke, in Flaschen von 580 Gramm in Kisten mit 25 Flaschen, für Apotheker, Droguisten, Spezialewaarenhändler auch für Detail besonders zu empfehlen; Alles sofort ab Lager. Ritter Pál, Budapest, V. Bez., Bálvány-utca 20/b. Telefon: 16—11. Telegramm-Adresse: „RIPAL“.

Zu vermieten Grosse Eck-Geschäftslokalitäten. usserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utca Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist. Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Deutschland und die englische Textilindustrie.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Die Bestrebungen zur Einführung der Baumwollspinnerei in Deutschland werden von allen Seiten kräftig gefördert, um die bisher von England bezogenen Garne künftig in Deutschland herstellen zu können. Nachdem in einer sächsischen Maschinenfabrik bereits Bauten zur Herstellung derartiger Spinnmaschinen, die bisher englisches Monopol waren, in Angriff genommen werden, folgen jetzt elsfässische Fabriken dem Vorgehen. Von der Gesamttausfuhr der englischen Baumwollgarne im Jahre 1913 in Höhe von 261 Millionen nahm Deutschland allein 77 Millionen auf.

Die Wiedereröffnung der Petersburger Börse.

Aus Bukarest wird telegraphiert: Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Stürmer empfing jüngst die Vertreter der Petersburger Banken und Geschäftshäuser, welche den Wunsch aussprachen, die Regierung möge die Wiedereröffnung der Petersburger Börse anordnen. Graf Stürmer erklärte, die Regierung werde diesem Wunsche sofort nach der Rückkehr des Finanzministers Barf aus dem Auslande Folge geben. Es wurde bei dieser Gelegenheit vereinbart, eine Kommission einzusetzen, welche die Details der Wiedereröffnung studiren und entsprechende Vorschläge unterbreiten soll.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Aus London wird gemeldet: „Westminster Gazette“ wendet sich in einem Artikel über die Kommission, die unter dem Vorsitze Balfour's die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz den englischen Verhältnissen anpassen soll, im Voraus gegen alle Vorschläge, die zu einem ausgedehnten Schutzsystem führen könnten. Das Blatt erwartet, daß sich die Kommission streng darauf beschränken werde, die wichtigsten Industriezweige festzustellen, die geschützt und unterstützt werden sollen.

Was Rußland für seine Milliardenanleihe zahlen muß.

Aus Stockholm wird telegraphiert: Für die vom Finanzminister Barf in London entliehenen sechs Milliarden mußte Rußland, obgleich es keine Kopeke erhält, die drückendsten Verpflichtungen eingehen, die die russische Industrie für die ganze Kriegszeit lahmlegen. Es

wurde vereinbart, daß die russische Armee ihren Bedarf an Automobilen auch weiterhin in England decke. Die Verfügung über die geliehenen Beträge verbleibt dem Londoner Schahant, das jede Bestellung Rußlands im Ausland bewilligen muß. Amerikanische Bestellungen werden nur durch Vermittlung englischer Kaufleute realisierbar sein, so daß den Engländern auch hier ein Gewinnanteil gesichert ist.

Budapest, 20. Juli.

(Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich.) Die hier weilenden Mitglieder der österreichischen Regierung hatten heute in den ersten Vormittagsstunden in den Räumen des Ministerpräsidenten Grafen Karl Stürgkh im „Hotel zur Königin von England“ eine Besprechung. Sodann begaben sich die Minister, die Fachreferenten und ihre Begleiter in das Finanzministerium, wo in Anwesenheit der beiderseitigen Ministerpräsidenten und Minister wirtschaftlicher Ressorts, sowie der Fachreferenten die Verhandlungen fortgesetzt wurden. Die Konferenzen erfuhren Abends nach 8 Uhr ihren vorläufigen Abschluß. Die Mitglieder der österreichischen Regierung traten heute Abends die Rückreise nach Wien an, wo die Konferenzen in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

(Die Getreideeinkäufe der Mühlen.) In Anbetracht des Umstandes, daß einzelne Mühlen bei den Weizeneinkäufen den Kommissionsärzten entgegen den bestehenden Vorschriften gewisse Begünstigungen zukommen lassen, hat die Kriegsprodukten-N. G. an sämtliche Mühlen die Aufforderung gerichtet, ein solches Vorgehen in Zukunft unterlassen zu wollen, weil die geringste Unregelmäßigkeit in allerstrengster Weise bestraft werden würde. Gleichzeitig wurden die Mühlen verständigt, daß in Zukunft sowohl über die Militärmehle wie auch über alle anderen Vorräthe auf Grund der Ausweise die Kriegsprodukten-N. G. disponieren wird.

(Die Erzeugung von Liqueur, Rum und Spirituosen.) Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Verordnung des Finanzministers, mittels welcher die Erzeugung von Liqueur, Rum und sonstigen gebrannten Spirituosen geregelt wird. Laut der Verordnung dürfen vom 1. September l. J. an diese Flüssigkeiten nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis erzeugt werden. Es wird jedoch aus diesem Gesichtspunkte nicht als gewerbmäßige Erzeugung betrachtet, wenn die eine Schanklizenz besitzende Partei in einer ihrem Schankgeschäftverkehr entsprechenden Menge und ausschließlich zu dem der Schanklizenz entsprechenden Ausschank oder zum Kleinverschleiß — mit Ausnahme des Engrosverkaufs — Rum, Liqueur und sonstige Spirituosen selbst erzeugt. Eine Bewilligung kann, insofern ihre Firma gerichtlich protokolliert ist, nur jenen erteilt werden, die sich auf Grund einer Gewerbelegitimation mit der gewerbmäßigen Erzeugung der erwähnten gebrannten Spirituosen beschäftigen dürfen. Die Verordnung stellt fest, welche Daten die Bewerber um derartige Bewilligungen in ihren an die kompetente Finanzdirektion gerichteten Gesuchen beizubringen haben. Die Finanzdirektion kann die Erlaubnis nur in dem Falle erteilen, wenn die in dem Gesuche anzuführenden Höchstpreise, zu welchen die Bewerber die von ihnen erzeugten Spirituosen verkaufen wollen, nicht im Verhältnis zu den von der Regierung festgestellten Höchstpreisen für Spiritus, den Herstellungskosten und dem bürgerlichen Nutzen stehen. Sollten die für Spiritus festgestellten Höchstpreise nach Ertheilung der Bewilligung erhöht werden, so können die Getränke der Erhöhung entsprechend und im Verhältnis zu der in den betreffenden Getränken enthaltenen Alkoholmenge in Verkehr gebracht werden. Der Lizenzbesitzer hat die Höchstpreise im Geschäftslokale auszuhängen. Er darf in der Erlaubnis nicht bezeichnete Getränke nicht erzeugen, Getränke unter dem in der Lizenz angegebenen geringsten Alkoholgehalt nicht anfertigen, den Alkohol nicht für andere Zwecke verwenden oder einem Anderen überlassen und eine größere als die in der Lizenz festgestellte Alkoholmenge nicht zur Erzeugung von Spirituosen verwenden, da sonst die Lizenz zurückgezogen werden kann. Jeder Bewerber, der sich auf Grund einer Gewerbelegitimation auch bisher mit der gewerbmäßigen Erzeugung von gebrannten Spirituosen beschäftigt hat, kann, wenn seine Firma protokolliert ist und er sein Gesuch innerhalb acht vom dem Insektentreten dieser Verordnung gerechneter Tage einreicht, bis zur endgiltigen Erledigung seiner Angelegenheit Rum, Liqueur und sonstige gebrannte Spirituosen nach dem 1. September 1916 provisorisch auch ohne Erlaubnis, jedoch nur innerhalb des in dieser Verordnung festgestellten Rahmens, erzeugen.

(Portugal löst seine Coupons nicht ein.) Aus dem Haag wird telegraphisch: Portugiesische Staatspapiere gelten von heute als nothwendig, da die zuständigen Banken die Einlösung der Coupons verweigern. Obgleich bei der Emission Goldzahlung vereinbart war, will Portugal jetzt nur Pesetas zum Zwangskurs zahlen. Das aber lehnt die Börsenkommision ab.

(Gerüchte über eine abermalige englische Zinsfußerhöhung.) Aus Berlin wird berichtet: Aus dem Haag wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Nach Privatdriftungen holländischer Bankiers aus London wurde gestern an der Londoner Börse von der Möglichkeit einer abermaligen Diskontenerhöhung der Bank von England um 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent gesprochen.

(Preiserhöhung für Mehl- und Kleinfäden.) Auf Grund einer Vereinbarung mit der Kriegsprodukten-N. G. haben alle Mühlen des Landes folgende Preise für Säcke festgesetzt: Baumwollmehlsack nach 100 Kilogramm Mehl 4 R., d. i. für einen 85 Kilogramm-Sack 3 R. 40 S.; die Kleinfäden werden per Meterzentner mit 5 R. 50 S., d. i. per 50 Kilogramm-Sack mit 2 R. 75 S. berechnet. Die in brauchbarem Zustande zurückgestellten Mehlsäcke werden zu Zwecken der Kleiverpackung per Stück mit 2 R. 60 S., die Kleinfäden per Stück mit 2 R. zurückgekauft. Der größte Bedarf besteht in Kleinfäden, deren Preis nur bis höchstens Ende August fixirt worden ist. Inzwischen werden die Mühlen ihre Verhandlungen mit der ungarischen und österreichischen Baumwollzentrale in Angelegenheit der Beschaffung von billigeren Kleinfäden fortsetzen und werden entsprechend dem Ergebnis dieser Verhandlungen die Preise regulirt werden.

(Die Unwetterverheerungen in Rumänien.) Aus Bukarest wird gemeldet: Das Organ der agrarischen Großgrundbesitzer „Agrarul“ schreibt, die russophile Presse habe absichtlich die Verheerungen übertrieben, welche das Sturm- und Hagelwetter in den Saaten verursacht, nur um die Regierung zu beeinflussen, den Getreideexport einzustellen. Dem Blatte sind von den Großgrundbesitzern der betreffenden Gegenden Daten zugekommen, wonach der Schaden höchstens mit 5—10 Prozent zu beziffern ist.

(Kohlenarten in England.) Aus Frankfurt a. M. wird uns telegraphisch: „Daily Mail“ zufolge plant die englische Regierung die Einführung von Kohlenarten.

(Regenmeldungen.) Während der letzten 24 Stunden hat es wieder in zahlreichen Gegenden des Landes geregnet. Die Niederschlagsmenge betrug in Pécs 3, Zagreb 7, Fiume 30, Nyiregyháza 23, Temesvár 2, Szatmár 15, Arad 10, Sopron 9, Rápósóvár 8, Csáktornya 15, Cirkvenica 17, Zombolya 2, Buzsaháza 4, Nagybánya 10, Kassa 17, Nagybirtok 3, Szentgotthárd 5, Muraşombat 4, Nagykanyizsa 12, Komlósd 3, Mohács 3, Beregházy 7, Perbenyik 9, Tokaj 4, Székely 17 Mm.

(Die Fahrten der Holland—Amerika-Linie.) Aus Wien wird gemeldet: Einige hiesige Zeitungen brachten gestern die Nachricht, daß zufolge des Zurücktretens Englands von der Londoner Seerechtsdeklaration die Holland—Amerika-Linie ihren Dienst nach Amerika vollständig eingestellt habe. Gemäß einer bei der Direktion der Holland—Amerika-Linie in Rotterdam eingeholten Information ist diese Nachricht absolut unbegründet und finden die Abfahrten dieser Gesellschaft nach wie vor regelmäßig statt.

(Lieferung für das 1. u. 1. Heer.) Die Budapest Handels- und Gewerbeamt bringt den berechtigten Kreisen zur Kenntniß, daß das Kriegsministerium in der ersten Hälfte des Monats August 1916 folgende Artikel beschafft: Vorschriftsmäßige Spaten für Infanterie ohne Futteral, vorschriftsmäßige Steigbügel, vorschriftsmäßige Anschnallsproben, vorschriftsmäßige Militärdienstzeichen für Mannschaft erster, zweiter und dritter Klasse samt konfektionirten Bändern, vorschriftsmäßige Leinwandtücher zu Beinfeibern, Flachkopf-(Piffel)-Nägel, und zwar 9 Mm. lang (d. i. pro Mille 70 und 80 Dkg. schwere), dann 11 Mm. lang (d. i. pro Mille 250 Dkg. schwere). Ausdrücklich wird betont, daß 11 Mm. (Schäft)-Länge als Höchstlängenmaß gilt und längere unter keiner Bedingung offerirt, beziehungsweise geliefert werden dürfen. Schneerillen mit grauen und gelbgrünen Gläsern. (Für Flachkopf-(Piffel)-Nägel und Schneerillen kommt je ein spezielles Muster in Betracht und können dieselben im Kriegsministerium, Abth. 13, Zimmer Nr. 195, eingesehen werden.) Schußfett, Schmelzpunkt darf nicht unter 35 Gr. C. liegen. Das Schußfett muß in den vorgeschriebenen Klemmdosen zu einem halben Kilogramm, und zwar 100 bis 120 Stück Dosen in einer

Kiste verpackt franco Montursdepot lieferbar offerirt werden. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß für Entballage keine besondere Vergütung geleistet wird. Klemmdosen-Muster sind beim Montursdepot Nr. 4 zu Brunn am Gebirge gegen Bezahlung erhältlich. Zwecks chemischer Untersuchung des Schußfetts sind gleichzeitig mit dem Offerte zwei gefüllte halbe Kilogramm-Dosen einzureichen. Angebote sammt den erforderlichen Mustern sind in einem Paket zusammen verpackt bis längstens 31. Juli 1916 an die 13. Abth. des Kriegsministeriums (Bestellungsgruppe) einzureichen. Die mit 1 Kronen-Stempel versehenen Offerte müssen alles Nöthige über die Beschaffenheit des Lieferungsgegenstandes, Preis, Liefermenge und Lieferzeit enthalten. Die Benutzung des Formulars 909 wird empfohlen.

(Bester Valerländische Sparlasse.) Die Direktion hat in ihrer heutigen Sitzung den Direktor Dr. Bela Dömötör zum juristischen geschäftsführenden Direktor ernannt.

(Lizitation unbestellbarer Güter.) Im Magazin Nr. III des Westbahnhofes gelangen Dienstag, am 25. d., Vormittag 9 Uhr, die folgenden unbestellbaren Güter zum Lizitationsweisen Verkauf: 1 Kiste Kanthiten, 2 Faß Wagenkumiere, 2 Bund leere Säcke, 18 Bund neue Molinosäcke, 1 Verschlag Mühlsleine, 1 Wagen Brennholz, 1 Waschmaschine, 16 Säcke Paprika, 2 Kisten Manufaktur, 10 Kisten Eisenwaaren, 4 Metallcylinder, 3 Faß Firnis, 13 Rollen Mobilien, 1 Kiste Kurzwaaren, 2 Ballen Pelzwerk, 2 Kisten Metall Dosen, 24 leere Fässer, 3 Kisten Lebkuchen, 4 Ballen trockenes Schweinsleder, 5 Sad gefälzene Häute, 10 Sad Habern, 2 Kisten Wein, 1 Denjon Brauntwein, 3 Eisensäfer, 1 Kiste Nägel, 10 Bund Peppendeckel, 1 Sad Federn, 1 Kiste Holzwaaren, 2 Stück Leinwand, 1 Kiste Spiegel u.

(Londoner Börse.) Aus Berlin wird gemeldet: Die „Tägliche Rundschau“ berichtet: Obwohl fortgesetzt an der Londoner Börse Berichte über den Fortgang der Offensive einlaufen, ist abermals ein Kursrückgang in sämtlichen englischen Anleihewerthen festzustellen. Der jetzige Kurs englischer Consols ist sogar um mehrere Prozent niedriger als vor etwa einer Woche bei den damaligen Nachrichten von der englischen Offensive.

(Von der Börse.) Der Verkehr an der Börse war heute bei lebhafterer Tendenz fest. Parzellirungsbank waren heute wieder wesentlich höher, Kredit, Kommerzbank, Ungarische Bank, Agrarbank und Holzbank behauptet. Höher waren ferner Straßenbahn, Schlick-Nicholson und Mühlenwerthe. Rimamuráthor anfangs höher, schwächten sich im Verlaufe ab. Kohlenwerthe blieben ziemlich vernachlässigt. Einigen Verkehr gab es außerdem in Vereinigten Glühlampen zu schwächeren und Brassier Cellulose zu behaupteten Kursen. — Aus Wien wird telegraphisch: Bei anhaltend geringem Verkehr war die Börse heute zunächst angesichts der Meldungen von den Kriegsschauplätzen und guter Erntenachrichten befestigt, das Kursniveau der Coullissenwerthe etwas höher. Nur Südbahnwerthe litten unter Abgaben. Im Schlußstadium traten Realisirungen in einzelnen Rüstungswerthen hervor, wogegen einzelne Kohlen- und Spirituswerthe höher gefragt waren. Billiger waren noch Petroleum- und Munitionswerthe. Der Anlagemarkt war fest.

(Vom Getreidemarkt.) Die heutige Getreidebörse verlief ganz geschäftslos. Hirse und Hirsebräu waren wohl angeboten, doch verhalten sich die Käufer ganz ablehnend und sind es mehr aus der Weigerung von Uebernahme gekaufter Posten entstehende Prozeßfragen, welche dieselben beschäftigen. In sonstigen Nebenartikeln besteht kein Angebot.

(Konkursaufhebungen.) Des Madár Leitener in Debreczen. — Der Firma Kanafeder u. Suhajda in Budapest. — Des Moriz Bernstein in Budapest. — Des Meyander Salzer in Budapest.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Joachim Heinrich Beer, Wäschwaarenerezeuger, Wien, 2. Bezirk, Praterstraße 50; Ludwig Szenkovits, Kaufmann, Parajd; Leo Rohane, Kaufmann, Schwarzwasser. — Konkurs: Giovanni Sandri, Kaufmann, Montona; Alois Leislner u. Komp., G. m. b. H., Groß-Hollenstein. — Die gerichtliche Geschäftsaufsicht wurde aufgehoben bei: M. Hecht, Hoch- und Betonbauunternehmung, Wien, 9. Bezirk, Viechtensteinstraße 130.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

te 10  
ann auf dem  
das Hochs  
rbeiterin  
mit Augen  
ns St. Ste.  
morgen, Frei  
junk“ von  
Mitwirkung  
tag geht im  
das kaudur“  
ist das neu-  
ernbergischen  
heit alles  
fais. u. Kon.  
Budapest, 7.  
nen der Da-  
ouder. Diese  
verbreitet.  
E.  
wedisch, für  
fferte: 60%  
peisewecke.  
laschen, für  
ch für Detail  
Lager.  
atoza 20 b.  
„RIPAL“.  
ilitäten  
nfront, fünf  
r Gyár-utca  
häuser, Kren-  
geeignet für  
e 21. Auch  
eres daselbst.  
ntlich.  
rieg.  
dustric.  
hritt: Die  
Baum-  
Deutzsch-  
gefördert,  
ne künftig  
achdem in  
auten zur  
e bisher  
genommen  
em Vor-  
englischen  
von 261  
onen auf.  
Börse.  
Die rus-  
ersburg:  
die Ver-  
shäuser,  
ang möge  
sbur-  
färte, die  
nach der  
em Aus-  
eser Ge-  
zusehen,  
iren und  
stminister  
die Kom-  
die Be-  
en eng-  
s gegen  
Schutz-  
det, daß  
in werde,  
geschügt  
ihe  
Für die  
stehen  
es keine  
plich-  
ndu-  
en. Es

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden entgeltlich; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Périsi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kisyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Múzeum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Traf., Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körút. 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 64. — St. Dobosy, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Traf., Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Ágai, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porjes, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Múzeum-körút 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Traf., József-körút 2. — Henriette Reisz, Traf., József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Traf., Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Theresse Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Raffin, gebrauchte und neue, feinste Dokumentenschränke, billigt. Budapest, Raffiniergasse, Budapest, Bátyány-utca 6. Telephon 64-81. 58247

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Bergkristalle, Kaufe in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligt. Schmeltzer Benő, Juwelier, Károly-körút 28, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telephon 139-43. 80494

Jutejüde, Polinofasche, neu und gebraucht, Nebenbindgarne, wasserfeste Plachen billigt bei J. Fischer, Sächse- und Deckenfabrik, Budapest, V., Nádor-utca 31/33. Telhplachen. Solibeste Bedienung. 58245

Raffin, Dokumentenschränke, amerikanische Büromöbel billigt, erfrangisch, Hirsch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 58243

Son, Demolition, Bahrmann-utca, verkauft circa 70,000 schöne Mauerziegel billigt E. Krayer u. Komp. Telephon 167-07. 56389

Son, Sammerstiele, lange, auch kurze, ebenso mindere Qualität, Röhren u. Eisenstämmen von 15 bis 15 Durchmesser, jedes Stück zum höchsten Preise Fürs Lajos, Budapest, Baross-tér 16, Hausmeister. 23329

Unterricht

Györsirási, gépirási, kereskedelmi nyári tanfolyamok kezdődnek »Markovits« szakiskolában, IX. Ferenczkörút 39. Telefon József 38-86. 80359

Német, kisasszony 8 éves fiu mellé hosszu bizonyítvánnyal felvétetik. Bloch Edmund, Teréz-körút 19, I. 54015

Tüchtiges, deutsches Fräulein mit guten Kenntnissen zu 2 Mädchen wird gesucht. Andrassy-ut 79, I. 14. 23331

Deutsche, Erziehlerin, perfekt Französisch, empfiehlt, deutsche Sonnen sucht dringend Bureau Salmit, Nagymező-utca 21. Telephon. 80669

Deutsche, Erziehlerin mit guten Kenntnissen zu 4 Kindern gesucht. Selbe muß in der Kinderpflege und Erziehung gut bewandert sein und auch im Nähen und Handarbeit. II., Tulipán-utca 7/b, Rózsadomb, Dr. Schwarz. 80667

Intelligentes Fräulein, musikalisch, mit Sprachkenntnissen, sucht Stelle als Kinderfräulein oder Gesellschafterin, event. ohne Honorar. Dafür aber gewisses Studiums Klavierbenutzung und 2-3 Stunden täglich frei. Unter „V. D. 100“ an die Exp. 18100

Fräulein, aus Mährisch-Ostria, das auch anderthalb Jahr als Komptoiristin in Stellung war, wünscht als Kinderfräulein in vornehmerem Hause unterzukommen. Auch Umgebung Subopests. Zuschriften unter „E. R. 101“ an die Exp. 18101

Musik

Weißerzoline, hervorragend, italienische, alt, mit echtem, starkem Ton. Gelegenheitspreis R. 2400, franz. Weißerzoline mit prachtvollem edlem, starkem Ton, als Konzerteigige vorzüglich geeignet, R. 600. Sternberg, k. u. k. Hofinstrumentenfabrik, Budapest, VII., Rákóczi-ut 80. 58269

Kompagnon

Kompagnon, zu einer wichtigen Erfindung gesucht. Schützbräuerei, Offerte Schlier, Budapest, Damjanich-utca 41. 80667

Lebensmittel

Syrmier, Weine, 200 Hektoliter, promptest ab Keller zu verkaufen. Briefe ersuche unter „Gelegenheitskauf 671“ an die Exp. dieses Blattes. 80671

Gesundheitspflege

Damen, finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter diplomirter Hebamme. Frau Bolner, Rákóczi-ut 88, I. 1. Stiegenhaus, nächst dem Centralbahnhof. Telephon 80-23. 80175

Int. Massage, empfiehlt sich, Hajós-u. 28, I. 8. 80612

Massage, und Hühneraugenoperateur, ärztlich geprüft, empfiehlt sich. Fehér József, Baross-utca 6, Parterre 8. 58250

Wohnungen

Wohnung zu vermieten im Hause Bodmanichgasse Nr. 21, bestehend aus zwei geräumigen, je zweifelhaftrigen Cassenzimmern, Wohnzimmer, Küche, Speis, Korb; elektr. Beleuchtung eingeführt, für 1. August zu haben. Näheres Hausmeister. 58244

Möblierte Zimmer

Schön möbliertes kleines Zimmer zu vermieten. V., Visegrádi-utca 43, 2. Stock 6. 58180

Zwei, möblierte Cassenzimmer, Badezimmerbenutzung, Klavier, zu vermieten. Liszt Ferenczkörút 20, IV. Stock 12. 2. 80673

Mietung u. Vermietung

Iroda és raktár, céljaira keresek az V. vagy VI. kerület belső területén földszinti vagy felsőemeleti utcái üzlethelyiséget közvetlenül pinccével, összesen kb. 200 m<sup>2</sup> területen. Ajánlatokat cím. helyszíni rajz, beköltözési időpont és bér megjelölésével kérek. Wohl Hugó, V. Váci-ut 74. Közvetítőket díjazok. 80663

Diverse

Lakástakarítást, poloskairást legmegbízhatóbban vállal Strasser, Agsteleki-utca 5. Telephon 107-43. 80611

Butorogörzés, emeletes raktárban Bíró Mihály aégtnél, Baross-utca 45. Telefon József 5-46. 53329

Möbel

Möbelkredit, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreise, bloß 60% Zinsen von der verbleibenden Schulb. 80675

Offene Stellen

Größere Spitalküche, sucht Birtshofsterin (Christin). Nur Erstherrne, mit guten Kenntnissen kommen in Betracht. Eigenhändige Offerte mit Anführung der Vohnansprüche und genauer Beschreibung der bisherigen Anstellungen unter „Gute Erscheinung 644“ an die Exp. 80644

Fa- és szentlepre, kerestetik szakmabeli megbízható egyén, ki pénzi kezel és könyveléshez ért. Ajánlatok „Szen 1850“ jellegre a kiadoba. 54014

Röfössegéd, azonnali felvétetik Pfeiffer Ignácánál, Pápa. Szombaton zárva. 80643

Pénztárnoknak, nyugdíjas állami tisztviselő kaulóval nagyobb iparvállalatnál felvétetik. Ajánlatok „Orökös állás 244223“ Schwarz József hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 56394

Gyakornok, lehetőleg 1900 évből született, vagy testhíba miatt katonai szolgálatra alkalmas, a magyar és német helyesírást bírja, előnyös feltételek mellett részvénytársasághoz felvétetik. Ajánlatok kettős körtebáron „E. U. 9830“ jellegre Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11. 80670

Telephonfräulein, deutsch und ungarisch sprechend, wird gesucht. Magyar Fiatnövek r.-t., I., Fehérvári-ut 100. 80664

Schuhreifeabrik, sucht tüchtigen Werkmeister. Adresse: Schnabel, Chemische Fabrik, Sárovár. 80659

Aruatvövöl, minőségben azonnali alkalmazást nyerne szállítóvagy rokoszszakmában járatos energikus urak azonnali belépésre. Ajánlatok fizetés megjelölésével „Aruatvövöl“ jellegre Blockner hirdetőjébe, Semmelweis-utca 4. 51094

Stellen-Gesuche

Tüchtiges Ehepaar, wünscht seinen Hausbesorgerposten zu ändern. In allen Hausarbeiten gut bewandert, übernimmt auch Wäsche und Bedienung bei der Hausfrau. Unter „Arbeitsam 111“ an die Exp. 18111

Jüngeres Ehepaar, sucht Hausbesorgerstelle, der Mann tüchtig im Elektrischen, Aufzügen, Centralheizung und sämtlichen Hausarbeiten. Gef. Briefe unter „Fleißig 112“ an die Exp. 18112

Anstellung, sucht 58jähriger verheirateter Mann mit erwachsenen Kindern, welcher in allen Haus- und Gartenarbeiten bewandert ist. Zuschriften erbeten unter „Schleier 113“ an die Exp. 18113

Hausbesorgerpaar, kinderlos, der Mann Tischler, nett und reinlich, mit Zeugnis, bittet um bes. Hausbesorger- od. Portierposten. Zuschriften erbeten unter „Franz 106“ an die Exp. 18106

Tüchtiges Hausbesorgerpaar bittet um Posten. Der Mann ist Maurer. Zuf. unter „J. R. 107“ an die Exp. 18107

Bahnbediensteter, kinderlos, sucht Hausbesorgerposten. Gef. Zuf. u. „Rüchtern 108“ an die Exp. 18108

Anfänger, Ehepaar mit Zeugnis bittet um Hausbesorgerposten. Gef. Besuchen unter „Energisch 109“ an die Exp. 18109

Hausbesorger, mit allen Arbeiten vertraut, der Mann Spengler, die Frau näht und ist fleißig, sucht Posten in Zinshaus. Gef. Zuschriften unter „B. S. 110“ an die Exp. 18110

Intell., Fräulein mit 2jähr. Zeugn. als Verkäuferin, sowie Kinderfräulein, das Frisieren, Maniküre und Schneidern versteht, sucht Posten tagsüber. Zuf. unter „B. S. 117“ an die Exp. 18117

Tüchtige, Verkäuferin der Lebensmittelbranche, welche in feinem Geschäft thätig war, sucht wieder in solchem Stelle. Unt. „Tüchtig 118“ an die Exp. 18118

Geldfräulein, Korrespondentin aus gutem Hause, etw. Stenotypistin, wünscht ihre Stelle zu verändern. Gehalt 180 K. Vorstellung ab 6 Uhr möglich. Gef. Zuschriften unter „Mehrjährige Praxis 119“ an die Exp. 18119

Junger Mann, militärfrei, absolvirter Handelschüler, mit Bureaupraxis, sucht Posten. Eventuell kann auch als Platzagent oder Reisender. Gef. Zuschriften an die Exp. unter „Praxis 612“ zu senden. 16612

Gräfin, ausgezeichnete Rechnerin, verfügt über Kautionsempfehlung für größeres Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle; geht auch in die Provinz. Gef. Zuschriften unter „Umsichtig 730“ an die Exp. 16730

Hausmeisterstelle, sucht kinderloses Ehepaar, der Mann ist Gewerbetreibender, ganz militärfrei, nur in besserem Hause, hat Kautionsempfehlung, gute Zeugnisse und beste Referenzen. Gefällige Anträge unter „Verlässlich 213“ an die Exp. 16213

Gebildetes, deutsches, sympathisches Fräulein wünscht als Hausfräulein, Empfangsdame, Reisebegleiterin oder Gesellschaftlerin unterzukommen. Zuf. erb. unter „Feines Haus 545“ an die Exp. 16545

Intelligente, Wienerin sucht Stelle zu Zahnarzt. Würde sich gerne als Hilfsfräulein abrichten lassen. Unter „Strebsam“ an die Exp. 16520

Witwe, deren Kinder im Kriege, sucht Stelle als Pflegerin eines Herrn oder Dame. Ist auch in der Hauswirtschaft perfekt. Gef. Zuschriften u. „Sparjam 548“ an die Exp. 16548

Ingenieur, Jsr., vom Militärdienst erlöhoben, in geschickter, reichhaltiger Lebensstellung, wünscht sich zu verheirathen mit vornehmer Dame. Gef. Angebote unter „Schöne Zukunft 372“ an die Exp. 16372

Bureaufräulein, mit mehrjähriger Praxis, in Stenographie, Maschinenschriften, Fakturierung, Buchhaltung, versteht, sucht dauernde Stellung. Unter „R. S. 115“ an die Exp. 18115

Geschäftsmann, durch den Krieg total zugrunde gegangen, sucht Posten als Kassier, Inkassant, Aufseher, auch in Magazin oder Bureau, übernimmt auch Filiale dauernd. Prima Referenzen. „Kaufmann 115“ an die Exp. 16115

Geld

Verfälschtes, kaufte von Brillanten, Juwelen und Dinerse. Zahle höheren Preis wie Jeber. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. 80237

Verfälschtes, Brillanten, alte Juwelen kaufte zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Múzeum-körút 21. 80234

Bekleidung

Kaufe, allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-körút 13. Telephon 108-49. 57655

Ich komme, ins Haus abgelegte Herrenkleider und Schuhe kaufen. Bein, Klauzál-utca 33. 80607

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsabonnirungen, sowie an Annoncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Ebenso werden postlagernde Chiffrebriefe seitens der Post nicht ausgefolgt. Um den Briefverkehr dennoch zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Couverts in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1916“ einermangt werden, schließt der Geschaffsteller das bisher mit dieser Chiffre versehenen Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ adressirt wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Heirathsanträge

Witwe, 56 Jahre alt, kinderlos, Güterdirektor, wünscht sich mit einer charaktervollen Witwe oder Mädchen mit Vermögen, oder Outsbeführerin zu verheirathen. Zuschriften unter „Fort- und Landwirth 127“ an die Exp. 18127

Angestellter, militärfrei, 3600 K. Eink., kl. Vermögen, wünscht sich mit einem Fräulein von angenehmem Aussehen zwecks spät. Ehe erb. Bekannthschaft. Nichtanonyme Anträge erb. unter „Penion 130“ an die Exp. Diskretion verbürgt. 18130

Staatsbeamter, 34 Jahre alt, pensionsfähig, Militärdienst entlassen, sucht Heirath mit vermögender Dame. Unter „R. 2. 131“ an die Exp. 18131

Junger, etwas schwerhöriger Mann wünscht mit ebenbürtigen jungen Mädchen vermögen, den Mädchen erb. Bekannthschaft. Unter „Gleich 128“ an die Exp. 18128

Staatsangestellter, sucht erb. Bekannthschaft einer Dame mit gutgehendem Geschäft oder Vermögen. Anonymes Papierkorb. Unter „Glück 129“ an die Exp. 18129

Mit vornehmer Dame, oder junger Witwe suche ich anregende erb. Bekannthschaft. Zuschriften unter „Distinguir 126“ an die Exp. 18126

Korrespondenz

Boldogság, Haragszom, te rossz. Tudod miért. En jól vagyok. Csókel Cziczád. 80672

Junge, unternorm. Feamtin erhofft ehedem Ansehlich an distinguirte Persönlichkeit. Unter „Nicht über 35 Jahre 148“ an die Exp. 18149

Distinguirte, sehr gebildete Dame, elegant, hübsch, unabhängig, sucht erb. Ansehlich von 30-45 Jahren. Nicht anonyme Anträge unter „Uneigennützig 149“ an die Exp. 18149

Fräulein, der besten Gesellschaft, Jsr., sucht Briefwechsel mit ebenbürtigen Herrn nicht unter 30 Jahren. Unter „Charakter 150“ an die Exp. 18150

Sport. Budapest Grabfahrten.

— Sechster Tag. —

Herr Wachtler steuerte heute drei Sieger. Das Publikum bereitete ihm für diese sportliche Leistung stürmische Ovationen. Desto schlimmer verfuhr es mit dem Berufsfahrer Lyon, dem der heiße Favorit Dertwich anvertraut war. Er trieb das Pferd keinen Augenblick an, so daß „Boccaccio“, welcher bisher um eine zwei Sekunden schlechtere Zeit aufwies, leicht siegte. Lyon wurde mit nicht erdennenden Psui-Rufen traktiert. Das Hauptrennen gewann Miß Zealous Caib in der famosen Zeit von 1.26. Heute waren die Favoriten wenig begünstigt. Die Detailresultate waren folgende:

1. Rennen der Dreijährigen. 1200 M., 2200 Meter. Fußtabererger Gestüts Pengö (Wachtler) Erstes, Zeit: 1 Min. 38.2 Sec., Kriauer Stalls Favoritum (Aberjon) Zweites, Fürst Pflant's Clafiona (Lyon) Drittes. Unplacirt: Bigano, Leopantiu, Badfisch, Dro Schburn, Begga, Sires. Totalisateur 10:26, Platzwetten 10:13, 13, 13.

2. Preis von Bicske. 1600 Kronen, 2200 Meter. Fußtabererger Gestüts Cith (Wachtler) Erstes, Zeit: 1 Min. 32.3, Fußtabererger Gestüts Karesi (Feiser) Zweites, Pompa's Stalls Mátka (Rovák) Drittes. Unplacirt: Amazonite, Prince Regent (als Drittes disqualifizirt). Totalisateur 10:19, Platzwetten 10:12, 16.

3. Pácziner Preis. 1600 Kronen, 2000 Meter. Wienerwalder Gestüts Boccaccio (Aberjon) Erstes, Zeit: 1 Min. 33.8 Sec., Fürst Pflant's Dertwich (Lyon) Zweites, Rudolfshofer Stalls Vertha Garton (Schwarzinger) Drittes. Unplacirt: Sires. Totalisateur 10:33, Platzwetten 10:11, 10.

4. Konstantinopeler Preis. 3000 Kronen, 2200 Meter. Kriauer Stalls Miß Zealous Caib (Aberjon) Erstes, Zeit: 1 Min. 26 Sec., F. Sáringás u. Komp. Wolfspasing (Feiser) Zweites, V. Schlefinger u. Komp. Tenore (Benyon) Drittes. Unplacirt: Martha. Totalisateur 10:38, Platzwetten 10:12, 12.

5. Zobnaticzaer Preis. 1400 Kronen, 2200 Meter. F. Benk's Fejsh (Rovák) Erstes, Zeit: 1 Min. 35.9 Sec., M. Román's Claudius (Schwarzinger) Zweites, Turnischer Gestüts Libelle (Lyon) Drittes. Unplacirt: Lovag II (als Zweites disqualifizirt), Rio. Totalisateur 10:26, Platzwetten 10:13, 18.

6. Ledberg-Preis. 2000 Kronen, 2400 Meter. Fußtabererger Gestüts Motor (Wachtler) Erstes, Zeit: 1 Min. 32 Sec., Kamendiner Gestüts Hagnos (Baron Sennhey) Zweites, F. Bauer's Imitator (Feiser) Drittes. Unplacirt: Orage, Impostor (als Drittes disqualifizirt). Totalisateur 10:23, Platzwetten 10:12, 12.

7. Zweispänniges Herrenfahren. 2000 Kronen, 4500 Meter. V. Schlefinger u. Komp. Rudkars Franz-Nachtwandlerin (Baron Sennhey) Erste, Zeit: 1 Min. 45.5 Sec., Dombráder Gestüts Commodore-Piane (Droff) Zweite, Baron J. Uray's Gebt an-Merék (Baron Uray) Dritte. Totalisateur 10:15.

Wiener Rennen.

— Dritter Tag. —

Wien, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Maiden-Hürdenrennen der Dreijährigen. 3000 Kronen, 2400 Meter. Fußtabererger Gestüts Szántó (Lám) Erstes, Anton Dreher's Kostar (Szente) Zweites, L. Hegyi's Differenz (Holleri) Drittes. Unplacirt: Kifian, Roni, Pilaster. Leicht mit zweieinhalb Längen gewonnen, nach zehn Längen Drittes. Totalisateur 10:44, Platzwetten 10:15, 13.

2. Verkaufrennen erster Klasse. 5000 Kronen, 1000 Meter. Nikolaus Luczenbacher's Semper (Fetting) Erstes, Wilhelm Schlefinger u. Komp. Pimaf (Zalács) Zweites, E. David's Krapuzni (Gulhas) Drittes. Unplacirt: Volgár, Gerard Dow, Klingjor, Robr. Sicher mit einer Länge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:114, Platzwetten 10:27, 39, 13.

3. Leesdorfer Preis. (Stutenrennen.) 5000 Kronen, 2000 Meter. Baron Andor Szántó's Habanera (Popovics) Erstes, Victor Mautner's Calais (Zalács) Zweites, Graf Géza Andrássy's Gerle (Balusa) Drittes. Unplacirt: Cattaro, Flonci, Libelle, Brillantine. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen, nach einer halben Länge Drittes. Totalisateur 10:55, Platzwetten 10:15, 13, 20.

4. Großes Kottlinger Handicap. 10.000 Kronen, 2400 Meter. Nikolaus Esemere's Boston (Szilághy) Erstes, Fußtabererger Gestüts Zubola (Schuster) Zweites, Wilhelm Schlefinger u. Komp. Alcoa (Guthmann) Drittes. Unplacirt: Fallachy, Chouan, Capri, Sugár Peti, Christoph, Trakta, Zimme, Csillár, Speffart, Miß Rita. Leicht mit einer Länge gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10:53, Platzwetten 10:19, 18, 20.

5. Handicap der Zweijährigen. 3000 Kronen, 1200 Meter. Graf Anton Wendel's Demento

(Schuster) Erstes, Anton Dreher's Radom (Csíhá) Zweites, Fürst Hohenlohe-Dehringen's Emilius (Lám) Drittes. Unplacirt: Durzós, Akademiker, Vinculum, Gomez, Marine, Rebés. Mit Halslänge gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10:332, Platzwetten 10:51, 18, 16.

6. Verkauf-Steepchase. 3000 Kronen, 3200 Meter. Baron Peter Baich Digger (Kofal) Erstes, Graf R. Esterházy's Villegény (Pinka) Zweites. Sehr leicht mit zwei Längen gewonnen. Totalisateur 10:13.

7. Handicap. 3000 Kronen, 1600 Meter. Fürst Hohenlohe-Dehringen's Ulan (Lauß) Erstes, Kornel Deji's Zwiggel-it (Prekner) Zweites, R. Göpp's Rusticana (B. Smutny) Drittes. Unplacirt: Wirek, Volante. Leicht mit einer Länge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:25, Platzwetten 10:16, 16.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Juli zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with subscription rates: Im Inlande: Jährlich R. 32.-, Halbjährlich 16.-, Vierteljährlich 8.-, Monatlich 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. Juli. (Eine Gräfin unter der Anklage der Unterschlagung.) Die Agenten Alphons Glaubitz und Ludwig Bertl erstatteten gegen die Gräfin Richard Drjisch geb. Thibe Ragálbi die Anzeige wegen Unterschlagung, da sie eine Provision von 183 Kronen 33 Heller, die den beiden Agenten zustand, behob und für sich behielt. Heute wurde diese Strafangelegenheit vor dem Budapest'ser Bezirksgericht durch den Bezirksrichter Dr. Lóth verhandelt. Die Gräfin machte hierbei die folgende Aussage: Sie habe im Januar l. J. fünf Waggons Getreide und einen halben Wagon Stroh dem Grundbesitzer Baron Robert Klinger verkauft, der ihr einen Voranschuss von 1500 Kronen gab. Die Lieferung hätte ein gewisser Fejes effektuieren sollen. Die Gräfin übergab ihm von dem Voranschuss des Barons Robert Klinger 1300 Kronen und behielt die restlichen 200 Kronen für sich. Diese Provision beanspruchten die beiden Kläger, ohne daß sie wisse, weshalb und wofür, da die Vermittlung des Geschäftes ein Agent Namens Zimmer beforderte. Der Agent Ludwig Bertl deponierte, daß er und Glaubitz einen Rechtsanspruch auf die Provision hätten, denn die Gräfin machte die Zusage, daß sie ihnen von jedem durch sie vermittelten Geschäft einen Provisionsantheil gewähren werde. Der f. staatsanwaltschaftliche Bevollmächtigte Dr. Joltán Tolldy sah nach durchgeführter Verhandlung kein Unterschlagungsdelikt vorliegen und zog die Anklage zurück. Der Rechtsvertreter der beiden Kläger übernahm hierauf die Klage und ersuchte um die Verurtheilung der Gräfin. Der Richter sprach die Gräfin Richard Drjisch von der Anklage frei, mit der Begründung, daß die Angelegenheit vor das Civilgericht gehöre. Der Rechtsanwalt der beiden Ankläger appellirte.

(Verlegungen.) Der Justizminister hat transferirt: auf ihr eigenes Ansuchen die Tafelrichter Béla Thiring (Ghör), Koloman Knorr (Bécs), Dr. Béla Csulhof (Nagybárad), Ludwig Ury (Kassa) und Béla Kemény (Szeged) zur königlichen Tafel in Budapest; den Oberstaatsanwalt-Substituten Dr. Joseph Szapár (Bécs) zur Oberstaatsanwaltschaft nach Pozsony; die Richter an den Gerichtshöfen Eugen Sztanfah (Kecskemét) zum Budapest'ser, Dr. Béla Nagy (Sátoraljaújhegy) zum Nagyvárad'ser, in der Eigenschaft als Gerichtshofrichter die Bezirksrichter Dr. Michael Bartal (Galánta) und Ernst Podinka (Vágjelle) zum Pozsony, Julius Kerešény (Kaloča) an den Kalocsaer, den Grundbuchrichter Johann Póráz (Mibab) zum Balassagyarmater Gerichtshof, den Bezirksrichter Dr. Heinrich Hózó (Léva) zum Sárospatak'ser Gerichtshof, den Szombathelyer Vize-staatsanwalt Silvester Kálmán (Szombathely) zur Szegeder Staatsanwaltschaft, schließlich die Staatsanwälte Daniel Mafáry (Ghör) zur Szombathelyer und Dr. Peter Satala (Gyulafehérvár) zur Decker Staatsanwaltschaft, den königlichen Notar Dr. Johann Békely (Szabolcs) nach Liptószentmiklós.

(Eine Mutter als Verführerin ihres Kindes.) Die Gattin des Pferdewärter's Johann Lajos unterhielt sich am 1. November 1914 in Gesellschaft des Eisen-

bahn's Joseph Némec und mehrerer Bekannter in einem Kaffeehaus, wohin sie auch ihr dreizehnjähriges Töchterchen mitgenommen hatte. Dem Personal fiel es auf, daß die Mutter ihre Tochter überredete, sich mit dem „Düfel“ gut zu unterhalten. Das Personal machte einen Polizisten aufmerksam, der hierauf die Gesellschaft insgeheim beobachtete und schließlich stellig machen wollte; Joseph Némec gab nun dem Polizisten drei Kronen, damit er von einer Anzeige abstehe. Der Gerichtshof verurtheilte Frau Johann Lajos wegen des Verbrechens der Gelegenheitsmacherei zu sechs Monaten Kerker, Joseph Némec wegen des Vergehens der Bestechung zu 15 Kronen Geldstrafe. Die königliche Tafel sprach die Mutter des Verbrechens des Verführungsversuches schuldig und beließ das Ausmaß der Strafe. Dieses Urtheil wurde heute von der Kurie bestätigt.

(Bestechung.) Der Fabrikant Eugen Singer war Anfangs Januar dem Oberfuhrlichteramt in Lemes wegen einer veterinärpolizeilichen Uebertretung vorgeladen worden. Er wollte dem verhandelnden Stuhlrichter Béla Fekete 40 Kronen für eine nachträgliche Beurtheilung übermitteln und wurde deshalb vom Eperjeser Gerichtshof wegen Bestechungsversuches zu acht Tagen Gefängniß und 50 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Die Kurie verwarf heute die Nullitätsbeschwerde des Fabrikanten.

(Der „Prophet“ vor dem Bagabundengericht.) Heute hatte sich vor dem Bagabundengericht der 32-jährige Artist Armin Gottlieb zu verantworten, der im Nationalpark unter dem Namen Ben Arloh Ben als Chiromant und Grapholog aufgetreten und von der Polizei wegen Prophezeiung stellig gemacht worden war. Nach durchgeführter Verhandlung sprach der Richter Armin Gottlieb der Uebertretung gegen die öffentliche Sicherheit laut Paragraph 79 des Strafgesetzbuches schuldig und verurtheilte ihn zu acht Tagen Arrest und 20 Kronen Geldstrafe.

Pozsony, 20. Juli. (Das Pozsonyer Viehlieferungs-panama.) In der heute fortgesetzten Verhandlung wurde neuerdings der Abgeordnete Emerich Jvánka verhört. Die erste Frage, die der Vorsitzende an ihn richtete, war, ob er sich schuldig fühle; diese Frage beantwortete er mit einem entschiedenen Nein. Auf die Frage des Präsidenten, auf welche Weise es dem Propst Alois Rudnay gelungen sei, den Vertrag abzuschließen, erwiderte Jvánka, daß es der Elise Reithoffer und dem Abgeordneten Johann Baros gelungen sei, den geistlichen Herrn zu veranlassen, den Vertrag statt seiner abzuschließen. Auch er sei von den Geannten erjucht worden, an dem Unternehmen theilzunehmen, wozu er sich auch bereit erklärt habe, hauptsächlich aus dem Grunde, um seine Angestellten, die zu jener Zeit wenig beschäftigt waren, nicht entlassen zu müssen. Im weiteren Verlaufe der Begebenheiten kam der bekannte Vertrag zwischen dem Angeklagten, Rudnay und Baros zustande. Außerdem wurde zwischen dem Angeklagten und der Frau Reithoffer ein Vertrag abgeschlossen. Das Konjunktium hatte zu seinem Geschäftsleiter ursprünglich den Advokaten Dr. Theodor Sötér ausersuchen, aber dieser legte das Mandat in der letzten Stunde zurück. Auf Grund des Vertrages wurde dann mit den Lieferungen begonnen. Als der Angeklagte in Nagykombat in der Affaire des Sublieferanten Goldner verhört wurde, erfuhr er, daß wegen des den Thieren auferlegten achtstündigen Fastens und wegen der gewaltigen Fütterung mit Salz und Paprika das Verfahren eingeleitet worden sei. Der Angeklagte konstatiert, daß das Kriegsministerium es unterlassen habe, in dem abgeschlossenen Verträge die Frage des Fütterns der Thiere zu bereinigen. Sodann verlas der Präsident den neu abgeschlossenen Lieferungsvertrag, aus dem in einer jeden Zweifels ausschließenden Weise hervorgeht, daß Rudnay alle Pflichten und Rechte dieses Vertrages als Jvánka übertragen habe. Als der Vorsitzende an den Angeklagten sodann die Frage richtete, wer für die nicht entsprechenden Lieferungen verantwortlich sei, schweigend der Angeklagte. — Präsi.: „Aus welchem Grunde haben Sie auf den Vertrag in einer Weise verzichtet, der Ihnen den weiteren Nutzen sicherte? Sie wußten doch ganz gut, daß das Kriegsministerium mit Ihnen in keinerlei Verbindung stehen wollte.“ — Angekl.: „Das geschah deshalb, weil ich Politiker bin. Das Kriegsministerium hat diesen Standpunkt eingenommen, als es dazu von hoher Stelle veranlaßt worden war.“ Im weiteren Verlaufe des Verhörs sagte der Angeklagte aus, daß Rudnay für Reisen nach Wien 4000 Kronen erhalten habe. Der Abgeordnete Johann Baros aber habe 15—20 Prozent des Reingewinnes bekommen, während Elise Reithoffer 33 Prozent des Nutzens bekam. Sodann ordnete der Vorsitzende eine Pause an. Nach der Pause forderte der Vorsitzende Rudnay auf, sich über die Aussagen Jvánka's zu äußern. Rudnay erklärte, er habe den Eindruck gewonnen, daß politische Gründe bei der Lösung des Vertrages im Spiele gewesen seien. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Jvánka Jerezabecz ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß Jvánka in dieser Angelegenheit keine Rolle spielen dürfe, meinte Rudnay, daß dieser Funktionär des Kriegsministeriums über Jvánka stets in der schmeichehaftesten Weise geäußert habe. Er stellt es in Abrede, daß Jvánka Jerezabecz eine derartige Aeußerung gethan habe. Nach dem Verhör des Tagelöhners Joseph Travác, der nichts von Belang aussagte, wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Journal

Artikel nützlich. Telefon 26-109. In Worten 1 Krone 20 Heller.

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Annoncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Ebenso werden postlagernde Chiffrebriefe seitens der Post nicht ausgefolgt. Um den Briefverkehr dennoch zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Couvert in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1916“ einverlangt werden, schließt der Geschäftsführer das wie bisher mit dieser Chiffre versehene Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V. Bismas császárat 34“ adressirt wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Heirathsanträge

Witwer.

56 Jahre alt, kinderlos, Gutsdirektor, wünscht sich mit einer charaktervollen Witwe oder Mädchen mit Vermögen, oder Gutsbesitzerin zu verheirathen. Zuschriften unter „Forst- und Landwirth 127“ an die Exp. 18127

Angestellter.

militärfrei, 3600 K. Eink., kl. Vermögen, sucht mit liebreichem Fräulein von angenehmem Aeußern zwecks spät. Ehe ehrl. Bekanntschaft. Nichtanonyme Anträge erb. unter „Pension 130“ an die Exp. Diskretion verbürgt. 18130

Staatsbeamter.

34 Jahre alt, pensionfähig, Militärdienst entlassen, sucht Heirath mit vermögenden Dame. Unter „R. 2. 131“ an die Exp. 18131

Junger.

etwas schwerhöriger Mann wünscht mit ebensolchem jungen hübschen vermögenden Mädchen ehrl. Bekanntschaft. Unter „Gleich 128“ an die Exp. 18128

Staatsangestellter

sucht ehrl. Bekanntschaft einer Dame mit gutgehendem Gehalt oder Vermögen. Anonymes Papierkorb. Unter „Glück 129“ an die Exp. 18129

Mit vornehmer Dame

ober junger Witwe suche ich anregende ehrl. Bekanntschaft. Zuschriften unter „Distinguir 126“ an die Exp. 18126

Korrespondenz

Baldog'ság.

Haragszom, te rosz. Tudod miert. En jól vagyok. Csókel Cziczád. 80672

Junge.

unvermög. Beamtin erhofft ehrl. Anschließ an distinguirte Persönlichkeit. Unter „Nicht über 35 Jahre 148“ an die Exp. 18148

Distinguirte.

sehr gebildete Dame, elegant, hübsch, unabhängig, sucht ehrl. Anschluß an sehr gebildeten Herrn von 30—45 Jahren. Nicht anonyme Anträge unter „Unabhängig 149“ an die Exp. 18149

Fräulein

der besten Gesellschaft, sucht Briefwechsel mit ebensolchem intell., akad. gebildeten Herrn nicht unter 34 Jahren. Unter „Charakter 150“ an die Exp. 18150

Marktberichte.

Hier. (Preisnotierungen der Budapester Gerbstoffe.) Theisthalwaare, original, 306 K. bis 310 K., Korbwaare (4 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 320 K. — Tendenz: fest. — Witterung: mild.

Wien, 20. Juli. (Produktenbörse.) Den Palmfrüchten hat das Wetter keinen Schaden zugefügt, allerdings wäre ein Umschwung in den Witterungsverhältnissen erwünscht. Das Geschäft verlief lustlos, weil man eine gute Hoffnung in die Ernteergebnisse setzt. Das Wetter ist theilweise bewölkt.

Berlin, 20. Juli. (Produktenmarkt.) Die Nachfrage für den im kleinen Posten noch im freien Verkehr befindlichen Mais und ausländische Kleie hielt auch heute an, doch war ein Angebot kaum vorhanden. Ersatzfuttermittel wurden weniger beachtet. Speisepremehls war in kleinen Partien zu Futterzwecken gesucht. In Spargel kam es zu einem Umsätze zu gestrigen Preisen. Das angebotene Heu neuer Ernte war zum Theil nicht ganz einwandfrei, da es Spuren der nassen Witterung trug. Von Sämereien wurden blaue und gelbe Lupinen gehandelt.

London, 19. Juli. (Fondsbörse.) Consols 58 3/8, Japaner 72 1/4, Canada Pacific 188 3/4, Union Pacific 144.—, United Steel 88 3/8, Rio Tinto 60 7/8, Silber 29 3/8, Privatdiskont 5 3/4 Prozent.

London, 19. Juli. (Minen.) Chartered 12 Sh. 9 P., Goldfields 1 1/2, Randmines 3 3/8, De Beers 11 7/8.

London, 19. Juli. (Metalle.) Kupfer prompt 89.— Sh., per drei Monate 87 1/4 Sh., Zinn prompt 163.— Sh., per drei Monate 163 1/2 Sh., Blei prompt 28 1/2 Sh., Zink prompt 50.— Sh., per drei Monate 46.— Sh., Quecksilber prompt 17 3/8 bis 17 1/2 Sh.

London, 19. Juli. (Ole.) Rüböl prompt 49 Sh., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt 44 Sh. 6 P., Leinöl prompt 36 3/8 Sh., per drei Monate 36 3/8 Sh., Terpentin prompt 41 Sh. — P., per drei Monate 41 Sh. — P.

Paris, 19. Juli. (Fondsbörse.) Französische Rente 64.60, 5%, französische Anleihe 90.50, Russen 88.50, Spanier 99.—, Türken —.—, Banque de Paris —.—, Credit Lyonnais 1195.—, Rio Tinto 1735.—, Tula 1119.—, De Beers 308.—, Randmines 99.—.

Amsterdam, 19. Juli. Leinöl loco 53 1/2, per August 52 3/8, per September 53 3/4, per Oktober 54 1/2 Rüböl loco 62 1/4, per August 50 3/4.

Newyork, 19. Juli. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 73.—, Wechsel auf Paris 531.—, Wechsel auf London (60 Tage) 471 1/4, Cable Transfers 476 3/4, Silberbullion 62 3/4.

Newyork, 19. Juli. (Effekten.) Atchafson Copeta Santa Fe Com. 104 3/4 (104 3/8), Baltimore and Ohio 89 3/8 (89.—), Canada Pacific 179 3/4 (178.—), Chesapeake and Ohio 61 3/4 (61 1/8), Chicago Milwaukee and St. Paul 96 3/4 (96 1/2), Denver and Rio Grande Com. 15 1/4 (15 1/8), Denver and Rio Grande Pref. —.— (87 1/4), Erie Com. 35 3/8 (35 3/8), Erie I. Pref. 53 1/2 (53 1/4), Erie II. Pref. 44 1/2 (44.—), Great Northern Pref. 118 3/4 (118.—), Great Northern Ore Cert. 35.— (34 1/8), Illinois Central 103 3/4 (104 1/2), Interborough Cons. Corp. Com. 16 1/2 (16 1/2), Lehigh Valley 78.— (78.—), Louisville and Nashville 132.— (132.—), Missouri Kansas and Texas 4 1/4 (4 3/8), Missouri Pacific 7.— (7.—), Newyork Central 103 1/4 (103 1/2), Newyork Ontario and Western 26.— (26.—), Norfolk and Western 128 1/2 (128 1/2), Northern Pacific 111 1/4 (111 1/4), Pennsylvania 56 7/8 (57.—), Reading 97 7/8 (—.—), Chicago Rock Island and Pac. 20 3/4 (20 3/4), Southern Pac. Com. 97 1/8 (97 1/4), Southern Rr. Com. 23 3/4 (24.—), Southern Rr. Pref. 68.— (68 3/4), Union Pacific Com. 138 1/4 (137 3/8), Wabash Pref. 50 1/8 (50 3/4), American Can. Com. 53 3/8 (54 1/4), American Can. Pref. —.— (108.—), Amer. Smelting and Ref. 93 3/8 (92 1/2), American Sugar —.— (109 3/8), Anaconda Copper 80 1/8 (78 3/8), Bethlehem Steels 440.— (435.—), Central Leather 53 1/4 (53 1/2), Consolidated Gas 134.— (134.—), General Electric 165.— (164 1/2), Mexican Petrol —.— (97 1/2), National Lead 63 1/4 (63.—), U. S. Steel Corp. Com. 85 1/4 (84 1/4), U. S. Steel Corp. Pref. 117 3/8 (117 3/4), Utah Copper Com. 76.— (75 1/2).

Die in Klammern befindlichen Kurse bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 19. Juli. (Getreide.) Mais loco 90.— (= R. 8.92).

Newyork, 19. Juli. (Mehl.) Spring Clear 5.05 bis 5.15, Getreidefracht nach Liverpool 16.— bis —.—, Getreidefracht nach London 16.— bis —.—.

Newyork, 19. Juli. Mehl First Patent Minneapolis C. 5.95, Mehl First Clear C. 5.70. Verschiffungen nach westlichen Städten 144,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 36,000, Export nach atlantischen Häfen 28,000.

Newyork, 19. Juli. Klee Prima C. 15.50, Sekunda C. 15.—.

Liverpool, 19. Juli. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 63 Sh. — P. bis — Sh. — P., Baumwollöl prompt 45 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Palmöl prompt 33 1/4 Sh.

Newyork, 19. Juli. (Zucker.) 6.27 bis 6.40.

Newyork, 19. Juli. Kaffee loco 9 3/8, per September 8.50, per Dezember 8.65, per Januar 8.71.

Liverpool, 18. Juli. (Baumwolle.) Umsatz 5000, Import 3050, hievon Amerikaner 900. Midling loco 8.04, Amerikaner und Brasilianer 2, Ägypter 5 Punkte niedriger, per Juli-August 7.85, per September-Oktober 7.75, per November-Dezember 7.70, per Januar-Februar 7.63, Ägypter per November 10.98, per Januar 10.91.

Newyork, 19. Juli. (Baumwolle.) Loko 12.95, per Juli 12.77, per August 12.77.

Hull, 19. Juli. Leinöl prompt 33 Sh. — P., per drei Monate 35 Sh. — P., Baumwollöl prompt — Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P.

Newyork, 19. Juli. (Baumwollöl.) Loko 9.60, per September 9.98.

Newyork, 19. Juli. Petroleum unverändert.

Newyork, 19. Juli. Terpentin loco 45 1/2, Savanna 42.— bis 42 1/2.

Newyork, 19. Juli. Eisen 19.25 bis 20.25.

Newyork, 19. Juli. Zinn 36 3/4 bis 37 1/2.

Newyork, 19. Juli. Kupfer (Elektrolyt) 24.— bis 26.—, Zink 8.75 bis 9.—.

Newyork, 19. Juli. Blei 6.40 bis —.—.

Chicago, 19. Juli. Weizen per Juli C. 110 3/4 (= R. 10.27), per September C. —.— (= R. —.—), Mais per Juli C. 79 1/4 (= R. 7.88), per September —.— (= R. —.—).

Chicago, 19. Juli. Klee Toledo per September C. 8.85, per Oktober C. 9.05.

Chicago, 19. Juli. Schmalz per Juli —.—, per September —.—, Pork per Juli 25.90, per September 24.65, Rippen per Juli 13.35, per September 13.37, Speck loco —.— bis —.—, Schweine, leichte 9.30 bis 10.—, schwere 9.20 bis 10.15. Zufuhren im Westen 85,000, Zufuhren in Chicago 24,000 Stück.

Neworleans, 19. Juli. Baumwolle 13.—.

Alexandrien, 18. Juli. Baumwolle per November 20.29, per Januar —.—.

Rio de Janeiro, 18. Juli. Wechsel auf London 12 3/4.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 18. Juli, Abends 6 Uhr, bis 19. Juli, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen (Eisenbahn, Schiffe, Transit, Totale) and Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Transit, Totale). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Reis, etc.

Ziehmärkte.

Budapester Schlachthausmarkt vom 20. Juli. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 110 Stück Stiere, 1185 Stück Döfchen, 676 Stück Kühe, 45 Stück Büffel, 18 Stück Jungvieh, zusammen 2034 Stück. Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen bester Qualität 520 bis 555 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 460 bis 510 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 380 K. bis 450 K., farbige Döfchen bester Qualität von 570 K. bis 610 K., farbige Döfchen mittlerer Qualität von 470 K. bis 560 K., Stiere besserer Qualität von 510 K. bis 570 K., Stiere minderer Qualität von 450 K. bis 500 K., ungarische Kühe von 400 K. bis 488 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 410 K. bis 550 K., Büffel von 320 K. bis 435 K., Weinvieh und minderes Vieh von 280 K. bis 360 K., Jungvieh von 300 K. bis 440 K., Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Die Tendenz war lebhaft, Preise blieben unverändert; verkauft wurde Alles rasch.

Budapest, 20. Juli. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 25 Stück Schweine, Der heutige Auftrieb betrug 111 Stück Schweine, zusammen 136 Stück Schweine; verkauft wurden 136 Stück Schweine. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fetttschweine, junge, mittlere von 220 bis 300 Kilogramm schwere 724 K., junge, leichte von 220 Kilogramm 724 K.

Budapester Schafmarkt vom 17. Juli. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 2022 Stück Schafe, 449 Stück Lämmer. Preisnotierungen: Hammel besserer Qualität von 325 Sh. bis 340 Sh., Hammel mittlerer Qualität von 290 Sh. bis 320 Sh., Muttertschafe von 280 Sh. bis 310 Sh., Zedelschafe von 260 Sh. bis 300 Sh., Bracktschafe von 240 Sh. bis 260 Sh., Lämmer von 200 Sh. bis 280 Sh., Alles per Kilogramm billiger.

Budapester Stechviehmarkt vom 18. Juli. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 443 Stück lebende Küher (darunter 8 Stück Zwider). — Preisnotierungen: Lebende Küher besserer Qualität von 480 Sh.

bis 456 Sh., ausnahmsweise von 460 Sh. bis 480 Sh., lebende Küher mittlerer Qualität von 410 Sh. bis 428 Sh., mindere und Zwider von 250 Sh. bis 280 Sh. per Kilogramm ohne Abzug. — Die Tendenz war flau, Preise 20 Heller per Kilogramm billiger.

Köbánya, 20. Juli. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorkennviehhändlerhalle in Köbánya. Vorrath: am 18. Juli blieben 32,633 Stück. Am 19. Juli wurden aufgetrieben 232 Stück, abgetrieben 278 Stück, demnach verblieb am 18. Juli ein Stand von 32,587 Stück.

Wiener Stechviehmarkt vom 20. Juli. Auf den heutigen Stechviehmarkt in St. Marx waren insgesamt 2579 Stück Küher, 461 Stück Weidnerschweine, 132 Stück Weidnerschafe und 55 Stück Lämmer gebracht. Der Kühermarkt war um ungefähr 170 Stück stärker besetzt als der Markt in der Vorwoche. Da sich das Angebot für den Bedarf als vollkommen ausreichend erwies, blieben die vereinbarten Höchstpreise gegen die Vorwoche unverändert. Der Verkehr gestaltete sich lebhaft. In geschlachteten Fleisch- und Fettschweinen waren heute die behördlich festgesetzten Einheitspreise von 710 K. per 100 Kilogramm maßgebend. Dies bedeutet im Vergleich zur Vorwoche bei geschlachteten Fettschweinen eine Preisermäßigung von 110 K., bei geschlachteten Fleischschweinen eine Preisherabsetzung um 70 K. per 100 Kilogramm. In geschlachteten Schafen und Lämmern wurden die Höchstpreise um 10 K. per 100 Kilogramm gegen die Vorwoche herabgesetzt.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 20. Juli 1916, 8 Uhr Morgens.

In Ungarn blieb das veränderliche, verhältnismäßig kühle Wetter vorherrschend. Regen, stellenweise mit Gewitter, wurde aus den südwestlichen und nordöstlichen Komitaten, ferner aus den südlichen und nordöstlichen Gebieten des Alföld gemeldet. Stärkere Niederschläge waren in Fiume (30), Nyiregyháza (23 mit Hagel), Szatmár (15), Tarczal (10), Csáktornya (15), Ertenica (17), Nagybánya (10), Nagybörzönye (16), Kassa (17), Nagykanyizsa (12 Km.). Das Maximum der Temperatur von +29 Gr. C. war in Eöreg, das Minimum von +8 Gr. C. in Debreczen. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +14 Gr. C., Lemberg +13 Gr. C., Berlin +13 Gr. C., Brüssel +14 Gr. C., Stockholm +18 Gr. C., Sarajevo +15 Gr. C., Sophia +15 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, an vielen Orten, besonders im Süden und Osten, Regen oder Gewitter voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur in Celsius-graden, Bewölkung, Niederschlagsmenge in mm. Lists various stations like Ungvár, Kismárk, Ógyalla, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +25 Gr. C., das Minimum hingegen +14 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, 20. Juli, 19. Juli. Lists water levels for various locations like Jászberény, Duna, Balaton, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gefallen um; > gefallen um; ° C. Temperatur nach Celsius; \* Schneefall; † Schneehöhe.

Allerlei.

(Das dritte Krügel Bier ist nicht mehr „unentbehrlich“.) Aus Wien meldet man: Eine für Wirthshausgäste bemerkenswerthe Entscheidung hat das Bezirksgericht Josephstadt (Bezirksrichter Dr. R. v. Sella) gefällt. Die in der Auerspergstraße im achten Bezirk etablirte Gastwirthin Anna Martinkowitz hatte sich wegen Lebensmittelverkaufsverweigerung zu verantworten, weil sie laut Anzeige dem Gaste Joseph Pantial das dritte, wie sie selbst aber angibt, das siebente Krügel Bier zu verabfolgen sich weigerte. Die Angeklagte erklärte, der Gast habe schon sechs Krügel Bier getrunken, weshalb sie sich nicht veranlaßt gesehen habe, ihm ein siebentes Krügel einzuschänken; sie hätte das auch dann nicht gethan, wenn sie noch Bier gehabt hätte; thatsächlich sei ihr aber das Bier schon ausgegangen. Der Anzeiger gab als Zeuge an, er habe nicht sechs, sondern zwei Krügel Bier getrunken; das dritte Krügel schon habe ihm die Angeklagte verweigert, weshalb er mit einem „Viertel“ Wein vorlieb genommen habe. Die Anzeige habe nicht er, sondern der Wachmann erstattet, dem er die Sache gesprächsweise mitgetheilt habe. Der Richter sprach die Angeklagte mit der Begründung frei, daß der Gast auch schon mit zwei Krügeln Bier seinem Trinkbedürfnisse Genüge geleistet habe, so daß das dritte Krügel nicht mehr als „unentbehrlich“ im Sinne des §. 482 St.-G. angesehen werden könne. Außerdem sei die Angabe der Angeklagten, daß sie überhaupt kein Bier mehr gehabt habe, glaubwürdig, zum mindesten nicht widerlegt. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär meldete gegen den Freispruch die Berufung an.

(Der englische Hochadel schränkt sich ein.) Die zunehmende Vertheuerung der Lebensmittel zwingt nicht nur die englischen Volks- und Bürgerkreise zur Sparsamkeit, sondern wirkt in gleichem Sinne auch auf die Kreise des Hochadels, der sich bisher der üppigsten Lebensweise befleißigte. So hat beispielsweise Lady Juliet Duff das bisherige Frühstück beseitigt und läßt statt der reichen Speisefolge, die früher aufgetragen wurde, heute nur noch eine Kleinigkeit Fleisch und sehr viel Käse reichen. Eine andere bekannte Dame der hohen Londoner Gesellschaft, Lady Cornelia Wernborn, hat sogar eine dem Sparfamkeitszweck dienende Liga gegründet, die sich „Women's War Economy League“ nennt und deren Vorstand unter Anderen die Herzogin von Bedford und die Marchioness von Ribon angehören. Die in der Liga vereinten Damen müssen sich auf Ehrenwort verpflichten: 1. ihre alten Kleider ohne Rücksicht auf die Forderungen der Mode aufzutragen; 2. nur zu Fuß zu gehen und das Automobil lediglich zu benutzen, wenn es sich um eilige Bestellungen oder im Dienste der Wohltätigkeit handelt; 3. Niemanden weder im eigenen Hause noch im Restaurant als Gast zu bewirthen; 4. keine Gegenstände des Luxus, die aus dem Auslande stammen, zu kaufen; 5. alle Dienerschaft bis auf eine einzige Person zu entlassen. Nachdem sich die Damen bereits verpflichtet haben, keine gestärkten Hemdblousen, Stragen und Mandcheten mehr zu tragen, ist jetzt auch an die „Gentleman“ die dringende Mahnung ergangen, auf die gesteuerte Wäsche zu verzichten.

sein, ein Kunststein aus sehr massiver Pappe zu konstruiren, das sich durch praktische Verwendbarkeit und durch billigen Preis gleichermaßen auszeichnen und daher zu weitester Verwendung geeignet sein soll. Die bisher angestellten Proben und Versuche sind nach dem Bericht sehr befriedigend verlaufen, und die französischen Sanitätsbehörden haben bereits der neuen Erfindung ihr Interesse zugewandt. Unter den ersten, die mit dem Svinidschen Kunststein versehen wurden, war Oberst Hepp, der frühere französische Militärattaché in Kopenhagen, der bei einer Verwundung in der Schlacht bei Verdun sein rechtes Bein verloren hat.

(Ein Abenteuer Poincaré's.) Mehrere englische Blätter wissen von einem seltsamen Abenteuer des Präsidenten Poincaré und seiner Gattin zu berichten. Bei ihrem allabendlichen Spaziergang in den Gärten des Elysée stießen die Beiden an der Biegung eines Laubenganges plötzlich auf einen riesigen Affen, der Miene machte, sich auf das Paar zu stürzen. Als Diener herbeieilten, kletterte der Affe auf einen hohen Baum. Es stellte sich heraus, daß das Thier Eigentum des dicht neben dem Elysée wohnenden Baron Henry Rothschild war, der es wegen der Seltenheit seiner Rasse aus Afrika mitgebracht hatte. Der Affe ließ sich nicht bewegen, das Elysée zu verlassen, bis sein schwarzer Wärter in einem benachbarten Café gefunden wurde, der ihn dann mit leichter Mühe in seinen Käfig zurückbrachte.

(Die „Académie Française“) ist mit einem neuen Vermächtniß bedacht worden. Ein gewisser Charles Denfer aus Mans überließ ihr testamentarisch elf hunderttausend Francs und ein Gebäude bei Mans. Die Schenkung stellt einen Mindestwerth von einer halben Million Francs dar.

(Ein künstliches Bein aus Pappe.) Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat ein Mitglied der dänischen Ambulanz in Paris, Dr. Svindt, eine bemerkenswerthe Erfindung gemacht. Es soll ihm nämlich gegliedert im vollsten Maße zu würdigen. Sie wird die Entdeckung machen, daß es fast ein Verbrechen wäre, wenn man ein Heim wie dieses ohne Herrin läßt. Sie wird sich daran erinnern, daß Herr Limböd doch gewissermaßen wie ein Verwandter angesehen werden kann, wird es als ihre Pflicht finden, fürs Erste hier auszuharren und wird sich aller Welt gegenüber als eine vollkommen vorurtheilslose Person bezeichnen. Wenn Herr Limböd nicht heirathet und seine Frau Tante Susi vor die Thür setzt, so magst Du Dich darauf verlassen, daß sie in Rodened bleibt.

Der Verstoßene.

Roman von Erich von Dork.

— Das will ich ja gerne zugeben, Du mußt auch einsehen, daß Hugo von Bentheim wirklich Glück hatte und daß er, wenn er von der ganzen Sache hört, sich Glück wünschen wird, beizeiten von mir losgekommen zu sein. Als er mich zuerst kennen lernte und mich so geschickt für sich einzunehmen mußte, hat er wohl nicht im Geringsten ahnen können, daß schließlich nichts als eben nur der bloße Titel mir anheimfallen werde; und dieser Titel allein ist wahrlich von sehr geringem Werth. So wie die Dinge jetzt stehen, muß er sich dem Fräulein Weber geradezu zu Dank verpflichtet fühlen.

— Ich dachte, was immer wir auch thun, ließe sich doch ein interessanteres Thema finden, als über Hugo von Bentheim zu reden, warf Lina mit einer gewissen Bitterkeit ein.

— Da hast Du recht. Wir wollen meinetwegen über das Stödel sprechen, das für uns jetzt viel wichtiger ist, als Herr von Bentheim. Was für ein merkwürdiger Zufall, daß gerade Limböd jenes Geheimfach entdecken mußte. Schicksalsfügung. Ein Glück, daß das Stödel immer so vorzüglich in Ordnung gehalten ist, wir können nun ganz rasch dahin überfiebern. Wann glaubst Du wohl? Morgen schon?

— Morgen unmöglich.

— Dann also längstens in einer Woche. Ich weiß noch gar nicht, wie wir es uns eintheilen werden, wieviel Dienstkleute wir uns halten können und wie Alles gehen soll. Darüber können wir aber auch später ins Klare kommen, mir ist es vor Allem wichtig, das Schloß bald zu verlassen. Du wirst mir helfen, nicht wahr, Lina? Du bist in all diesen Dingen viel praktischer als ich, Du hast auch mehr Erfahrung. Sage mir, ob Du es für möglich hältst, daß wir Rodened in einer Woche verlassen können?

— Ja, es wird schon gehen, entgegnete Lina in tiefster Niedergeschlagenheit, denn der Gedanke war ihr entsetzlich, daß Isabella Rodened verlassen müsse.

— Ich danke Dir, Liebste, entgegnete das junge Mädchen mit mattem Lächeln. Ich habe Dich noch gar nicht gefragt, ob Du mit mir gehen willst, aber ich denke, die Frage ist überflüssig.

— Das will ich meinen. Was in aller Welt sollte ich denn sonst thun, wenn nicht mit Dir gehen? Du weißt ja, daß ich froh bin, wenn Du mich haben willst.

— Und was glaubst Du wohl, daß Tante Susi thun wird? Ich hatte im Schmerze des Augenblickes vergessen, daß diese Wandlung auch für sie sehr empfindlich werden dürfte.

— Weinst Du? warf Lina spöttisch ein; darüber, liebes Herz, mache Dir einstweilen keine Sorgen. Tante Susi ist eine sehr anschnittsamer Person und weiß alle Vortheile eines Aufenthaltes in Ro-

dened im vollsten Maße zu würdigen. Sie wird die Entdeckung machen, daß es fast ein Verbrechen wäre, wenn man ein Heim wie dieses ohne Herrin läßt. Sie wird sich daran erinnern, daß Herr Limböd doch gewissermaßen wie ein Verwandter angesehen werden kann, wird es als ihre Pflicht finden, fürs Erste hier auszuharren und wird sich aller Welt gegenüber als eine vollkommen vorurtheilslose Person bezeichnen. Wenn Herr Limböd nicht heirathet und seine Frau Tante Susi vor die Thür setzt, so magst Du Dich darauf verlassen, daß sie in Rodened bleibt.

— Mag sein, daß Du recht hast, entgegnete Isabella mit müdem Gesichtsausdruck, während Lina sich abwandte und ansang, allerlei Gegenstände zurecht zu legen, die zum Einpacken bestimmt waren.

— Wir werden viel zu thun haben, Isabella, wenn wir all unsere verschiedenen Sakseligkeiten zusammenpacken. Ich fange mit diesem Zimmer an, das kann man Dienstleuten nicht überlassen. Wie steht es mit dem Bücherstapel? Ich weiß nicht, welche Bücher Dir gehören, Du könntest mir helfen, sie zusammenzustellen, wenn Du nicht zu müde bist.

Diese Worte waren nicht ohne Absicht gesprochen, denn Lina sagte sich, jede Beschäftigung sei für Isabella besser als das dumpfe Vorsichhinbrüten. Das junge Mädchen erhob sich denn auch langsam.

— Ja natürlich, Lina, ich bin gerne bereit, Dir zu helfen, sprach sie träumerisch, aber sie regte sich nicht, sondern stand, die Hand aufs Herz gedrückt, wie geistesabwesend ein paar Augenblicke da. Dann umschlang sie Lina plötzlich und stieß mit zuckenden Lippen hervor:

— Mein Gott, ich kann es nicht ertragen, ich kann nicht hier bleiben. Es werden eine Menge Leute kommen, werden über meine zurückgegangene Verlobung reden, werden sich über den Verlust meines Vermögens wundern, werden fragen, bebauern, kondoliren und mich durch ihre Fragen in unerhörter Weise quälen. Es wird mich zur Verzweiflung bringen. Verlaß Dich darauf, daß ich zusammenbreche, wenn ich all das auszuhalten habe. Es hat Alles seine Grenzen, auch meine Kraft. Ich muß, will und werde das Ganze überwinden, aber nicht hier, wo alle Welt mich kennt, alle Welt darüber spricht, spottet, höhnt. Wir wollen reisen, nach Italien, in die Schweiz, wo immer Du hin willst, wir wollen uns zerstreuen, uns unterhalten. Bist Du einverstanden? Willst Du mit mir kommen? Ihre Augen glänzten in einem fast unheimlichen Feuer.

— Natürlich will ich mit Dir kommen. Das Reisen ist ein vortrefflicher Einfall. Es war immer der Traum meines Lebens, einmal die Schweiz kennen zu lernen.

— Wir wollen in die Schweiz reisen, nach Italien, nach Frankreich, wo immer Du hin willst. Dazu reichen meine Mittel ja noch, wenn wir auch nicht in Hotels ersten Ranges werden absteigen können. Den vorzüglichen Titel thun wir auch

besser daran, zuhause zu lassen, ich werde mich nur Fräulein von Rodened nennen. Wir Beide allein können ohne Dienerschaft reisen. Komm, laß uns nach dem oberen Stadtwerk gehen und gleich die nöthigen Befehle wegen des Pädens ertheilen. Mir brennt der Boden unter den Füßen, ich möchte so bald als möglich abreisen.

Isabella legte die ganze Zeit über die gleiche fieberhafte Thätigkeit an den Tag, und Baronin Sufis wortreiche Theilnahme ging ihr vor Allen auf die Nerven. Sie fand weder Ruhe noch Raft, bis nicht auch das letzte Stückchen eingepackt war, und sank dann erschöpft in ihren Lehnsuhl am Fenster. Mit geschlossenen Augen lag sie da, als die Jose eintrat und ihr meldete, Herr Doktor Langer lasse anfragen, ob er die Gräfin noch einen Augenblick sprechen könne.

— Sagen Sie dem Herrn Doktor, ich werde in fünf Minuten bei ihm sein, befahl sie der Dienerin, und diese verließ geräuschlos das Gemach. Sie hatte dem Rechtsanwalt bereits durch Lina ihre Absicht mittheilen lassen, zu verreisen, und es lag ihr selbst daran, in pekuniären Angelegenheiten noch seinen Rath einzuholen, denn sie mußte nicht, wieviel sie eigentlich auszugeben wagen könne. Ihre Müdigkeit abschüttelnd, richtete sie sich auf und begab sich sofort ins Erdgeschoß zu Doktor Langer. Als sie die Vorhalle betrat, kam eine kleine, weißgekleidete Gestalt ihr jubelnd entgegengefolgt. Es war Rita, der ihr Vater auf dem Fuß folgte. Hatte Isabella zu ihm emporgeblickt, so hätte sie bemerken müssen, wie ernst und traurig er ausah, ganz und gar nicht wie ein Mann, dem unerwartet eine Riesenerbschaft in den Schoß gefallen.

— Verzeihen Sie, daß ich hier Ihrer harrete, Gräfin, sprach er in tiefem Ernst, aber ich befürchtete, daß, wenn ich bitten würde, von Ihnen empfangen zu werden, Sie mir eine Unterredung nicht gewährt haben würden. Ist es wirklich schon unmöglich festgestellt, daß Sie Rodened verlassen, daß Sie auf unbestimmte Zeit verreisen?

— Ja, entgegnete Isabella ruhig, während sie das kleine Mädchen zärtlich umschlungen hielt. Ich verlasse Rodened morgen früh mit Fräulein Herbed, aber ich würde mich nicht gemeigert haben, Sie zu empfangen, wenn ich gewußt hätte, daß Sie den Wunsch hegen, mich zu sprechen.

— Ja, es lag mir daran, nochmals jene Bitte an Sie zu stellen, die ich gestern schon gewagt hatte. Ich weiß, daß ich Ihrem Wunsch entgegen handle, trotzdem kann ich nicht umhin, Sie nochmals zu bitten, meine Worte zu erwägen. Ich bin mir vollkommen darüber im Klaren, daß es Ihnen unlieb sein würde, hier zu verweilen, wenn ich auch hier bliebe, aber wie ich Ihnen bereits gesagt habe, ist mir an Rodened nicht viel gelegen, ich würde es gern verlassen und dieses nicht als ein Opfer ansehen.

— Natürlich will ich mit Dir kommen. Das Reisen ist ein vortrefflicher Einfall. Es war immer der Traum meines Lebens, einmal die Schweiz kennen zu lernen.

— Wir wollen in die Schweiz reisen, nach Italien, nach Frankreich, wo immer Du hin willst. Dazu reichen meine Mittel ja noch, wenn wir auch nicht in Hotels ersten Ranges werden absteigen können. Den vorzüglichen Titel thun wir auch

(Fortsetzung folgt.)

Seite 14  
bis 480 S.  
410 S. bis  
bis 280 S.  
benz war flau,  
Original-Be-  
pa. Vorrath:  
am 19. Juli  
m 278 Stück.  
Stand von  
Auf den  
insgesamt  
hweine, 132  
gebracht. Der  
stärker be-  
das An-  
reichend er-  
gegen die  
sich leb-  
waren  
von 710 K.  
tet im Ver-  
hweinen eine  
eten Fleisch-  
der 100 Kilo-  
mmern wur-  
gramm gegen  
Anhalt  
ms.  
verhältniß-  
stellenweite  
und nord-  
und nord-  
kere Nieder-  
mit Hagel),  
Erventica  
Kassa (17).  
Temperatur  
nimum von  
Stationen  
-13 Gr. C.,  
Stochholm  
+15 Gr. C.  
n wesentliche  
sonders im  
aus schließlich.  
Niederschlags-  
menge in den  
letzten 24 Stun-  
den in %  
1  
3  
7  
30  
23  
2  
8  
17  
1  
2  
ermaximum  
Gr. C.  
Zentimeter C.  
16 + 14  
136 + 17  
80 + 17  
43 + 17  
38 + 17  
16  
83 + 16  
16 + 16  
6 + 13  
11 + 17  
84 + 15  
94 + 14  
88 + 19  
42 + 16  
16  
10

Budapesti Színház

Ex Pest. Berli operett 4 felvonásban. Irtá: Feld Mátyás. Az ének és táncszámokat Marthon Géza, Bertha István, Huber Miksa és Kondor Ernő, az énekeszereket Faragó Jenő, Feld Mátyás, Szentes Béla, Harmath Imre és Kalmár Tibor irták. Kezdeté 8 órakor.

Föv. Nyári Színház.

Rákai Márton, a Király-színház tagjának vendégfelléptével. Először: Fogadjunk. Operette 8 felvonásban. Szövegét írta Harmath Imre. Zenéjét szerette Budapesti Dénes.

Rackmann Horváth Alice, a leánya Pataky Billy Knickobeln Rákai Kitty Stearing Kerényi Sándorffy Pista

Repertoire des Budapest Theaters. Samstag, 22. Juli, bis inkl. Sonntag, 23. Juli, „Ex Pest“.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement. Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. Auftreten ALEXANDER ROTT u. JOSEF GERÖ.

„Ingeny szereltem...“ „Der neugeborene Vater.“

KASINO MULATÓ.

Sommerlokalitäten. Hermina-ut 65. Neue Operette! „Nyári feleség.“

BERLINER GARTEN

vormals JARDIN de PARIS. Erzsébet királyné-ut Nr. 1. Telefon 36-15.

Augusztá-hajó

műsora: Péntek, július hó 21-én: A hajó indul délután 1/5, 1/7 és este 9 órakor.

Művészhangverseny

Serák Márta és Alice, Csontos Ilona, Hegedűs Ferenc és Kurucz János felléptével.

ABADIE

Zigarettenpapier Zigarettenhülsen 10.000 Prämien Werth: 100.000 Kr. Nächste Vertheilung 6. Oktober 1916.

Grosse Konzert

WAGNER „Hangszer-Király“ Budapest, József-körut 15. sz. Verlangen Sie Prospectus. Vorschuss ist einzusenden.

MODELL

Damenhüte treffen täglich neue ein. Velour-, Seiden- und Sammhüte in allen Farben und in der allerfeinsten Ausführung sind schon angelangt und da deren Preise rapid steigen, ersuche ich meine sehr geschätzten Kunden, ihren Bedarf an Hüten ehestens zu besorgen.

Heljal Bacányi Róna Serfözy Postás Fülöp Bodonyi Tibanyi Róna V. Abey Torkos Zojongh Kocsis Pajor

Vilmos császár - Mozgó

(The Royal Vio) Városliget. Vom 17. bis 23. Juli 1916. Die neuesten Kriegeroperette. Triumph der Liebe.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Samstag, 22. Juli, „Fogadjunk“.

Auf ein mit glücklicher Hand Ein Viertel Million Kronen Haupttreffer gewinnen. Nationale Sparkasse und Bank-A.-G. Budapest, IV., Károly-körut 20/J.

Wollen Sie am 25. Juli 1/4 Million gewinnen?

Konvertierte Hypotheken-Lose welche einen vorzüglichen Spielplan besitzend. Jährlich 5 Ziehungen mit Haupttreffern von Kronen 400.000, 250.000, 200.000, 100.000

Table with 2 columns: St. konv. Hypothekenlos, and 48 Monatsraten K. 5.-, 48, 48, 48

Nach Einsendung der ersten Rate erhalten Sie die mit den Nummern der Originallose versehenen Ratenbriefe, wonach Sie schon an der am 25. Juli stattfindenden Ziehung mit vollem Spielrecht teilnehmen.

40 Millionen Kronen verlost werden. Jedes Los gewinnt. Auf ein Los können auch mehrere Treffer entfallen.

Zentral-Wechselstuben A.-G., Budapest, V., Szabadságplatz 3.

Legujabb divatu bolgár-bluzok



BÉRCZI D. SANDOR KÉZIMUNKÁ NAGYIPAROS Budapest, VI., Dessewffy-u. 5. (Saját ház)

Kgl. Ungar. Klassen-Lotterie. Hauptgewinn ev. Eine Million Kronen.

Gewinnziehung 4. Klasse am 25. u. 26. Juli. Hierzu empfehlen folgende Glückslöse:

Table with 2 columns: Ticket numbers and amounts, e.g., 77222 1/1, 77299 1/2

Kaufpreis: 1/8 1/4 1/2 1/1 Los 13.- 26.- 52.- 104.- Kronen

Szántó & Comp. Budapest, IV., Aranykéz-utóza 3.

Schwerhörige und Ohrensäusen

Leidende können sich mit Vertrauen an Trommelfell-Hörapparaten wenden. Der Apparat wiegt bloß 1/4 Gramm, u. ist von aussen unsichtbar.

Zündhölzer

waggonweise, kaufen, beliebigen Offerte einzufordern von Bernhard M. Freund, Mannheim.

Zähne

POLGÁR KÁROLY, Absolvent der Wiener Universität, Dr. Medizin-Diplom der Würzburger Universität, Budapest, VII., Rákóczi-ut 20. Telefon: 172-83.

Engros-Offerte auf September-Lieferung in Kartoffeln

erbittet JULIUS FRIEDLIEB, Budapest, VIII., József-körut Nr. 70.

Möbel

billigst bei Ehrentreu u. Fuchs testvérek, VI., Teréz-körut 3. sz. auf Raten od. per Kassa (Neben Andrássy-ut.)

Caroline és Mővére utóda Lőwyné Landler Róza

Hauptgeschäft: Budapest, Párisi-u. 3. Filialgeschäft: Ujpest, Árpád-ut 21.